Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 96 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälter-Str. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Donnerstag, den 25. April 1935 | Monatl. Bezugspreis 1.75 RM. und 0.25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM., ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste 8; Geschäftsstellen: Hälterstr. 4. u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Deutschland rüstet wieder zum 1. Mai

Flaggenschmuck und Grün für alle Amtsgebäude / Keine Polizeistunde

Zum dritten Male im neuen Deutschland begeht das deutsche Volk am kommenden Mittwoch seinen nationalen Feiertag. Für seine Begehung hat soeben der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Reihe von Anordnungen für die öffentliche Verwaltung erlassen. Danach flaggen am 1. Mai sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Die Dienstgebäude sind mit frischem Birkengrün oder sonstigem Grün zu schmücken, dessen Besorgung die Behörden eines Orts zweckmäßig gemeinsam vornehmen sollen. Die Ausschmückungsarbeiten sollen möglichst durch das Gärtnereigewerbe ausgeführt werden. Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Lautsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des nationalen Feiertags zu ermöglichen. In kleineren leistungsschwachen Landgemeinden werde der Gastwirt oder eine andere Persönlichkeit bereit sein, seine Rundfunkanlage zur Verfügung zu stellen.

Die Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr seien angewiesen, an den Feiern mitzuwirken, ebenso würden sich die Musikkapellen der Polizei, der Technischen Nothilfe und sonstiger Organisationen zur Verfügung stellen. Für ausreichenden polizeilichen Schutz aller Veranstaltungen zur Feier des 1. Mai sei Sorge zu tragen. In einem weiteren Erlaß ersucht der Reichsinnenminister die Landesregierungen und in Preußen die Polizeibehörden, die Polizeistunde für Gast- und Schankstätten am 1. Mai aufzuheben.

Der 1. Mai keine Marschübung

Günther Adam, der Berliner Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude", der auch in diesem Jahre die Aufmarschleitung Berlin zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes in Händen hat, erklärte u. a., es sei dafür Sorge getragen, daß nicht, wie in den beiden letzten Jahren, die Berliner arbeitenden Volksgenossen viele Stunden lang marschieren müßten. Die Anmarschzeit sämtlicher Kolonnen sei diesmal so kurz gehalten, daß gegenüber dem Vorjahre überall durchschnittlich 1½ bis 3 Stunden Marschzeit eingespart werden. Der 1. Mai solle keine Marschübung sein, sondern Freude und Frohsinn sollten diesen Tag beherrschen. In Berlin werde so angetreten, daß die Kolonnen gegenüber dem Vorjahre Wege bis zu 10 Kilometer ersparen. Auf dem Tempelhofer Feld solle jeder Volksgenosse einen guten Platz erhalten und lagern können. Am Abend finde im Marmorsaal am Zoo eine große offizielle Veranstaltung statt, die über alle deutschen Sender übertragen werde.

Unfälle am 1. Mai: Betriebsunfälle

Wie von der Deutschen Arbeitsfront erklärt wird, ist es Pflicht aller schaffenden Deutschen, die das neue Deutschland bejahen, sich an dem Marsch der Millionen deutscher Arbeitsbrüder zu beteiligen. Damit ist der nationale Feiertag des deutschen Volkes sein höchster und wichtigster „Arbeitstag" und steht somit mit allen Erscheinungen und Einrichtungen der deutschen Wirtschaft, also auch mit den Betrieben, in ursprünglichem Zusammenhang. Diese Verbindung hat zur Folge, daß z. B. die Unfälle, die sich am 1. Mai ereignen, als Betriebsunfälle zu werten sind. Es wird in der Stellungnahme als dem nationalsozialistischen Rechtsempfinden entsprechend begrüßt, daß das Oberversicherungsamt Köln bereits als Berufungsinstanz einen Unfall vom 1. Mai 1934 dem Grunde nach als gewerblichen Betriebsunfall anerkannt hat.

Wie das Reichsforstamt mitteilt, soll am 1. Mai wiederum junges Waldgrün Gebäude, Straßen und Festplätze schmücken. Es müsse unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Beschaffung des Waldgrüns nur unter Mitwirkung des Waldbesitzers und seiner Beamten auf ordnungsmäßigem Wege geschehe. Jeder eigenmächtige und gewaltsame Eingriff in unsere Baum- und Strauchbestände habe zu unterbleiben. Alle Volksgenossen seien eindringlich ermahnt, das Schmuckreisig für den 1. Mai, das nachfolgende Pfingstfest und alle sonstigen Feiertage nur von den zu dessen Abgabe befugten Stellen oder von ordnungsmäßig ausgewiesenen Zwischenhändlern zu beschaffen. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit, daß der zur Ausschmückung der öffentlichen Gebäude am 1. Mai von den Forsten gelieferte Grünschmuck von der Reichsbahn frachtfrei befördert wird. Bahnhöfe und Lokomotiven werden am 1. Mai geschmückt werden.

*

Das besondere Feiertagsrecht des 1. Mai wird von Stadtsyndikus Dr. Naß in dem berufsamtlichen Organ der Verwaltungsjuristen des Bundes NSDJ. erläutert. Als Nationalfeiertag sei der 1. Mai gegenüber allen staatlichen und kirchlichen Feiertagen durch besonderes Vorrecht ausgezeichnet. Wie überhaupt Staatsrecht vor Kirchenrecht gehe, so im Feiertagsrecht staatlicher Zweck vor kirchlichen. Wenn z. B. der 1. Mai einmal auf den Sonntag fiele, dann könne das sonst bestehende Umzugsverbot während des Hauptgottesdienstes nicht gelten.

Donaukonferenz am 3. Juni?

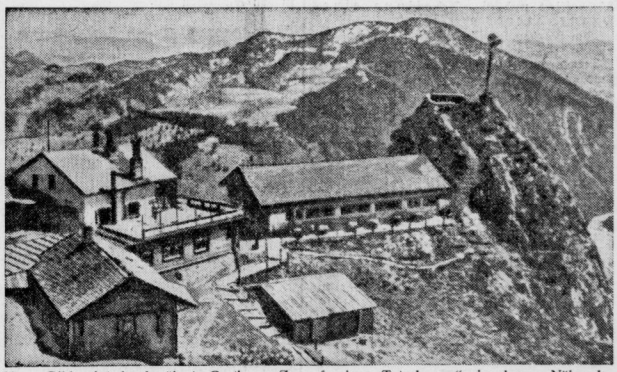
Ohne Polen und Rumänien?

Die in Stresa beschlossene Donau-Konferenz soll, wie verlautet, wahrscheinlich auf Montag, den 3. Juni, nach Rom einberufen werden. Für die Sitzungen ist der Palazzo Doria mit seinen geräumigen Sälen in Aussicht genommen. In einigen politischen Kreisen wird von der Möglichkeit gesprochen, daß Polen und Rumänien nicht (wie vorgesehen) eingeladen werden sollen.

Noch kein Stillstand am „Tatzlwurm"

Erdmassen bewegen sich zwar langsamer, aber stetig weiter / Bergstürze auch in Tirol

Die Erdbewegungen am Tatzlwurm in Oberandorf am Inn waren auch gestern noch nicht zum Stillstand gekommen. Zwar bewegten sich die Erdmassen wesentlich langsamer vorwärts als am Vortage, doch dürften neuerdings etwa fünf Tagewerke Weideland abgerutscht sein. Durch den gestern niedergegangenen ergiebigen Gewitterregen ist jedoch die Lage eher noch bedrohlicher geworden.



Unser Bild zeigt das berühmte Gasthaus „Zum feurigen Tatzelwurm", in dessen Nähe der Bergrutsch vor sich geht. Schert-Bild

Zur Zeit, so schreibt der „Berl. Lok.-Anz.", ist jede Hilfe unmöglich; man muß abwarten, bis die Erdmassen zum Stillstand kommen. Inzwischen haben sich in der Nähe der ersten Bruchstelle wieder neue Risse gebildet, so daß eine weitere Ausdehnung des Erdrutsches befürchtet werden muß. Menschliches Können versagt diesen Naturgewalten gegenüber. Augenblicklich sind Mitglieder der Sektion für Waldbach-Verbauung aus Rosenhain an der Stelle des Bergrutsches anwesend, um die Ursache der Katastrophe festzustellen. Man nimmt an, daß die unter dem Hang liegende Erdschicht durch die starken Regenfälle der letzten Zeit aufgeweicht wurde und ins Rutschen geraten ist.

Die durch das Föhnwetter der letzten Tage hervorgerufene starke Schneeschmelze hat in verschiedenen Teilen Tirols zu schweren Murbrüchen geführt. Vom Sonnwendjoch ging ein gewaltiger Bergsturz nieder, durch den im Gemeindegebiet von Münster ein Bauernhaus, ein Sägewerk und zwei Mühlen verschüttet wurden. Da die Gebäude schon vorher geräumt worden waren, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Außerordentlich groß sind die durch den Bergsturz angerichteten Flurschäden.

Im Gemeindegebiet von Nauders sind ebenfalls zahlreiche Erdstürze vorgekommen, durch die mehrere Felder vollkommen verschüttet wurden.

„Nein! Krieg? — Niemals!"

Ein Interview mit Dr. Ley.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, gab dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Le Journal" ein Interview. Der Berichterstatter fragte dabei Dr. Ley, ob Deutschland an Krieg denke. Dr. Ley erklärte: „Nein! Krieg? ... Niemals! ... Deutschland will ihn nicht mehr. 23 Millionen deutsche Arbeiter wollen nichts als Arbeit und Frieden. Sie sehen bei uns viele Uniformen, und das beunruhigt Sie? Die Wahrheit ist, daß der Deutsche sich gern gruppiert, gern im Gleichschritt marschiert und singt." Weiter sagte Dr. Ley u. a., daß der Nationalsozialismus zwar eine Disziplin aufgerichtet habe, aber keine militärische, sondern eine nationale. Der Führer werde keinen Krieg anfangen, weil er ihn nicht wolle.

Der Nationalfeiertag

Von Dr. Robert Ley.

Das neue Deutschland feiert nun bereits zum drittenmal den Nationalen Feiertag der Arbeit. Nicht eine Klasse und eine Schicht feiert den Beginn des Werdens in der Natur, sondern eine ganze Nation gibt sich der Freude hin, nun den Winter hinter sich haben und in das neue Leben gehen zu können. Es ist ein Tag der Freude, so wie es früher auch der Tag unserer Vorfreuden war. Alles Schlechte, was aus der Vergangenheit übernommen wurde, wird verbrannt, um damit den Menschen für das Kommende frei zu machen. Der Marxismus und seine Trabanten hatten aus diesem Tage der Freude einen Tag des Hasses gemacht. Das Schlechte und Gemeine wurde nicht verbrannt, sondern im Gegenteil, es wurde zum Symbol des Kampfes erhoben. Der Nationalsozialismus hat mit dieser Verdrehung des 1. Mai aufgeräumt und hat ihn wiederum wie ehedem zum Nationalfeiertag der Arbeit und der Freude gemacht.

Der Erfolg beweist die Richtigkeit einer Idee. Und wenn wir nun wissen wollen, ob unser soziales Wollen richtig war und richtig ist, so müssen wir eine Rückschau halten auf das, was wir erreicht haben. Wir übernahmen eine Sozialordnung voll Dünkelhaftigkeit und Klassenhaß. Sie war aufgebaut auf die Zerreißung der Betriebe. Einer war des anderen Feind. Streik und Aussperrung waren die Mittel, um eine bessere Sozialordnung zu erkämpfen. Jede Gemeinschaft war aufgeteilt in Gruppen, Parteien und Interessenhaufen. Wenn man von dem gemeinsamen Schicksal der Arbeitnehmer mit dem Unternehmer sprach, wurde man verlacht und verhöhnt. Das Erbe, das der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der sozialen Ordnung übernahm, war ein Haufen von streikenden Parteien. Daß darunter die Wirtschaft zugrunde gehen mußte, ist kein Wunder. Ein Wunder ist es nur, daß überhaupt noch soviel davon übrig geblieben ist. Bankerotte, Erwerbslosigkeit, Not und Elend mußten die natürliche Folge eines solchen Wahn- und Aberwitzes sein. Das war vor kaum etwas mehr als zwei Jahren. Deutschland: ein sich zerfleischendes Volk und damit ein ohnmächtiger und willkommener Spielball der gesamten Welt.

Wie bietet sich dieses Deutschland heute dem Beschauer und unbefangenen Beobachter? Es ist schon wahr, daß die Außenpolitik von der Innenpolitik nicht zu trennen ist, und daß die Außenpolitik ein getreuliches Spiegelbild der innerpolitischen Verfassung eines Volkes ist.

Heute können wir mit Stolz sagen, daß keine Weltpolitik mehr gemacht werden kann, ohne Deutschland zu fragen. Man wagt nicht mehr, Deutschland zu diktieren und über seine Einsprüche hinweg zur Tagesordnung überzugehen, sondern man weiß in der ganzen Welt, daß Deutschlands Wort nicht nur eine Phrase bedeutet, sondern hinter diesem Wort eine reale Macht steht. Mit einem Wort: Deutschlands Ansehen in der Welt ist wieder wie ehedem groß und gewaltig.

Dem entspricht im Innern ein geschlossenes und einmütiges Volk. Diese Einheit wurde nicht erreicht durch Terror und Gewalt. Die Wirtschaftsruhe bedeutet nicht eine Kirchhofsruhe, die Gemeinschaft in den Werkstätten und Kontoren steht nicht auf dem Papier, sondern das alles ist organisch gewachsen, lebt und arbeitet und ist beseelt von einem heiligen Wollen. Gewiß wissen wir, daß vieles noch mangelhaft ist und vieles noch verbessert und anders gemacht werden muß. Aber ebenso wissen wir, daß dieser Gedanke der Gemeinschaft und von der Einheit der Nation heute niemals wieder aus der Nation herausgebracht werden kann. Selbst wenn das Schicksal die gegenwärtigen Führer Deutschlands persönlich abberufen würde — das, was war, kommt niemals wieder! Klassenkampf und Standesdünkel, Zerspaltung in Parteien, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sind unmöglich. Und wer von den Gegnern des neuen Deutschlands auch nur noch die leiseste Hoffnung hegte, wird durch die letzten Vertrauensratswahlen eines anderen belehrt worden sein.

Diese Wahlen sind die freiesten und wahrhaftigsten, die die Welt kennt. Sie sind geheim und direkt. Der Wähler kennt seinen Kandidaten mit all seinen Vorzügen und Fehlern. Wieviel Kleinkram des Alltags bestimmen diese Wahlen! Und wenn dann trotz alledem nach kaum 2 Jahren nationalsozialistischer Schulung weit über 80 v. H. der In-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0001

dustriearbeiterschaft Deutschlands sich für den Gedanken der Gemeinschaft bekennt, so ist das ein unerhörtes Zeugnis für den Erfolg unserer Arbeit. Der Geist der Gemeinschaft ist da. Er ist nicht auszurotten, er wächst und marschiert und wir glauben, es nicht nur, sondern wir wissen es, daß das neue Deutschland auch im Alltag, auch in den schweren Sorgen und Lasten der Arbeit an den Drehbänken, im Bergwerk und am Hochofen ein Deutschland der Einheit und der Gemeinschaft geworden ist. (Fortsetzung folgt.)

Laval wieder in Paris

Heute Entscheidung der Sowjets erwartet.

Der französische Außenminister ist nach den Osterfeiertagen wieder nach Paris zurückgekehrt. In gutunterrichteten politischen Kreisen erklärt man, daß die sowjetrussisch-französischen Verhandlungen dadurch neuen Auftrieb erfahren und in allernächster Zeit zu Ende geführt werden könnten. In politischen Kreisen erwartet man für heute die Entscheidung der Sowjetregierung über den Abkommensentwurf, der, wie „Oeuvre" versichert, in den unter der Hand während der Ostertage geführten Verhandlungen die Form eines französischen Kompromißvorschlages angenommen habe.

Zwei Generale hingerichtet

Beteiligte an dem Venizelos-Aufstand.

Die griechischen Generale Papulas und Kommisis, die wegen führender Beteiligung an dem Venizelos-Aufstand vom Kriegsgericht in Athen zum Tode verurteilt worden waren, sind Mittwoch morgen um 6 Uhr durch Erschießen hingerichtet worden.

Max Reinhardts Steuerschuld

Sicherstellung von Leopoldskron beantragt.

Wegen einer Steuerschuld von 280 000 RM. hatte die deutsche Finanzbehörde die Sicherstellung von österreichischen Sachwerten des Professors Max Reinhardt, und zwar des Schlosses Leopoldskron bei Salzburg, beantragt. Reinhardt hatte das Schloß 1919 erworben und kürzlich in freiem Verkauf um eine Million Schillinge ausgeboten. Reinhardt schuldet aber auch beträchtliche Summen an österreichischen Sachwerten, die Vorrang genießen. Es wurde deshalb eine amtliche Schätzung des gesamten Schloßanwesens vorgenommen, die einen Schätzwert von 350 000 Schillingen ergab. Hierbei konnte die Inneneinrichtung mit wertvollen Bildern und Antiquitäten sowie einer großen Bibliothek nicht in Betracht gezogen werden, da diese Gegenstände von Reinhardt bereits verkauft worden sind. Bei dem geringen Wert, durch den die Steuerschulden nicht im Entferntesten gedeckt werden, dürfte es kaum zu einer Versteigerung kommen, zumal unter den heutigen Verhältnissen schwerlich ein Käufer für das Schloß zu finden sein wird.

Neue Kämpfe an der Chaco-Front

Nach einer Meldung aus Asuncion sind auf der ganzen über 200 Kilometer langen Chaco-Front allenthalben wieder heftige Kämpfe entbrannt. Die paraguayanischen Truppen haben dem feindlichen Druck nachgebend die Stadt Charagua geräumt.

Das neue Strafrecht.

Der Amtliche Strafrechtsausschuß hat einen ersten Entwurf eines nationalsozialistischen Strafgesetzbuches angefertigt. Die herausgearbeiteten Leitsätze sollen der Oeffentlichkeit demnächst vorgelegt werden.

Der beschlagnahmte Sowjetprofessor

Im Ausland arbeitender russischer Gelehrter beim Heimatbesuch einbehalten

Ein eigenartiges Schicksal ist, wie die „Times" berichtet, dem Professor der Universität Cambridge, Dr. Peter Kapitza, widerfahren. Dr. Kapitza, einem bekannten Forscher auf dem Gebiete der magnetischen Kraftfelder, waren vor mehreren Jahren von der Royal Society 15 000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden, um in Cambridge ein neues Laboratorium einzurichten. Während der Universitätsferien stattete er Sowjetrußland einen Besuch ab. Als er jetzt wieder nach Cambridge zurückkehren wollte, verweigerte ihm Sowjetrußland die Ausreiseerlaubnis. Während der letzten zwei Jahre hatte sich Dr. Kapitza in Cambridge mit der Möglichkeit einer neuen und einfachen Art der Verflüssigung von Helium beschäftigt, und in wissenschaftlichen Kreisen hieß es, daß wertvolle Ergebnisse unmittelbar bevorständen.

Die Londoner Sowjetbotschaft erklärte, daß infolge der außerordentlichen Entwicklung der Nationalwirtschaft der USSR. die Zahl der verfügbaren Wissenschaftler nicht ausreiche und unter diesen Umständen die Sowjetregierung es für notwendig befunden habe, die Dienste von Sowjetgelehrten, die bisher im Auslande arbeiteten, für wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Sowjetrußlands in Anspruch zu nehmen. Dr. Kapitza sei zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademie für Wissenschaften ernannt worden. Er befinde sich in einer angenehmen Stellung und beziehe ein gutes Gehalt.

Wie zu Lande, so zu Wasser

Chaos auf Rußlands Wasserstraßen.

Als Gegenstück zu den Mißständen auf den Sowjetbahnen hat sich gleich nach Eröffnung der Schiffahrt auf den sowjetrussischen Wasserstraßen und den Binnenseen eine Reihe großer Unglücksfälle ereignet. Unfälle besonders ernster Art sind zu verzeichnen auf dem Dnjepr-Düna-Schiffahrtsweg, auf der Oberwolga und im Kaspischen Meer. Im Zusammenhang damit hat der Volkskommissar für die Binnenschiffahrt Pachonow, einen strengen Befehl erlassen, in dem u. a. als Hauptursache für die meisten Unfälle eine grobe Verletzung der selbstverständlichsten Schiffahrtsregeln verzeichnet ist. Der Volkskommissar hat auch nicht vor sofortigen Maßregelungen der Schuldigen zurückgeschreckt. So wurden der Direktor der Düna-Dnjepr-Reederei und der Leiter des technischen Betriebes der gleichen Reederei ihrer Aemter enthoben und strafversetzt.

Die Moskauer Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie einen neuen Kampf gegen die unbeaufsichtigten Kinder eröffnet habe, die zu Tausenden und Zehntausenden die Stadt bevölkern. Im Verlauf verschiedener Razzien seien allein in den letzten zwanzig Tagen des März 1202 herrenlose Kinder angehalten worden, die zum Teil auf den Eisenbahn- und Straßenbahnpuffern, auf den Trittbrettern usw. von Stadtteil zu Stadtteil fuhren und unter Brücken usw. übernachteten. In den meisten Fällen konnten die Eltern dieser Kinder ermittelt werden. Sie haben strenge Verweise erhalten.

*

Am Bahnhof Fama auf der Don-Eisenbahn ereignete sich ein Zugauffahrunfall, bei dem 21 Waggons zertrümmert wurden. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Das Unglück ist auf folgende Umstände zurückzuführen: auf dem siebenten Gleis des Bahnhofes Fama hielt ein Zug, als das Herannahen eines anderen Zuges gemeldet wurde. Der Weichensteller erhielt den Befehl, den einlaufenden Zug auf das Nebengleis 6 zu leiten. Inzwischen war aber der Weichensteller mit dem Maschinisten einer ebenfalls dort haltenden Lokomotive in einen Wortwechsel geraten und hatte den Dienstauftrag, die Weiche umzustellen, vollkommen vergessen, als der angekündigte Zug heranbrauste und mit Volldampf in den haltenden hineinfuhr.

Ziehungsgebäude der irischen Lotterie

ein Opfer der Flammen geworden.

Das Plaza-Ball-Gebäude, in dem die Ziehungen der berühmten irischen Sweepstake-Lotterie stattfinden, wurde gestern durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. Die große Lotterietrommel und Tausende von Losen gingen in Flammen auf. Die nächste Ziehung der irischen Sweepstake-Lotterie, die als eine der größten Lotterien der Welt gilt, wird wahrscheinlich um einen Monat aufgeschoben werden. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Ein Frauenheer in Abessinien

Seit Dienstagabend beschäftigt sich die italienische Presse wie auf ein Losungswort hin mit einer Rede des Kaisers von Abessinien vom 11. April vor dem abessinischen Parlament. Nach dem Vorwurf des „Giornale d'Italia" in Addis Abeba hat der Kaiser soeben der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Schaffung eines Frauenheeres angekündigt.

Im Norden Abessiniens sind nach den Berichten italienischer Blätter wieder einige Warenkarawanen überfallen und beraubt worden.

Faulhaber weiht Missionsflugzeuge.

Auf dem Münchener Flughafen Oberwiesenfeld findet am 28. April die feierliche kirchliche Weihe von zwei Missionsflugzeugen und zehn Missionskraftwagen statt. Die Flugzeuge erhalten die Namen „Das fliegende Kreuz" und „St. Johannes". Die Weihe der Flugzeuge und Autos nimmt Kardinal Faulhaber vor.

Tagung des Reichstreubundes.

Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten hält seine diesjährige Führertagung, verbunden mit einer großen öffentlichen Kundgebung, am 4. und 5. Mai in Saarbrücken ab. Nach einem Erlaß des Reichswehrministers kann den Soldaten, Beamten, Angestellten und Arbeitern der Wehrmacht, die Mitglieder des Bundes sind, für die Teilnahme an der Tagung Dienstbefreiung gewährt werden.

Großfeuer in einer polnischen Stadt.

Eine Vorstadt der im nordöstlichen Posen gelegenen Stadt Wolkowysk wurde durch eine verheerende Feuersbrunst vernichtet. Mehr als 30 Häuser sind vollkommen vom Erdboden verschwunden. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

Kirschblütenfest und Jagdpatronen

In Schinjuku in unmittelbarer Nähe der kaiserlichen Gärten wurden Mittwochmorgen 48 Jagdpatronen gefunden. Dieser Fund ist um so bemerkenswerter, als am Dienstag in Schinjuku in Anwesenheit des Kaisers von Japan das Kirschblütenfest stattfand.

Wiederaufbau in Formosa

Die Liste der Toten kaum verändert.

Die Bevölkerung der Erdbebengebiete von Formosa hat bereits unter der Aufsicht des japanischen Militärs den Wiederaufbau ihrer Wohnhäuser und anderer Gebäude begonnen, die bei der Katastrophe des Ostersonntags zerstört wurden. Die Liste der Toten und Verwundeten hat sich in der letzten Stunde kaum verändert, man versichert an amtlicher Stelle, daß bisher 3209 Tote und 9991 Verletzte festgestellt wurden. In dem Erdbebenunglück in der Provinz Mazanderan in Iran wird gemeldet, daß die Zahl der Toten bereits 550 überschritten habe.

Deutscher Afrikaflieger im Sandsturm

Der deutsche Afrikaflieger Karl Schwabe geriet über der Nubischen Wüste in einen sehr heftigen Sandsturm, so daß er landen mußte. Nachdem der Flieger die Stadt Chartum passiert hatte, traf er weiter südlich zwischen Chartum und Juba die erste große Elefantenherde in der Nähe des Nilstroms, der zur Zeit weite Flächen des Uferlandes überflutet hat. In Juba wird Schwabe zunächst eine Pause einlegen, um sich auf Großwildjagd zu begeben.

Neues in aller Kürze

Auf die Geburtstagswünsche des Verbandes der vereinigten Baltikums- und Freikorpskämpfer hat der Führer dem Verbandsführer Major Bischoff seinen Dank und seine Grüße übermittelt.

*

Der Führer hat dem Kaiser von Japan anläßlich der Erdbebenkatastrophe auf Formosa seine Anteilnahme ausgesprochen.

*

Der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten (im Reichsbund der Deutschen Beamten E. V.) E. V. übergab der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt den Betrag von 5000 RM. zur Verwendung für notleidende Volksgenossen am Geburtstage des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.

*

Der Generalsekretär des Ungarländischen Volksdeutschen Bildungsvereins, Dr. Franz Basch, wurde wegen Schmähung der ungarischen Nation zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Dr. Basch hatte in einer Versammlung erklärt, es seien keine ehrlichen Leute, die ihre deutschen Namen magyarisieren.

*

In der Mittwochsitzung des Rundfunkprozesses plädierte RA. Dr. Wiegert für den Leipziger Angeklagten Dr. Otto auf Freispruch.

*

In der Nähe der Spielmannsau bei Oberstdorf ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Vier Arbeiter wurden verschüttet. Zwei von ihnen wurden getötet.

*

Vernon Bartlett beschäftigt sich im „News Chronicle" mit den Ergebnissen von Stresa. Stresa werde, so meint er, unvermeidlich zu einer Erhöhung der britischen Rüstungen führen müssen, da die Anerkennung der deutschen Aufrüstung leider nicht die Anerkennung des deutschen Rechtes auf gleiche Rüstung einschließe.

*

Am Dienstag ist in Frankreich das erste Rekrutenkontingent der Jahresklasse 1934 zu den Regimentern eingezogen worden.

Krebsdisposition ist erkennbar

Vom Berliner Chirurgen-Kongreß.

Der Berliner Chirurgen-Kongreß wurde, wie wir bereits gestern an dieser Stelle kurz berichteten, durch den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, Professor Dr. Magnus, eröffnet. Der Redner wies die Darstellung zurück, als ob sich die Medizin in einer Krise befinde: reine Wissenschaft und humanes Arzttum seien die Ziele gewesen und sollten sie bleiben.

Der vor kurzem erfolgte Tod des Würzburger Mediziners Braun und die Neuauflage der vergriffen gewesenen Erinnerungen von Schleich („Besonnene Vergangenheit", Verlag E. Rowohlt) waren aktueller Anlaß zu einem Rückblick auf die Geschichte der Lokalanästhesie, die die beiden Aerzte eingeführt haben. Die Lokalanästhesie hat nicht, wie Braun und Schleich vielleicht erhofften, die Allgemeinnarkose verdrängt; in vielen Fällen ist es nach wie vor notwendig, dem Patienten das Erlebnis der Operation zu ersparen und ihn völlig zu narkotisieren.

Der Reichsärzteführer Dr. Wagner sprach über die Stellung des Arztes im Dritten Reich. Das Ziel sei, eine neue deutsche Heilkunde zu schaffen. Die Stellung des Arztes sei heute besser als früher, in seiner Hand liege der Erfolg der gesamten sozialen Fürsorge.

Nachdem Prof. Magnus eine Entschließung über das gemeinsame Arbeiten von Chirurgie und Orthopädie verlesen hatte, wandte sich der Kongreß dem Krebsproblem zu. Man weiß heute, daß der Krebs nicht eine örtlich begrenzte Erkrankung darstellt, sondern daß dazu eine allgemeine Disposition, die Bereitschaft für die Krankheit, kommt. Professor König berichtete über diese Krebsbereitschaft und ihren Einfluß auf Rückfälle nach erfolgreichen Operationen.

Immer wieder wird es, wie Professor Klein, Ludwigshafen betonte, darauf ankommen, den Krebs frühzeitig als solchen zu erkennen. Der Vortragende meint, auf Grund von zehntausenden von Versuchen eine zuverlässige Methode gefunden zu haben, die Krankheit zu erkennen: es gehört neben dem örtlichen Schaden ein zellfreies Agens, ein „Krebsgift" das nicht unbedingt ein „Krebserreger" in Form eines Bazillus zu sein hat; aber an 17 000 Versuchen an Menschen und Tieren will der Referent durch Blutuntersuchungen mittels einer einfachen Reaktion feststellen können, ob Krebsdisposition vorhanden ist oder nicht.

Der Internationale Filmkongreß

40 Nationen schicken Vertreter nach Berlin.

Am Freitag beginnt in Berlin der große Internationale Filmkongreß. Mehr als 1700 Teilnehmer, davon allein über 1000 aus dem Auslande, und etwa 200 Vertreter der ausländischen Tages- und Fachpresse werden anwesend sein. In einer Besprechung mit der deutschen Tages- und Fachpresse vertrieb der Präsident der Reichsfilmkammer Dr. Scheuermann auf die schwere internationale Arbeit, die der Kongreß auf filmischem Gebiet zu bewältigen haben wird. Trotz der widrigen politischen Umstände sei es gelungen, den Kongreß, der eine zeitlang überhaupt in Gefahr stand, in Berlin abzuhalten. Lediglich die holländischen und die englischen Theaterbesitzer hätten es vorgezogen, dem Kongreß fernzubleiben. Durch keine Tatsache könne besser in der Welt nachgewiesen werden, daß von einem Boykott des deutschen Films draußen nicht mehr die Rede sein könne, nachdem die Fahnen von mehr als 40 Nationen über dem Kongreßgebäude wehten.

Der Pressereferent des Filmkongresses Hans Steinbach gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Films zum Kulturfaktor. Daß der Film aber auch ein bedeutender Faktor in der deutschen Wirtschaft sei, beweise die Tatsache, daß im Jahre 1934/35 rund 170 deutsche Filme mit einem Kapital von über 54 Mill. RM. herausgebracht wurden. Allein der Reklameaufwand der deutschen Filmwirtschaft betrage im Jahre rd. 25 Mill. RM., die Gesamtsteuerlast des deutschen Films rd. 40 Mill. RM., davon allein für Lustbarkeitssteuer 25 Mill. RM.

Der Tibetforscher Prof. Albert Tafel †. In Heidelberg ist der bekannte Tibetforscher Prof. Dr. Albert Tafel im Alter von 57 Jahren gestorben. Prof. Tafel begleitete Wilhelm Filchner auf seiner ersten Tibetreise als wissenschaftlicher Mitarbeiter und unternahm dann selbständige Tibetexpeditionen. Nach dem Weltkriege wirkte er als Arzt in Timor und auf Borneo und lebte dann in seiner Heimatstadt Stuttgart.

85 Jahre am Oberammergauer Passionsspiel mitgewirkt. In Oberammergau ist ein Veteran des Passionsspiels gestorben, der rund 85 Jahre lang aktiv an den weltberühmten Spielen mitgewirkt hat. Es handelt sich um den 88 Jahre alten ehemaligen Schmiedemeister Jacob Rutz, der schon seit dem Jahre 1850, also seit seinen allerersten Lebensjahren, mit dem Obergmergauer Passionsspiel verbunden war. Jakob Rutz war auch Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Jubiläum Mengelbergs. Im nächsten Monat werden es vierzig Jahre, daß Willem Mengelberg die Leitung des Concertgebouw-Orchesters in Amsterdam übernahm. Mengelberg dirigierte 1907—1920 auch die Museumskonzerte und den Cäcilienverein in Frankfurt a. M.

Denkmal für den Bienenvater Gerstung. Die Vorbereitungen für die Errichtung eines Denksteins für den thüringer Bienenvater Pfarrer Gerstung in Ohmannstedt (Kreis Weimar) sind in vollem Gange. Am zweiten Pfingstfeiertage soll die Denkmalsweihe erfolgen, die mit einem Imkertage verbunden wird. Die Weiherede hält der geschäftsführende Präsident der Reichsfachgruppe Imker, Kickhöffel, Berlin.

Rudolf Huch als Preisträger von Altenburg. Der von der Stadt Altenburg für ein Barbarossa-Festspiel ausgesetzte Preis ist keinem der eingereichten Werke ganz zugesprochen worden. Eine Hälfte erhielt Rudolf Huch, je ein Viertel wurde Th. W. Elberhagen und Walther Tröge zuerkannt. Ueber Erwerbung und Aufführung eines der Stücke wird noch entschieden werden.

Neue sächsische Kammersänger. Der Reichsstatthalter von Sachsen hat Fran Margarete Teschemacher, die in der vergangenen und in der laufenden Spielzeit an der Staatsoper in Dresden wiederholt gastiert hat und von der Spielzeit 1935/36 ab fest verpflichtet ist, die Dienstbezeichnung Kammersängerin und dem Opernsänger Ahlersmeyer die Dienstbezeichnung Kammersänger verliehen.

Düsseldorf Prüfungsort für den Bühnenberuf. Im Rahmen der von der Reichstheaterkammer getroffenen Maßnahmen für den Nachwuchs im Bühnenberuf, die erstmalig in diesem Frühjahr zur Anwendung gelangten, wurde Düsseldorf für das gesamte westdeutsche Gebiet zum alleinigen Prüfungsort für den Schauspielberuf bestimmt, während Köln noch weiterhin die Opernprüfungen belassen bleiben. Düsseldorf wurde auch eine Prüfungsstelle für den Chorsänger- und Tänzerberuf zugewiesen. Den Vorsitz führt in beiden Prüfungsfächern Generalintendant Bruno Iltz. Die Prüfung entscheidet über die Zulassung zur Stellenvermittlung für die deutschen Bühnen.

Internationaler Einführungskursus in die Homöopathie. Die Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung veranstaltet in der Zeit vom 29. April bis 17. Mai 1935 in Berlin einen internationalen Einführungskursus in die Homöopathie. Beteiligt an dem Kursus sind die Herren Bastanier, Bayer, Dewrient, Donner, Gescher, Gisevius, Grabert, Hartwich, Kreuscher, Planer, Rabe, Reckeweg, Sommermeyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0002

Fenster und Radio

Der Lenz ist gekommen, habt Ihr es nicht vernommen? Es sagen's Euch leider nicht nur die Blümelein, sondern bei schönem Wetter alle Radiolautsprecher der Nachbarschaft . . . „Die Fenster auf, der Lenz ist da!" ist eine nette Schlagermelodie, aber man soll nichts übertreiben. Besonders erscheint es wenig angebracht, den Lautsprecher an das offene Fenster zu rücken und nun „baße was kannste" die weitere Umgebung mit einem Fortissimo musikalischer Genüsse zu „erfreuen". Für solche Fälle sagte Wilhelm Busch:

„Musik wird störend oft empfunden,
dieweil sie mit Geräusch verbunden."

Die schönste Musik wird, allzu laut geboten, zu störendem Lärm. Vor allem sollte aber abends das Radiokonzert bei offenen Fenster unterbleiben, denn nicht jeder hat für derlei Nachtmusiken Verständnis und die Polizei versteht da auch keinen Spaß.

„Musik erfreut des Menschen Herz", sagt zwar ein Sprichwort — aber mit Maßen, bitte! Wenn der „Gesang der Meermädchen" aus dem „Oberon" mit Gebrüll dargeboten wird, so geht ihm jeder lyrische Reiz verloren. Und wenn Herr Spiesecke gerade dabei ist, eine schwierige Rechnung zu addieren, hat er wenig Verständnis für die mit brausenden Akkorden vorgetragene Radio-Weisheit, daß „schöne Mädchen zum Küssen da sind", obwohl außerdienstlich Herr Spiesecke gar nicht so abgeneigt ist . . .

Dienst ist eben Dienst und Schnaps ist Schnaps. Es hört alle Gemütlichkeit auf, wenn man im Büro sitzt, eine eilige Arbeit vor sich hat und nicht damit vorankommt, weil nebenan bei offenem Fenster alle möglichen Weisen in die Welt hinausgedudelt werden. Der schöne alte Rheinländer „Paul, Paul, zuckersüßer Paul, frisch rasiert uns Maul" ist eine famose Angelegenheit auf dem Tanzboden — aber als Begleitung für eine wichtige Rentabilitätsberechnung nicht geeignet:

Ein Radio, das ist sehr schön,
Doch nicht, wenn Fenster offenstehn.
Drum mach' Musik und's Fenster zu
Dann hast du Spaß und andere Ruh!

S.

Die Magnolie an der „Linde"

Eine rechte Augenweide bietet sich dem Spaziergänger, der von der „Grünen Linde" aus ins Kliatal hinabsteigt. Gleich zur Rechten ist der starke Magnolienbaum jetzt in voller Blüte zu sehen. Die tulpenähnlichen Blüten haben sich über Nacht voll erschlossen und werden noch eine schöne Weile die Freude aller Blumen- und Naturfreunde sein.

Auch sonst bietet das Kliatal viel des Schönen. Tulpen, Margeriten und Stiefmütterchen machen es zu einem gärtnerischen Schmuckkästchen. Dazu das frische Grün an Baum und Strauch. Es lohnt sich also schon, einmal von der Straße abzubiegen und eine Weile im Kliagrund zu verweilen.

Die Schatzgräber von Merseburg

Die Stiefel ohne Sohlen / „Roßhaar, sowas wirft man nun weg!"

Mutter aber ist gegen die Schatzgräberei ihres Jungen

Nicht auf die Diamanten Afrikas und die Goldfelder am Clondike haben sie es abgesehen. Auch lehnen sie jede Verwandtschaft mit Goethes „Schatzgräber" entschieden ab — denn sie haben weder ihre Seele dem Bösen verschrieben noch ziehen sie „Kreif' um Kreife" in stürmischer Nacht. Sie kommen vielmehr am lichten Tage daher mit Hacke und Spaten und manchmal mit einem DHW., einem deutschen Handwagen. Ihr Wegziel ist jener wüste Platz, der nahe dem hinteren Gotthardteich liegt, und vom Ulmenweg, den beiden Kläranlagen, der Geisel und dem Preußen-Sportplatz begrenzt wird.

Dort darf Schutt und Asche abgeladen werden, um den sumpfigen Boden an der Klia zu befestigen und so allmählich immer mehr Land dem Flüßchen abzugewinnen. Wie der Augenschein lehrt, wird dort aber noch vielerlei anderes „abgestellt". In den Aschenkübeln der Haushaltungen wandert manche Blechbüchse mit hinaus. Alte Bürsten, zerbrochene Gefäße des Tages, auch der Nacht feiern dort fröhliche Urständ' und auch an zerschlissenen Regenschirmen herrscht auf dem weiten Trümmerfelde kein Mangel.

Dies also ist das Revier der Merseburger Schatzgräber. Mancher Kleingärtner pilgert dorthin, um mit der Hacke im Schutt auf einige noch brauchbare Mauersteine zu fahnden, mit denen er seine Beete einzufassen gedenkt. Und er findet sie. Dort ist nämlich noch allerlei zu finden. Hier ein Stück Draht, das noch brauchbar ist, da ein Blech und drüben ein Eisen. So wird denn gewühlt und gebuddelt. Es kommt allerlei zu Tage: — Ha! Das war ein Fund! Ein bärtiger Alter zieht unter allerlei Staub und Gerümpel ein paar Langschäfter hervor. Zwar haben sie schon eine grüne Patina angesetzt, die Sohlen und Absätze fehlen sogar ganz, aber sonst sind sie noch „gut erhalten". Man kann zum Beispiel von dem Leder der Schäfte Sohlen für die Hausschuhe schneiden. Der glückliche Finder lacht bei dem Gedanken über sein ganzes faltiges Flurschadengesicht.

Und dort die Bretter. Ein junger Mann zieht sie aus einem Haufen von Reisig und Maschendraht heraus. Gerade diese ruppig aussehenden Bretter haben ihm gefehlt. Ein paar Striche mit dem Hobel über das Holz, und sie sind als Anbau für den Karnickelstall gut zu verwenden. Manchmal ist es tatsächlich so: das Geld liegt auf der Straße, man braucht es nur aufzuheben.

Da ein Keilkissen! Zugegeben, es ist keine Zierde mehr. Der Zahn der Zeit hat deutliche Spuren an ihm hinterlassen. Aber es offenbaren die Löcher des Bezuges auch das noch verwendbare Innere. Eine Frau hat mit scharfem Blick erkannt, daß Roßhaar in dem Kissen steckt. „Ich bitte Sie — Roßhaar! So was wirft man nun weg!" meint sie kopfschüttelnd. Damit lädt sie sich das Kissen auf den Rücken und marschiert ab. Wetten, daß die Brave aus der Roßhaarfüllung und einem Stück Drell noch ein sehr brauchbares Keilkissen herstellt?

Auch die Merseburger Jugend ist natürlich unter den Schatzgräbern vertreten. Die Bengel spazieren über diesen Friedhof des Altmaterials und suchen sich das Beste heraus. Und was kann solch ein zwölfjähriger Junge nicht alles gebrauchen! Ein alter Vogelkäfig eignet sich prächtig zur Laube beim Gartenspiel auf dem Sandhaufen. Aus einer Blechbüchse kann man ein Schiff machen. Schließlich schleppt Fritz oder Heinz bestaubt und dreckig eine kleine Ausstattung mit heim — bis Mutter böse wird und den „ollen Kram" mit kraftvoller Sprache und Gebärde in Acht und Bann tut.

Ab und zu kommt auch ein stolzer Fasan vom Kliatal heranspaziert und betrachtet seelenruhig den weiten Platz. Er setzt sich auf die verwetterte Ruine eines Kinderwagens und schließt in der warmen Nachmittagssonne blinzelnd die Augen, bis er, aus der Ruhe aufgestört, mehr hastig als anmutig seinen Abgang nimmt. Denn es naht ein Wagen, von dem Männer Schutt und Müll abladen, daß es nur so stäubt.

Die Schatzsucher weichen der „dicken Luft" aus, bis sich die Duft- und Staubwolke verzogen hat. Dann aber wird weitergebuddelt.

Stb.

Sonntagsfahrkarten nach Leipzig

Zum Besuch der in Leipzig in Verbindung mit der „Ostermesse für Rauchwaren" vom 27. bis 30. April 1935 veranstalteten „Neuheiten-Ausstellung des Reichsbundes der Deutschen Kürschner" werden von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu etwa 150 Tarifkilometer um Leipzig Sonntagsrückfahrkarten nach Leipzig mit einer Geltungsdauer vom Sonnabend, den 27. April 0 Uhr bis Dienstag, den 30. April 24 Uhr (spätester Antritt zur Rückfahrt) ausgegeben. Die Sonntagsrückfahrkarten (auch die ständig nach Leipzig aufliegenden) haben zur Rückfahrt am Montag, den 29. April, nach 12 Uhr, nur Gültigkeit, wenn sie von der Ausstellungskasse mit dem Stempel „Neuheiten-Ausstellung des Reichsbundes der Deutschen Kürschner E. V. Leipzig" versehen sind.

Der Glückwunsch Merseburgs

an den Führer und Reichskanzler.

Auch die Stadt Merseburg hat dem Führer und Reichskanzler zu seinem Geburtstage am 20. April ihre Glückwünsche dargebracht. Der Wortlaut dieses Telegramms wurde gestern abend der Presse übergeben.

Er lautet:

„Dem Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler, Berlin.

Dem großen Führer des deutschen Volkes, ihrem hochverehrten Ehrenbürger, entbietet die tausendjährige Stadt Merseburg herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage.

Bürgerschaft und Oberbürgermeister".

Zwei Jahre Reichsluftschutzbund

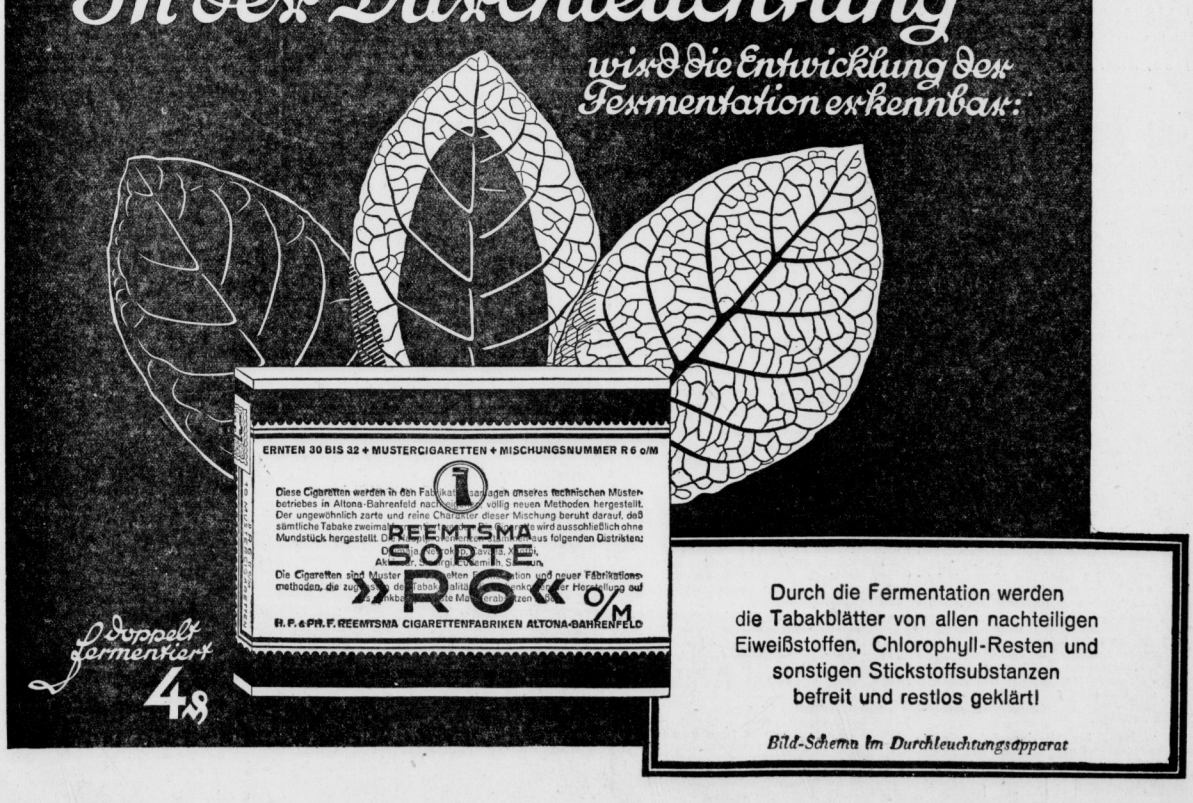
Gründungsfeier der Ortsgruppe am 29. April.

Von der Ortsgruppe Merseburg des Reichsluftschutzbundes soll am 29. April in einem größeren Saal der Gründungstag des Reichsluftschutzbundes festlich begangen werden. Außer der Uebertragung der feierlichen Verpflichtung von 18 000 Amtsträgern im Sportpalast zu Berlin, an der die maßgebenden Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Presse, Wirtschaft und Kultur teilnehmen wollen, wird die Ortsgruppe die Feierstunde unterhaltend und abwechslungsreich ausgestalten. Musik, Volkstanz, Spiel und Lied sollen neben kurzen Aufklärungen über Luftschutzfragen geboten werden. Da der Eintritt vollkommen frei ist, rechnet die Ortsgruppe auf zahlreichen Besuch aus allen Stadtteilen. Nähere Angaben über Ort und Zeit der Veranstaltung folgen in den nächsten Tagen.

Der Thingspielplan erscheint

Stammkarten für die Betriebsangehörigen.

Die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft arbeitet lebhaft an der Vorbereitung für die neue Spielzeit und der genaue Spielplan wird demnächst bekanntgegeben. Wie mitgeteilt wird, hat der Aufruf zur Abnahme von Stammkarten für die Thingspiele 1935 überall großen Anklang gefunden. Die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront auch in unserem Bezirk wetteifern miteinander bei dem Vertrieb der Karten. Viele Betriebe haben für ihre Gefolgschaftsmitglieder die Teilnahmekosten übernommen. Es ist wünschenswert, daß auf diesem Wege erfreulicher Betriebsgemeinschaft recht viele Betriebsführer folgen, damit möglichst alle Arbeitskameraden in der Lage sind, teilzunehmen an den Stunden starken Erlebens auf der Thingstätte an den hallischen Brandbergen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0003

Haushaltsplan des Provinzialverbandes 1935

Eine solide Grundlage für die Finanzwirtschaft des kommenden Rechnungsjahres

Der Entwurf des Haushaltsplanes des Provinzialverbandes, der z. Zt. aufliegt, gibt Anlaß, einen Rückblick auf die Finanz- und Kassenlage des abgelaufenen Rechnungsjahres zu werfen.

Der ordentliche Haushaltsplan, mit dem die Provinzialverwaltung in das Rechnungsjahr 1934 hineinging, war ausgeglichen. Der Fehlbetrag, mit dem er aus dem Rechnungsjahre 1932 belastet war, betrug nur 149 082 Mark. Als der Haushaltsplan für 1934 aufgestellt wurde, schien ein Ausgleich nur dadurch möglich zu werden, daß aus dem Betriebsfonds der Betrag von 530 000 Mark entnommen wurde. Infolge günstiger Entwicklung ist jedoch diese Entnahme nicht notwendig geworden. Gegenüber dem Voranschlag war bei mehreren wichtigen Einnahmeposten eine Verbesserung eingetreten, so bei den Dotationen und den Anteilen an Reichseinkommen-, Körperschafts- und Kraftfahrzeugsteuern. Ferner war das Aufkommen aus der Provinzialabgabe besser als vorgesehen.

Auch auf der Ausgabenseite ist die Entwicklung der Finanzlage im Jahre 1934 im Durchschnitt günstiger zu beurteilen, als der Voranschlag vorsah. Trotzdem auf einzelnen Verwaltungsgebieten zusätzliche Aufwendungen erfolgen mußten, ist in der Gesamtsumme der ordentlichen Ausgaben infolge sparsamster Wirtschaft eine Minderung festzustellen. Somit kann im Rechnungsjahre 1934 mit einem Ueberschuß gerechnet werden.

Auch der außerordentliche Haushalt für 1934 war ausgeglichen. Außerordentliche Einnahmen waren in Form von Darlehen vorgesehen. Um die Bestimmungen des Gemeindefinanzgesetzes zu erfüllen, ist im Laufe des Rechnungsjahres ein ebenfalls ausgeglichener Nachtragshaushaltsplan aufgestellt worden.

Die Kassenlage war, trotz der Beanspruchung durch den außerordentlichen Haushalt, zufriedenstellend. Pünktlich und im nötigen Umfange konnten die im Haushaltsplan vorgesehenen Leistungen erfüllt werden. Die Schuldendienstposten, die Gehälter usw. wurden genau zu den Fälligkeitsterminen, die Lieferantenrechnungen usw. sofort nach Eingang oder zum vereinbarten Ziel beglichen. Auf der Einnahmeseite waren die Eingänge von den Zahlungspflichtigen zum großen Teil ebenfalls befriedigend.

Auch für

das Rechnungsjahr 1935

wird ein ausgeglichener Haushaltsplan vorgelegt. Sein Ordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 43 704 000 Mark (brutto) und nach Vereinigung von durchlaufenden Posten, Erstattungen usw. mit 31 056 252 Mark ab.

Die Ausgaben des Provinzialverbandes sind im allgemeinen stabil geblieben. Bei einigen Verwaltungszweigen sind Erhöhungen zu verzeichnen, die zumeist in der Erweiterung der Aufgabengebiete ihre Erklärung finden. Von entscheidender Bedeutung für den neuen Haushaltsplan wurde die Neuregelung des Straßenwesens, welche eine Ausgabenvermehrung von rund 2 715 000 Mark erforderte und allein die Erhöhung der Provinzialumlage um 2% und andere Maßnahmen bedingt. Gewisse Mehrausgaben bei der Fürsorge für Geisteskranke, Idioten und Epileptische ließen sich nicht vermeiden; desgleichen bei der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene. Der nationalsozialistische Staat treibt Fürsorge nicht nur für die Kranken, sondern vor allem für die Gesunden. Somit wurden erhöhte Mittel für Jugendwohlfahrt und Körperertüchtigung eingesetzt. Auf der Ausgabeseite erscheinen ferner auf Grund der neuen Bestimmungen des Gemeindefinanzgesetzes hohe Posten für Rücklagen.

Den erhöhten Ausgaben stehen erhöhte Einnahmen gegenüber. Infolge des allmählichen Aufstiegs der nationalen Wirtschaft konnte mit einer Erhöhung der Einnahmen namentlich bei den Posten gerechnet werden, welche die Ueberweisungen aus Reichs- und Staatsmitteln enthalten. Ein weiteres Zeichen der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage durch nationalsozialistische Führung ist darin zu erblicken, daß das tatsächliche Aufkommen aus einem Prozent Provinzialumlage nicht unerheblich gestiegen ist. Da die Provinzialabgabe infolge Neuregelung des Straßenwesens von 13½% auf 15½% erhöht werden muß, ergibt sich eine Mehreinnahme bei diesen Posten von 1 593 900 Mark.

Dieser Mehrbelastung der Kreise durch die unvermeidliche Erhöhung der Provinzialabgabe ist im Haushaltsplan u. a. dadurch Rechnung getragen, daß die Unterhaltskosten für hilfsbedürftige Geisteskranke, die einen wichtigen Ausgabeposten im Wohlfahrtsetat der Stadt- und Landkreise darstellen, gesenkt werden. Es ist gelungen, eine Ermäßigung von täglich 5 Pf. für den Kopf zu erzielen. Trotz der oben nachgewiesenen Erhöhung wichtiger Einnahmeposten läßt sich der Etat nur durch die Entnahme eines Betrages von 825 000 Mark aus dem Ausgleichsfonds balanzieren, um eine weitere Erhöhung der Provinzialumlage zu vermeiden. Wir gehen auf die Frage der Provinzialabgabe unten noch ein.

Der außerordentliche Haushaltsplan für 1935 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8 507 422 Mark ab. Nach Bereinigung von den durchlaufenden Posten bleibt ein außerordentlicher Haushalt von 7 682 422 Mk. Der größte Teil dieser Summe setzt sich aus Ausgabeposten früherer Rechnungsjahre zusammen, für die seinerzeit nur kurzfristige Deckung zu erhalten war.

Der im Entwurf vorliegende Haushaltsplan des Provinzialverbandes für 1935 darf als eine solide Grundlage für die Finanzwirtschaft bezeichnet werden. Die Einnahmeansätze des Ordinariums werden sich aller Voraussicht nach, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, erreichen lassen. Ob die Aufnahme der auf der Einnahmeseite des außerordentlichen Haushaltsplans vorgesehenen Darlehen möglich sein wird, hängt von der Entwicklung des Kapitalmarkts ab.

Zur Erhöhung der Provinzialumlage

Der Ausgabenbedarf kann nicht durch eigene Einnahmen gedeckt werden

Eine so einschneidende Maßnahme wie die Erhöhung der Provinzialabgabe um 2% bedarf noch besonderer Erläuterung. Wir bringen unten noch Ausführungen über den Einzelhaushaltsplan „Provinzialstraßenverwaltung". Darin wird nachgewiesen, daß durch die gesetzliche Neuordnung der Ausgabenbedarf der Provinzialstraßenverwaltung so hoch gestiegen ist, daß er nicht, wie in den vergangenen Rechnungsjahren, aus den eigenen Einnahmen dieses Verwaltungszweiges gedeckt werden kann, sondern einen Zuschuß aus der Finanzverwaltung in Höhe von 2 709 000 Mark erfordert. Für die Aufbringung dieses Zuschusses sind den Provinzialverbänden Richtlinien in einem Ministerialerlaß gegeben worden. Danach haben die Provinzen einen Teil des Mehraufkommens zu verwenden, das sie durch das Steigen der eigenen Anteile an den Steuerüberweisungen und Dotationen sowie durch die infolge Steigens der Maßstabssteuern eintretende Erhöhung des Haushaltsvoranschlags für 1934 voraussichtlich erzielen. Dieses Mehraufkommen, das sonst eine Herabsetzung der Umlagesätze möglich gemacht hätte, ist jedoch nur zur Hälfte für die Unterhaltung der neuen Straßen in Anspruch zu nehmen, während die andere Hälfte für sonstige Aufgaben der Provinzen zur Verfügung bleiben kann.

Darüber hinaus darf die Provinzialumlage im allgemeinen um 15 v. H. des an sich für das Rechnungsjahr 1935 veranschlagten Aufkommens also um etwa 15 v. H. der bisher in den einzelnen Provinzen erhobenen Hundertsätze) erhöht werden. Diese Erhöhung entspricht einem Satz von etwa 2 v. H. der Bemessungsgrundlagen für die Umlagen in den einzelnen Provinzen. Soweit hiernach der durchschnittliche Mehrbedarf von 700 Mk. je Kilometer der neu zu übernehmenden Straßen noch nicht gedeckt werden kann, muß der Rest im Wege der Mehrbelastung nach § 27 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes von den Landkreisen im Verhältnisse ihrer Entlastung aufgebracht werden.

Werden diese ministeriellen Richtlinien auf den Haushalt der Provinz Sachsen angewendet, so ergibt sich aus der Hälfte des Mehraufkommens an Einkommensteuer-, Körperschaftssteuerüberweisungen usw. 862 000 Mark, aus 2 v. H. Provinzialabgabe 1 090 000 Mark und aus einer Mehrbelastung der Landkreise 757 000 Mark. Somit ist die Erhöhung der Provinzialabgabe nur bedingt durch die Neuordnung des Straßenwesens und ist als eine zwangsläufige anzusehen. Die Verwaltung hat sich bemüht, die Provinzialabgabe im Rahmen der ministeriellen Richtlinien so niedrig wie möglich zu halten, was auch daraus hervorgeht, daß sie zum Ausgleich des Etats 825 000 Mark aus dem Ausgleichsfonds zurückzieht.

Straßenwesen und Provinzhaushalt

Das Gesetz vom 26. März 1934 brachte die durch das Auftreten des Kraftwagens unvermeidlich gewordene Neuordnung des Straßenwesens. Zur Zeit befinden sich die Straßenverwaltungen noch mitten in der Umgestaltung. Soweit sich jetzt übersehen läßt, werden folgende Aenderungen im Aufgabenkreis der Provinzialverwaltung eintreten.

Die bisherige Einteilung in Provinzial-, Kreis- und Gemeindestraßen ist aufgehoben.

In Zukunft gibt es erstens Reichsstraßen. Unterhaltungspflichtig ist das Reich. In seinem Auftrag verwaltet der Provinzialverband die Straßen und trägt alle Verwaltungskosten einschl. der Straßenmeisterkosten. Die zweite Kategorie bilden die Landstraßen 1. Ordnung. Unterhaltung und Verwaltung ist Aufgabe des Provinzialverbandes. An dritter Stelle kommen die Landstraßen 2. Ordnung. Unterhaltspflichtig sind die Kreise. Endlich sind zu nennen die Straßen, die nicht unter das Gesetz vom 26. März 1934 fallen, z. B. Gemeindestraßen.

Bis zum 1. April 1935 unterhielt der Provinzialverband 3080 Kilometer Provinzialstraßen (jetzt im wesentlichen Reichsstraßen und Straßen 1. Ordnung), und daneben verwaltete er 2375 Kilometer Kreisstraßen. Vom 1. April 1935 ab liegt ihm die Verwaltung von 2100 Kilometer Reichsstraßen und die Unterhaltung von 5080 Kilometer Landstraßen 1. Ordnung ob.

An Stelle der bisher verwalteten 2375 Kilometer Kreisstraßen wird eine mindestens ebenso große Länge von Straßen 2. Ordnung und sonstige Straßen treten. Dieses sehr starke Anwachsen des Aufgabenkreises bringt eine Vermehrung des Personals mit sich, deren Umfang sich noch nicht genau übersehen läßt. Ist doch das Personal nicht nur für die Straßen 1. Ordnung, sondern auch für die Reichsstraßen und die Straßen 2. Ordnung zu stellen. Im wesentlichen werden Beamte und Angestellte der Kreise in den Dienst der Provinz übernommen werden.

Von den 5080 Kilometer Landstraßen 1. Ordnung, deren Unterhaltung für den Haushaltsplan 1935 allein in Betracht kommt, sind rund 1210 Kilometer ehemalige Provinzialstraßen, während 3870 Kilometer frühere Kreis- und Gemeindestraßen waren.

Daß mit einer derartigen Erweiterung des Aufgabenkreises erhebliche Ausgabenerhöhungen und — wie die ministeriellen Richtlinien vorsehen — eine Erhöhung der Provinzialumlage usw. verbunden ist, liegt auf der Hand.

Im Juni große Marine-Volkswoche

Besichtigungen aller Kriegsschiffe und Marineanlagen im Kieler Hafen

Um der Oeffentlichkeit und damit dem deutschen Volke ein Bild von der Tätigkeit und den Aufgaben der Reichsmarine, ihrem Schiffsmaterial und ihrer Tradition zu vermitteln, findet in der Zeit vom 11. bis 16. Juni im Reichskriegshafen Kiel eine Marine-Volkswoche statt. Während dieser Zeit sind fast alle Schiffe der Flotte in Kiel zusammengezogen und zur Besichtigung freigegeben. Darüber hinaus sollen tägliche Schauvorführungen den Besuchern einen Einblick in dienstliche und außerdienstliche Vorgänge an Bord deutscher Kriegsschiffe und in das Leben der Besatzungen geben. Durch die Besichtigung der neuesten Schiffe der Flotte soll gleichzeitig jeder Besucher in die Lage versetzt werden, sich selbst ein Urteil zu bilden von den großen, seit Kriegsende gemachten Fortschritten in schiffbaulicher und technischer Hinsicht und damit auch von der Leistungsfähigkeit der deutschen Werften und der deutschen Industrie.

Die Marine-Volkswoche wird am Dienstag, dem 11. Juni, abends, durch einen Festakt eröffnet. Die Vormittage der folgenden Tage, bis einschließlich Sonnabend, dem 15. Juni, sind für die Hafenrundfahrten, Besichtigungen von Kriegsschiffen und Marineanlagen vorgesehen. Zwischen 14 und 16 Uhr finden täglich Vorführungen des Dienstes an Land und an Bord der Schiffe sowie Gefechtsübungen an Land und auf dem Wasser statt, die bis etwa 18 Uhr dauern. In einer besonderen Ehrenhalle werden Bilder und Erinnerungsstücke an Großtaten und persönliches Heldentum aus der Geschichte der deutschen Kriegsmarine gezeigt. Ein Flottenrundern auf dem Kieler Hafen wird voraussichtlich eine große Anziehungskraft auf die Besucher ausüben.

Da während der Marinevolkswoche die alle vier Jahre stattfindenden Marinemeisterschaften ausgekämpft werden, wird täglich zwischen 8 und 11 Uhr vormittags Gelegenheit sein, die spannenden Kämpfe auf den Sportanlagen der Reichsmarine zu verfolgen. Der letzte Tag der Marine-Volkswoche, Sonntag, der 16. Juni, ist gleichzeitig der Auftakt zur diesjährigen Kieler Woche: um 10.30 Uhr starten die Segelboote zur ersten Wettfahrt. Um 11.45 Uhr findet eine Truppenparade vor dem Chef der Marineleitung statt. — Die am Sonntagnachmittag stattfindenden Endkämpfe der Marinemeisterschaften werden durch Darstellungen historischer Begebenheiten und Aufmärsche umrahmt sein. Nach Einbruch der Dunkelheit werden die Fördeufer beleuchtet sein, und bei einem großen Feuerwerk wird das Scheinwerferspiel sämtlicher im Hafen liegender Kriegsschiffe den festlichen Abschluß der Marine-Volkswoche bilden.

In die Zeit der Marine-Volkswoche fällt ferner ein segelsportliches Ereignis von größter internationaler Bedeutung: die 1. Internationale Marinepokal-Segelwettfahrt. Zum ersten Male in der Geschichte des Segelsportes werden Offiziere der Kriegsmarine europäischer Seemächte ihre Kräfte im friedlichen Wettstreit miteinander messen. Der Kampf geht um einen Pokal, den der verewigte Reichspräsident v. Hindenburg Anfang 1934 als Wanderpreis ausgesetzt hat. Die Wettfahrten für diesen Pokal finden am 12., 13 und 14. Juni 10.30 Uhr vormittags auf der Kieler Binnenförde statt.

Die Leitung der Marine-Volkswoche ist dem Kommando der Marinestation der Ostsee übertragen worden. Auskünfte über Unterbringung erteilt das Verkehrsamt der Stadt Kiel; Anfragen sind möglichst frühzeitig dorthin zu richten.

Technische Nothilfe bei Aufmärschen. Um die erhöhte Bedeutung der Technischen Nothilfe auch in der Oeffentlichkeit zum Ausdruck kommen zu lassen, hat der Reichs- und preußische Innenminister zugleich im Namen des Ministerpräsidenten angeordnet, daß bei Kundgebungen, Aufmärschen, Feiern usw., die von Behörden ausgehen, die Technische Nothilfe ebenso wie die anderen Verbände zu beteiligen ist.

Die Letzte der Spielzeit

Fremdenvorstellung in Halle.

Das Stadttheater Halle bringt am 28. April als 10. und letzte Fremdenvorstellung dieser Spielzeit Nico Dostals neue Operette „Die Vielgeliebte". Es ist ein Spiel um eine vielgeliebte und vielverwöhnte Filmschauspielerin, die zwei Doppelgängerinnen verpflichtet hat, um sich vor ihren vielen Verehrern besser verbergen zu können. Um sich noch geheimnisvoller zu machen, gibt sie sich für ihr eigenes Doublé aus und entfesselt einen Skandal, als sie plötzlich bei ihrem Gastgeber, dem nordenischen Gesandten, in dreifacher Ausgabe vorhanden ist. Sie täuscht auch den Mann, den sie liebt, und mit dem sie ihre Ferien als Jeffy Smitt in Sizilien verbringt. Natürlich geht das nicht gut aus, denn der Mann, ein ausgekochter Filmfeind, erfährt zufällig die Wahrheit. Als am Abend das Dorf mit Pauken und Lampions angerückt kommt, um Verlobung zu feiern, gehen sie beide zornig auseinander. Sie treffen sich erst wieder in Hollywood, wo es Zeus, der erfindungsreiche Impresario, fertigbringt, den Kinofeind für eine Rolle zu gewinnen und die beiden im schönsten Jupiterlicht zu trauen, ohne daß sie es merken.

Eine Menge humorvoller Gestalten wimmelt durch dieses Stück, das von prächtigen Bühnenbildern (sizilische Landschaft, Tonfilmatelier) umrahmt ist. Die Musik enthält viele einprägsame Melodien. Von den lustigen Tänzen fordert vor allem der Sizilische Tanz zu vieren immer wieder zu Dacapo-Rufen heraus. Eine Operette, recht gemacht für einen fröhlichen und stimmungsvollen Sonntagnachmittag.

Gefahren der Straße

Am Mittwochvormittag gegen 11,15 Uhr ereignete sich in der Hindenburgstraße an der Ecke „Hölle" ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer mit Soxia kam aus der Richtung Weißenfelser Straße. Er hatte kaum den Platz an der „Grünen Linde" passiert, um in die Hindenburgstraße einzubiegen, als eine Frau, ohne auf den daherkommenden Kraftradfahrer zu achten, kurz hinter den Verkehrsketten die Straße überqueren wollte. Durch das scharfe Bremsen kam der Fahrer mit seiner Begleiterin zu Fall. Der Kraftradlenker kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon, nur seine Kleidung wurde arg beschädigt. Die Mitfahrerin erlitt einen Nervenschock, sie wurde besinnungslos in ein Haus gebracht. Der herbeigerufene Dr. Ehrhardt konnte jedoch feststellen, daß die Mitfahrerin körperlichen Schaden nicht erlitten hatten.

Natürlich hatten sich sehr viele Schaulustige eingefunden, die den Verkehr behinderten. Als ein ebenfalls aus Richtung Weißenfelser Straße kommender Personenkraftwagen vor der Ansammlung plötzlich abstoppte, fuhr ein ihm nachfolgender Kraftwagen auf den haltenden Personenwagen auf. Bei diesem Zusammenstoß wurden beide Wagen leicht beschädigt.

„Ehemalige 3. Garde-Ulanen"

treffen sich vom 3. bis 5. Mai in Potsdam.

Auf Veranlassung der 75jährigen Wiederkehr des Gründungsjahres unseres Regimentes findet vom 3. bis 5. Mai in Potsdam eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Gelben aus Friedens- und Kriegsdienstzeit statt. Auskunft Kamerad R. Lehmann, Potsdam, Stadtheide 27 und F. Behnert, Potsdam, Jägerallee 32.

Gottesdienste zum 1. Mai

Für die kirchliche Ausgestaltung des 1. Mai ist folgendes angeordnet worden:

„Wo von örtlichen nationalsozialistischen Formationen der Wunsch nach einer gottesdienstlichen Feier am 1. Mai selbst im Rahmen ihrer Tagesveranstaltungen geäußert wird oder sie einer solchen Anregung seitens der Kirchengemeinde nachkommen, ist ein Gottesdienst zu einer in die Veranstaltungsordnung passenden Stunde zu halten. Sonst ist am Vorabend des Tages zur besonderen Zeit ein Gottesdienst zu veranstalten, zu dem Einladungen an die außerkirchlichen amtlichen Stellen und die nationalsozialistischen Formationen zu ergehen haben. Selbstverständlich sind die Gottesdienste mit Festgelände zu umrahmen. Wird solches von den örtlichen nationalsozialistischen Formationen für einen Höhepunkt ihrer Veranstaltungen am 1. Mai selbst gewünscht oder seitens der Reichsregierung durch Presse oder Rundfunk angeregt, so ist dem zu entsprechen. Für die Gottesdienste am Vorabend und über den 1. Mai selbst ist zu flaggen. Von dem Kirchengemeinden muß verantwortungsfreudige Betätigung erwartet werden."

Reichspost stellt Kriegsbeschädigte als Beamte an.

Als weitere Maßnahme zugunsten der Kriegsbeschädigten hat das Reichspostministerium die Reichspostdirektionen ermächtigt, mehrere hundert vollbeschäftigte kriegsbeschädigte Postbetriebsarbeiter mit anerkannter meßbarer Erwerbsminderung zu Hilfspostschaffnern anzunehmen oder als Postboten planmäßig anzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0004

Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß derb auftreten; ein höfliches Recht will gar nichts heißen. Goethe.

Es ist männlich, seinen Irrtum offen zu bekennen, wenn man ihn einsieht. Bismarck.

Sein geringster Knecht

Erzählung von Wilhelm Lennemann.

Krischan, der alte Knecht auf dem Schultenhofe, ging schon weit über die Sechzig. Drucht drei Geschlechter hatte er auf dem Hofe gedient, nun war seine Kraft verbraucht. Er fühlte auch sehr wohl, daß er das Gnadenbrot aß; und das tat wehe, zumal er wußte, daß der Schulte selbst schwer zu kämpfen hatte. Und dazu hatte er kürzlich eine Aeußerung des Bauern aufgefangen: „Wenn nicht ein Wunder kommt oder der liebe Gott eine Vorsehung schickt, dann weiß ich nicht, wie wir durch den Winter kommen sollen!"

Das Wort ging dem Knecht dauernd im Kopf herum. Wenn er doch der Herrgott wäre; ein Wunder tät er schon schicken oder eine Vorsehung, daß dem Bauern geholfen würde. Aber die Zeit der Wunder war dahin, und eine Vorsehung . . . ja, was war das denn überhaupt! Das Wort hatte er nie gehört, und das Versicherungsblättchen, das er seit Jahr und Tag hielt, daß ihm dereinst eine anständige Leich' ausgerichtet würde, sagte auch nichts davon. Aber das Wort ließ ihn nicht los. Es mußte doch eine Medizin sein, durch die der Hof gesunden konnte.

Also faßte er sich ein Herz, und da ihm eines Tages der Pfarrer im Felde begegnete fragte er ihn, was eine Vorsehung sei. Der Pfarrer sah den Krischan erstaunt an: „Eine Vorsehung . . . hm, das läßt sich nicht so leicht in kurzen Worten erklären . . . „Also: Unter Vorsehung versteht man die göttliche Leitung der menschlichen Schicksale . . . ja, sagbar zum Beispiel in der göttlichen Einkäuung eines blinden Ohngefähr in den von Ewigkeit her beschlossenen Heilsweg eines Menschen!"

Der Knecht schaute den gelehrten Herrn verständnislos an. „Also Krischan", verdeutlichte der Geistliche, „denk einmal, einer Bauer hat Heu eingefahren und aus Nachlässigkeit, Unlust oder Ermüdung den Wagen nicht gleich abgeladen, sondern hochgepackt auf der Diele stehen lassen, und ihr hantiert da auf dem obersten Boden und faltet nun aus Ungeschick oder was weiß ich, durch die Luke in die Diele — just auf den stehengebliebenen Heumagen. So kämt ihr mit heilen Knochen davon, und da könnte man nun all die scheinbaren Zufälligkeiten, die zu eurer Rettung geführt, wohl als eine Vorsehung Gottes betrachten."

Das verstand der Knecht, und er legte es sich auf seine Weise zurecht: Gott half durch ein Zufälliges, das dann ein Glück wurde, und nun marterte und quälte er seinen armen Knechtskopf. Das Glück mußte den Bauern treffen, das stand fest; aber wie sollte Gott da durch einen scheinbaren Zufall eingreifen! Und ob er überhaupt wollte! Aber, und ganz schüchtern kam dem Knecht der absonderliche Gedanke, konnte er selbst da nicht ein wenig nachhelfen, ein bißchen den Herrgott spielen? Ganz warm und froh wurde ihm, so lebhaft dachte er sich in den Gedanken hinein. Und auf einmal sprang ihn schreckhaft ein Neues an; das gab ihm erst einen Stich ins Herz, aber dann packte es ihn mit einer Wollust, als sei ihm das größte Glück widerfahren.

„Mit dem Krischan ist's nicht mehr ganz recht!", meinte an einem der nächsten Tage der Bauer zu seinem Weibe, „der macht seit einiger Zeit einen solch fahrigen und irren Eindruck, und wenn ich ihn anrede, lacht er so heimlich und wunderlich in sich hinein, daß ich das Schlimmste befürchte!"

Doch die Ernte nahm dann den Bauern vollauf in Anspruch. Der Roggen wurde eingeerntet. Auch Krischan half; und als der hochbeladene Erntewagen eingefahren wurde, bat er den Fahrknecht, er möge ihn mit auf seinen hohen Sitz nehmen. Und bat so treuherzig und einfältig, daß der Knecht ihm die Bitte nicht abschlagen mochte. So fuhren die beiden durchs Feld dem Dorfe zu. Krischan saß einsilbig und still . . . er fühlte den Odem der nahenden Vorsehung . . . „Mir wird so schwindlig!", stöhnte er und wankte.

„Hol di fast!", schrie der Knecht, riß mit der einen Hand in die Zügel, mit der anderen griff er nach dem alten Knecht. Aber der Krischan war schon vorübergestürzt, fiel auf das breite Hintergestell des zurückhoppenden Fuchses und rutschte schwerfällig zur Erde. Knapp vor den Rädern blieb er liegen. Der Knecht stieg ab, vom Felde liefen die Bauern hinzu. Sie brachten den Ohnmächtigen in den nahen Krug, rissen ihm Jacke und Weste ab, befühlten ihn. Da kam auch der Bauer. Ein Knecht überreichte ihm einen Brief, der hatte aus der Jackentasche des Krischan hervorgeschaut. „An meinen Bauern" stand darauf. Der Bauer steckte ihn schweigend in die Tasche. Da schlug auch Krischan die Augen auf, sah sich verwundert um . . . richtete sich auf und stand, nicht ein Knöchlein war ihm gebrochen. Und doch machte er ein zerschlagenes Gesicht und wies auch den Korn zurück, den man ihm zur Kräftigung anbot. „O Gott", stöhnte er, „da war's halt doch eine Sünd!" Und schlich müde zum Zimmer hinaus.

Der Bauer erbrach derweilen den Brief und las: „Ich mache hiermit den Bauern zu meinen Erben. Auch die dreitausend Mark der Zeitung kriegt er nach meinem Tode. Nur eine anständige Leich soll er mir geben."

Jetzt war's an dem Bauern, daß ihm ganz seltsam und warm ums Herz wurde, meinte er doch nun in den Wunderlichkeiten des Knechtleins eine planvolle Arbeit zu erkennen. Der aber hielt sich schamhaft verborgen. Zum Abend fand ihn der Bauer im Holzschuppen. Er nahm ihn mit in sein Zimmer. Zusammengedrückt saß er da, als solle er geprüglt werden.

„Deinen Brief habe ich verbrannt!", sagte der Bauer weich und schonend, „der war zu nichts nutz! Aber was sollte das?"

„Der Herrgott hat meine Vorsehung nicht angenommen", klagte der Knecht, „nun muß das Wunder helfen!"

„Ist's nicht ein Wunder, daß du mit heilen Knochen davongekommen bist!"

„Das nutzt euch nichts!"

„Mir! Was sollen mir Wunder und Vorsehung!"

Da schaute der Knecht groß auf: „Habt doch selbst gesagt . . ." Und stotterte nun sein Geheimnis und seinen Heilsplan heraus. „Der Herrgott wird mir die Sünde verzeihen!" schloß er. Dem Bauer stand der Atem still. Kein Wort sprach er, aber er ging auf seinen geringsten Knecht zu und faßte ihn an beiden Händen und hielt sie so stark und fest, als wolle er sie nimmer lassen. Und hat dann auch der Herrgott, wohl dem Knecht zulieb, doch noch ein Wunder geschehen lassen: Die Ernte brachte einen überreichen Ertrag, so daß der Bauer wirklich gut die Nöte des Winters bestand und auch den Zinstag nicht fürchtete. Da meinte der Knecht, daß seine Vorsehung denn doch nicht so ganz zwecklos gewesen sei.

Die Todesexpedition Leutnants Greely

Amerika ehrt einen vergessenen Arktis-Helden / Verdienstmedaille nach 50 Jahren

Genau einen Monat vor dem Tode des Präsidenten Garfield, der im September 1881 den Schüssen eines Meuchelmörders erlag, gelangte eine kleine Schar amerikanischer Soldaten, Veteranen des Bürgerkrieges, auf Ellesmere Island in der Lady Franklin Bay, 600 Meilen vom Nordpol entfernt, an. Die Mission der Militärexpedition war die Errichtung von Beobachtungsstationen zu wissenschaftlichen Zwecken. Zwei Jahre hindurch sammelten die Forscher wertvolles Orientierungsmaterial und unternahmen weitere Fahrten, die sie in eine Entfernung von 450 Meilen vom Nordpol, einen damals unbekannten Rekord, brachten. Eine vom amerikanischen Kriegsseparatement ausgesandte Hilfsexpedition erreichte nie ihr Ziel. Das Schiff wurde im Sommer 1882 vom Eis eingeschlossen und ging mit Mann und Maus unter.

Der Leiter der Nordpolexpedition, Leutnant Adolph Washington Greely, führte seine Truppe von der Ellesmere Island über die Lady Franklin Bay nach Kap Sabine, wo er eine Rettungsmannschaft zu finden hoffte. Statt dessen aber stieß er nur auf geringe Lebensmittelvorräte, die von früheren Expeditionen zurückgelassen worden waren. Die zur Verfügung stehende Nahrung war karg bemessen für 40 Tage ausreichend. Greelys Leute errichteten eine Blockhütte um zum dritten Male in der arktischen Region zu überwintern. Aus alten Zeitungspapieren, die von der untergegangenen Hilfsexpedition auf Kap Sabine zurückgelassen worden waren, entnahmen die Männer die Nachricht vom Tode des Präsidenten Garfield, die bereits über zwei Jahre zurücklag. Diese Meldung, so überraschend sie den wagemutigen Nordpolfahrern auch kam, wurde durch viel näher liegende Dinge in den Hintergrund gedrängt. Die Männer um Leutnant Greely kämpften mit dem Hunger und sprachen und dachten nur von großen Essensportionen und kulinarischen Gerichten, die sie einmal in der Heimat kennen gelernt hatten, die ihnen aber nach zweijähriger Verbannung im Nordpoleis nur noch traumhaft in Erinnerung geblieben waren. Die Rationen wurden täglich kleiner, nur diejenigen Soldaten, deren Hände und Füße erfroren waren, empfingen die doppelte Menge zugeteilt.

Der größte und stärkste der Männer, der, wie sich später herausstellte, ein aus dem Zuchthaus entsprungener Mörder war, stahl seinen Kameraden von den ohnehin kargen Portionen. Nach dreimaliger erfolgloser Verwarnung ließ Leutnant Greely den gemeinen Dieb erschießen. Im Frühjahr darauf war die ganze Mannschaft gezwungen, sich von Garnelen und Seegras zu ernähren. Die Lage der dem Hungertode Ausgelieferten wurde immer verzweifelter. Endlich, am 22. Juni 1884, tauchte ein Rettungsschiff auf, das von Captain Winfield Scott Schley, dem späteren Helden des spanisch-amerikanischen Krieges, kommandiert wurde. Nur ein einziger von Leutnant Greelys Männern besaß nach die Kraft, den Helfern in der Not Willkommen zu winken. Die übrigen waren so erschöpft, daß sie sich nicht mehr rühren konnten. Von der anfänglich 25 Kopf starken Expedition waren alle, bis auf 7 Mann, vor Hunger gestorben.

Vorige Woche erst wurde der Held dieser schlimmsten Arktisragödie, die die amerikanische Geschichte kennt, vom Kongreß verständigt, daß man ihm zu Ehren eine Medaille gestiftet habe, die seine Verdienste um die Nordpolforschung würdigen soll. Damit wurde dem General am Vorabend seines 91. Geburtstages der Dank zuteil, den er über ein halbes Jahrhundert vergeblich erwartet hatte. Als er 1884 von der Arktis nach den Vereinigten Staaten heimkehrte, fand er den Posten, der ihm gebührt hätte, von einem Zivilisten besetzt. Er haderte aber nicht mit dem Schicksal, sondern machte sich in stiller Arbeit um seine Heimat weiterhin verdient. Im Auftrage einer Telegraphengesellschaft legte er viele Tausende Meilen Kabel in den Philippinen, Puerto Rico, Cuba und Alaska. Beim großen Erdbeben von San Franzisko im Jahre 1906 leitete er persönlich die Rettungsaktion. Im Jahre 1908 trat er als Generalmajor in den wohlverdienten Ruhestand.

General Greely hat den Groll, den er einst mit sich herumtrug, längst vergessen. Gewiß war es nicht leicht für ihn, darüber hinwegzukommen, daß, während die geographischen Gesellschaften fast aller europäischen Länder ihn durch besondere Auszeichnungen ehrten, sein Vaterland ihn und seine arktische Expedition völlig vergaß. Er ist ein Mann, der trotz seines hohen Alters mit regem Interesse die Zeitgeschichte verfolgt. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt Präsident Roosevelts „New Deal". Daneben ist er auch ein Bewunderer der Leistungen Adolf Hitlers.

An seinem 91. Geburtstag war sein Haus von Reportern aller Zeitungen umlagert die ihm zur Verleihung der Ehrenmedaille gratulierten und seine Ansichten darüber hören wollten. Der alte Soldat, der in gänzlicher Zurückgezogenheit im Städtchen Georgetown lebt, sprich sich bei der Beantwortung der Frage durch den weißen Bart und meinte nachdenklich: „Wenn man 91 Jahre alt ist, erscheinen einem Medaillen nicht mehr so wichtig wie in der Jugend."

Was geschah am 25. April?

Vor 44 Jahren (1891): Der Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke in Berlin gestorben.

Vor 90 Jahren (1895): Der schweizer Dichter Karl Spitteler in Liestal geboren.

Vor 116 Jahren (1819): Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth erblickte in Heide (Holstein) das Licht der Welt.

Wie alt wird ein Blutegel?

Ueber das Alter mancher Tiere kann man ganz überraschende Fehlurteile von Menschen, die man darüber befragt, und die an sich in naturwissenschaftlichen Dingen ganz auf Bescheid sind, hören. Freilich weiß heute schon jeder Quartaner, daß Elefanten und Papageien außerordentlich alt werden und das Durchschnittsalter des Menschen bei weitem überschreiten. Wenn man jedoch danach fragt, wie alt ein Blutegel werden kann, so wird jeder erstaunt sein, daß die Antwort darauf lauten muß: In Ungarn gibt es eine Sorte Blutegel, die gut 20 Jahre alt werden. Das heißt also, daß Blutegel in ihrem Lebensalter das von Krebsen erreichen können und die fünfzehnjährige Lebensdauer, bis zu der es Ameisen bringen können, noch überschreiten. Wer weiß denn, wie alt ein Storch werden kann? Daß er es bis auf 70 Jahre zu bringen vermag, ist nur für den Laien eine Ueberraschung. Und doch werden Falken noch bei weitem älter. Manche Exemplare dieser Vogelart wetteifern mit dem Donauwels, der es bei guten Lebensverhältnissen wohl bis zu einem Jahrhundert bringen kann.

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

23. Fortsetzung.

„Gott grüße Sie, Fräulein von Stetten. Schön, daß Sie bei uns gelandet sind. Nun erst flink ins Bett und den ersten Schreck verschlafen. Dann sehen sich die Dinge alle schon ganz anders an."

Friede versuchte ein dankbares Lächeln. Die Art dieser mütterlichen Frau, dies Keine-Worte-Machen und doch dabei Herzliche war so ähnlich wie Telses Art. Conchitas Anwesenheit vermochte sie in dem Taumel der Erschöpfung gar nicht aufzunehmen. Auch nicht, daß Eva Roland sie jetzt eine Treppe hinuntergeleitete und sie in einem dämmrig-kühlen Zimmerchen zur Ruhe brachte, als wäre sie ein Kind. Kaum lag sie in den kühlen Kissen, da fielen ihr auch schon die Augen zu.

Als Frau Roland herauskam, stand Conchita an der Treppe. Gerade wollte Eva Roland etwas ärgerlich werden, weil sich Conchita wenig hilfsbereit gegen den Gast benommen hatte, aber sie kam nicht dazu. Wie sah das Kind aus? Schneeweiß. Gram in den Augen.

„Was ist denn, Conchita? Hat dich die plötzliche Ankunft dieses deutschen jungen Mädchens so erschreckt, Kind? Das ist doch Friede von Stetten, von der Peter Ott erzählt hat."

Ein Aufschluchzen kam von Conchita. Ein leise gestammeltes:

„Ich, ich kann nicht, Mutti, ich kann nicht."

Die Mutter sah sie bestürzt an. Conchitas unbeherrschtes, geradezu feindseliges Verhalten bei der Ankunft Friede von Stettens, hatte das seinen Grund immer noch in der Liebe zu Peter Ott? Sie war aber doch noch ein halbes Kind als er fortging.

„Komm mal her, Conchita," sagte Frau Roland und zog das widerstrebende Mädel an sich, „wir beide wollen mal ein vernünftiges Frauengespräch miteinander halten. Ich denke, da ist so einiges, was zu klären ist."

Und dann hatte sie ein langes Gespräch mit Conchita. Zuerst war Widerstreben, aber mit jedem Wort lockerte sich Schmerz und Trotz bei Conchita. Eva Roland griff behutsam, aber doch mit festen Händen in dies Verwirrte um Conchita hinein.

„Ich will nicht mehr von dir wissen, Kind, als du mir sagen willst. Aber glaube mir, jeder junge Mensch macht einmal die Schmerzen durch, die dir jetzt so hart erscheinen. Und doch, jeder Mensch muß beizeiten lernen: seelische Schwierigkeiten werden nicht leichter, wenn man andern die Schuld daran geben will. Betrachte Friede von Stetten jetzt einmal losgelöst von allem was du fühlst. Sie ist schuldlos, davon bin ich überzeugt, in einen schweren Verdacht gekommen. Sie hat offenbar Schlimmes erlebt. Sie wird in unser Haus gebracht, und du willst unfreundlich gegen sie sein, nur weil du sie für die Ursache deines Kummers hältst? Conchita, ein Dritter kann einem nie einen Menschen wegnehmen. Ein Mensch schenkt sich oder entzieht sich uns ausschließlich aus eigenem Willen. Ein Dritter kann nur Anlaß sein, niemals Ursache. Darüber denk nach, Kind."

Sie schwieg. Sie wußte, zuviel hätte nur schaden können. Conchita würde sie verstehen, wenn sie nur verstehen wollte. Und wirklich, das leidenschaftliche Schluchzen wurde linder. Endlich sagte Conchita leise:

„Verzeih, Mutti, du hast natürlich wieder recht. Ich will's schon versuchen. Ihr sollt euch nicht beklagen. Und —" sie zögerte einen Augenblick, als wäre es schwer, den Namen auszusprechen, „und Friede von Stetten auch."

Friede hatte beinahe einen ganzen Tag und eine ganze Nacht fest geschlafen. Es war, als wollte die Natur durch diese Spanne Schlaf eine Trennung schaffen zwischen den schrecklichen Ereignissen vor ihrer Flucht und dem jetzigen beglückenden Daheim im Hause Roland. Denn wie ein Daheim fühlte es Friede, die jetzt mit der Familie zusammensaß und von ihren Erlebnissen berichtete.

Kopfschüttelnd hörte Fritz Roland zu.

„Jetzt kann ich das so ruhig erzählen," meinte Friede zu Roland, „aber das ist nur äußerlich; innerlich ist noch dieses Zittern der Angst in mir. Bei Ihnen fühle ich mich wie beschützt, Herr Roland. Aber wenn ich nur daran denke, den Fuß wieder hier herauszusetzen, ist mir, als könnte ich in diesem Lande überhaupt nicht mehr ruhig werden. Als drohten mir überall neue Ueberfälle und Schreckenisse."

Sie legte die Hand über die Augen.

„Das sind nur die Nerven, Fräulein von Stetten," beruhigte Roland, „aber das beste wäre wirklich, Sie würden jetzt von Mexiko nichts mehr sehen und hören. Sie müssen erst wieder in das gewohnte Gleichmaß kommen, eher finden Sie keine Ruhe. Sie müssen so schnell es geht in die Heimat zurück. Vor allen Dingen, ehe Sie in das ganze Netz von gerichtlichen Untersuchungen, Reporterneugier und Lärm geraten. Die Mordaffäre muß natürlich ihre Aufklärung finden, aber dazu braucht man Sie keineswegs. Lassen Sie mich nur ruhig machen, Fräulein von Stetten. Ich schmuggale Sie über die Grenze, und in Amerika sind Sie vor allen mexikanischen Schikanen sicher."

„Aber auf welche Weise soll ich heimkommen? Sie wissen, daß ich gänzlich mittellos bin und nun, wo alles so abscheulich gekommen ist, aus eigenem Gelde die Heimreise bestreiten muß. Und Spatz und Fanfare, was wird aus ihnen?"

„Nehmen Sie doch nicht alles so schwer, Kind."

Roland sah Friede herzlich an.

„Glauben Sie, daß wir Rolands eine Landsmännin, die sich in so schwieriger Lage befindet, im Stich lassen? Das Geld, Sie nach Deutschland zurückzuschicken und Ihnen dort weiterzuhelfen, ist vorhanden. Sie brauchen sich wirklich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, mein Kind."

Friedes schmalgewordenes Gesicht wurde dunkelrot. Sie hatte einen Augenblick mit ihrem leidigen Stolze zu kämpfen, mit demselben Stolz, der so oft gegen Wulff Legien aufbegehrt hatte und auch gegen den Gedanken, arm zu sein. Aber es war jetzt nur wie ein letztes leises Aufflackern. Sie sah, überall kam man mit seinem Stolz nicht durch. Man mußte auch nehmen können und dankbar sein.

„Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Roland," bat sie tapfer.

Er nickte.

„Unter der Bedingung, daß Sie sich mit baldiger Abreise einverstanden erklären. Fort müssen Sie, je eher, je besser. Der Boden hier wird auch schon reichlich brenzlig für Sie. Wenn die Peons aus der „Santa Maria" Ihre geheimnisvolle Anwesenheit und Flucht von der Finca in der Stadt melden, müssen Sie sich auf Schlimmstes gefaßt machen."

Friede atmete tief auf.

„Ich danke Ihnen, daß Sie so viel für mich tun wollen und so ohne weiteres an mich glauben, Herr Roland," sagte sie warm. „Doch wer bürgt Ihnen eigentlich dafür, daß ich wirklich den Mord nicht begangen habe?"

Eva Roland stand auf und gab Friede einen herzhaften Kuß.

„Wenn Sie mit diesen Torheiten nicht aufhören, Kind, werde ich wirklich ärgerlich. Trauen Sie uns so wenig Menschenkenntnis zu? Man braucht Ihnen ja nur in die Augen zu sehen, dann weiß man, was Sie für ein anständiger Kerl sind."

„Jawohl," bestätigte Roland, „und darum wollen wir uns mit solchen Torheiten gar nicht mehr aufhalten. Dazu haben wir nämlich keine Zeit, Fräulein von Stetten. Können wir heute Nacht über die Grenze gehen? Es ist alles vorbereitet — auch finanziell. Ja oder nein?"

„Unter der Bedingung, daß ich versuchen darf, meine finanzielle Schuld schon im voraus etwas zu tilgen, Herr Roland. Seien Sie nicht böse, aber ich bin ein komisches Menschenkind. Alles kann ich ertragen, nur nicht das Bewußt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0005

Eisgang

Ein sibirisches Frühlingserlebnis

von **Egon von Kapherr**.

„Ich gebe Ihnen die Pferde", sagte der Posthalter nach einigem Nachdenken, „aber ich tue es auf meine — und Ihre — Verantwortung; durch den Telegraphen wurde gemeldet, daß der Irtysch, oberhalb bei Troitzkoe, offen ist. Hält das warme Wetter an, so kann die Flutwelle in kurzer Zeit hier sein. Dann aber ist es aus mit dem Fahren auf dem Strom. Seien Sie vorsichtig!" Der Posthalter, ein würdiger, älterer Mann, warnte und belehrte den „Jamschtschik", den Fahrer, nochmals eindringlich, — dann setzten sich die drei Pferdchen in Bewegung, und rasch glitten wir auf der Bahn der Poststraße hin.

Ein schauderhaftes Fahren ist es, wenn gegen Frühling die ungeheuren Schneemassen tauen und überall Gruben entstehen. Das hüpft und rüttelt: der Schlitten saust in die Tiefe der ausgefahrenen Grube, kommt steil wieder hoch, gleitet ein Stückchen auf ebenem Wege, schlägt wieder in eine Grube hinab, so daß dem Fahrenden bald alle Glieder schmerzen.

Endlich waren wir auf dem Strom. Tief unten dehnte sich seine breite, verschneite, von vielen Fahrgleisen gelbbraun gestreifte Fläche. Durch einen kleinen Abhang, schon schwarz getaut, waren wir noch vom Flusse getrennt. — Bumms: jetzt kamen wir, klingelläutend, fluchend und lachend unten an. Patsch: jetzt landeten oder vielmehr wasserten wir im lauigen Matsch.

Nun hatten wir freie Bahn, und im Stechtrab und Galopp ging's die gelbe Straße der aufgelösten Roßäpfel lang, immer weiter, weiter . . .

Da hält plötzlich der Kutscher die Kügel stramm — die Pferde fallen in kleinen Trab, in Schritt. Das Glöckchen bimmelt nicht mehr: wir halten. Ein merkwürdiges Sausen ist zu hören, trotzdem die Luft fast ganz still ist und nur ein schwacher, warmer Windhauch von Zeit zu Zeit zu spüren ist. Das Trillieren der unzähligen Feldlerchen, die drüben über den Feldern flattern, das Krächzen der Krähen klingt deutlich zu uns herüber. Sonst ist nichts zu hören — nur das Sausen . . . „Es kommt", murmelt das Jamschtschik — „zuerst kommt immer dies Zeichen. Das ist die Luft unter dem Eise, die aus den Löchern, die die Fischer gehauen haben, dringt . . . Hörst du, Herr? Jetzt, das ferne Donnern?" — „Richtig — deutlich genug höre ich's."

Der Kutscher wendet das Dreigespann, treibt es an — wir fliegen über das matschige Eis. Das Ufer drüben ist noch einen Kilometer entfernt — wir sind fast auf der Flußmitte . . . Jetzt ist das Brausen und Sausen schon ganz deutlich zu hören, trotzdem die Glocke schrillt und die Hufe im Tauschnee schwappen, das Schneewasser rauscht und die Kufen knarren. — Mir ist's als ob sich das Eis bewegte . . . Die paar Weiden am Ufer wachsen, kommen näher. Endlich sind wir am Rande — Erdreich schmatzt unter den Hufen der Pferde, die Eisenbeschläge der Kufen schreien, als sie die freigetaute Böschung hinaufgleiten. Noch ein Rucken, Zerren, Ziehen — wir sind oben auf der alten Straße, deren Telegraphenstangen leise brummen.

Gruben, Gruben, Matsch. Aber — festes Land. Vor uns unten donnert es. Wie fernes Gewitter klingt's. Ein Waldstück — dann wieder endlose, noch schneebedeckte Feldflächen, ein fernes Dorf, Lerchenjubel, Krähenkrächzen, Dohlengesänk.

Nach einer halben Stunde sehen wir links unter uns wieder den Strom. Schon längst hörten wir ihn — dumpfes Brausen, Donnern kündete ihn an. Jetzt vernehmen wir das Rauschen der ungeheuren Flutwelle, die ihn überströmt, das Brechen des Eises, das Aneinanderschaben, Zusammenkrachen der Schollen. Und wirr die vielen Menschenstimmen am Dorf, dem wir zufahren: die Einwohner stehen da in Haufen und starren in das Chaos da unten.

*

„Das ist nicht viel, dies Jahr", meinte der Posthalter, als ich am dampfenden Samowar saß und meinen leeren Magen erwärmte, „das ist gar nichts. Da gibt es ganz andere Eisgangsschrecken — wenn der Winter schneereich war; auch in den Steppen, wenn dann plötzlich Tauwetter kommt und der Boden nicht locker ist, noch tief gefroren, so daß er nichts aufnimmt von der Feuchtigkeit . . . Vor jetzt etwa zwanzig Jahren, als ich noch Jamschtschik war . . ."

„Erzählen Sie, bitte, Michail Nikolajewitsch!"

„Ja — sehen Sie — drüben, wo die breite Lücke im Sandhügel ist, dort stand damals das kleine Dorf Slinkino. Das ist bei Eisgang und Hochwasser fortgerissen worden, mit Mann und Weib und Kind, Vieh und Gerät — mit allem. Das letzte, was die Leute hier sahen, war ein Hund, der auf einem losgerissenen Stück Dach trieb und jammernd heulte. Und ich selbst? Ich war mit Post auf dem Eise — nicht allzu weit der Stelle, wo Sie den Strom heute verlassen haben, glücklicherweise gerade noch zur rechten Zeit. — Jetzt „kocht" dort schon längst alles . . . Also — ich war ziemlich nahe schon dem Ufer — da ging es los! Die Hölle, sage ich Ihnen! Ein Lärm, daß man Angst haben konnte — und plötzlich fing die Eisdecke an zu wandern, sich zu heben und hinter mir sich zu senken und mit Wasser zu überfluten, Herr!"

„Avoś" (wenn das Schicksal will), „avoś, kommen wir durch", dachte ich, hatte den Gäulen ein paar rüber — das Fräulein, das ich fuhr, schrie, ich brüllte — meine Pferde rasten los — schon war das Ufer ganz, ganz nahe — da . . ."

„Das muß ja schrecklich gewesen sein", meinte ich.

Der Posthalter hatte eine bezeichnende Gebärde gemacht: ich verstand.

„Ja — da schwammen wir auf einer Scholle plötzlich am Ufer entlang! Nun ließ ich das Fräulein aussteigen — es war eine feine, mutige, kleine Person — schnitt die Lederhalter des Krummholzes durch, die Stränge der Nebenpferde, die Zügel — überließ die Pferde Gott und sich selbst, faßte das Mädel bei der Hand, lauerte auf ein Nahekommen der Scholle ans Ufer . . .

Wir sprangen — das Fräulein noch etwas ins Wasser —, ich kam ans Trockene. Die Pferde trieben im Strom — sie waren ins Wasser geraten und dann zwischen Eisschollen . . . Ich habe sie nie wiedergesehen, auch den Schlitten nicht. Und das Fräulein hat Koffer und Reisetasche auch nicht wiederbekommen. Wir kamen beide fast weinend, hier an — zu Fuß natürlich. Das Fräulein wegen Koffer und Handtasche, ich wegen der Pferdchen. Na — ja — wie das so ist. Später, zweieinhalb Jahre danach, wurde ich Posthalter. Das machte sich so von selbst: ich war der älteste Jamschtschik, und etwas Geld hatte ich auch."

„Und — das Fräulein?"

„Ach so . . . Manja, komm mal her, der Herr will dich kennenlernen!"

Ich war starr: eine kleine, rundliche Matrone schob sich ins Zimmer. „Ja — im Frühling passieren mitunter komische Sachen . . ."

„Sogar bei Eisgang", meinte der Posthalter lachend.

Inseln der Einsamkeit

In verschiedenen europäischen Zeitungen fand sich vor einigen Wochen die Meldung, daß die australische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger den Posten des Leuchtturmwächters auf Hog Island, das Tausende von Meilen von aller Zivilisation entfernt liegt, besetzen wolle. Diesem Wärter sollen 30 Pfund jährlich gezahlt werden. Es wurde in der Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß die Insel ein äußerst ungesundes Klima und überhaupt keine Annehmlichkeiten habe; nur einmal im Jahre bringe ein Schiff die nötigen Nahrungsmittelvorräte und sonstige Gegenstände. Trotz diesen wenig verlockenden Aussichten sind aus allen Teilen der Welt Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern ist einer bereit, einen Vertrag für zehn Jahre abzuschließen; er verlangt, daß ihm außer dem Barlohn von 30 Pfund jährlich Kost und Logis und reichlich Tabak gewährt wird. Seine einzige Bedingung ist, daß er hundert Bücher mit in die Einsamkeit nehmen darf. Ist die Liebe zur Einsamkeit in diesen Menschen, die die Zivilisation und ihr Getriebe satt haben, so groß, daß sie sich um den weltverlassenen Posten bewerben, in dem sie nur dann andere Menschen zu sehen bekommen, wenn ein Schiff ihnen neue Vorräte bringt? Oder werden sie durch andere Beweggründe zu ihrem Entschluß getrieben?

Im übrigen gibt es ja auch andere Inseln, auf denen Menschen ein Leben völliger Einsamkeit führen, so zum Beispiel die Guano-Inseln, die von der südwestafrikanischen Küste aus zu erreichen sind. Auf diesen Inseln befinden sich einsame Wärter, die ein Gehalt von 5 Pfund monatlich beziehen und dafür den Guano einsammeln müssen für die Schiffe, die alle vier oder fünf Monate die Inseln anlaufen, um den wertvollen Dünger abzuholen. Das einzige Obdach dieser Männer ist eine hölzerne Baracke inmitten der Felsen und ihre einzige Gesellschaft sind die Pinguine. Man trifft auf den Inseln Italiener, Portugiesen, Mischlinge, aber auch einen Engländer, der seinerzeit Führer einer Revolution in Johannisburg war. Einer der Guano-Wärter beschäftigt sich in seinen Mußestunden mit Zeichnen und Malen und bemalt jeden nur erreichbaren Gegenstand mit hübschen Landschaften.

Auch am Ngami-See, nördlich der Kalahari-Wüste, im afrikanischen Busch, lebt ein Einsiedler, obwohl Fieber und Schlafkrankheit in der Gegend wüten. Er haust dort in einer Lehmhütte, in der ein Moskitonetz der Haupteinrichtungsgegenstand ist. Eine ehemalige Zuckerkiste dient als Tisch, zwei kleinere Seifenkisten sind die Stühle. Nur sehr selten einmal kommen Weiße zu ihm in seine Einsamkeit, aber niemand erfährt etwas von diesem seltsamen Manne, abgesehen davon, daß er Engländer ist.

In Wales gibt es einen besonders eigenartigen und menschenscheuen Einsiedler. Er hat seit zwanzig Jahren mit keinem Menschen gesprochen und lebt in einer transportablen Hütte. Gelegentlich entdeckt jemand durch Zufall diese Hütte. Wenn aber die unangebrochenen Besucher sich wieder entfernt haben, packt der Bewohner seine Hütte zusammen und verläßt den Ort, um sich anderswo niederzulassen. Das Gerücht geht, daß dieser Mann früher als Beamter in Indien gewesen sei. Als aber seine Braut ihm untreu wurde, schied er aus seinem Amt, kehrte nach England zurück und ergab sich einem völligen Einsiedlerleben. Daß Frauen in die Einsamkeit gehen, kommt viel seltener vor.

Geschichten um große Musiker

Erzählt von **Hans Bethge.**

Händel bekleidete eine Zeitlang den Direktorposten der Oper in London. Er dirigierte aus dem Orchester heraus, wo er bei der Harfe saß, die er selbst zu spielen pflegte. Sein Harfenspiel war so wunderbar, daß während dieser Passagen das ganze Interesse des Publikums auf den Klang seines Instrumentes gerichtet war und man kaum noch auf die Vorgänge der Bühne achtete.

Die Sänger fühlten sich dadurch benachteiligt. Besonders ein eitler italienischer Tenor war wütend und in krankhafter Weise von Neid erfüllt. Eines Abends, als er glaubte, daß sein Erfolg wieder durch Händels Harfenspiel in den Hintergrund gerückt worden war, trat er vor den Meister hin und ließ sich zu folgenden Worten hinreißen:

„Herr Direktor, wenn Sie nicht in Zukunft wieder mit Ihrer Harfe überspielen, werde ich von der Bühne herab ins Orchester springen und Ihnen Stille gebieten."

„Gut", sagte Händel gelassen, „das wird nicht übel — nur bitte ich Sie, mir Ihren Sprung rechtzeitig vorher anzumelden, damit ich ihn den Zeitungen bekanntgeben kann. Ich bin überzeugt, daß wir mit Ihrem Sprung auf die Harfe weit mehr Geld verdienen, als mit Ihrem Gesang."

Der galante Haydn.

Während seines Aufenthaltes in London besuchte Haydn die berühmte Sängerin Billington, die damals auf der Höhe ihres Ruhmes stand.

Sie zeigte dem Meister ihr Porträt, das Reynolds gerade vor kurzem beendet und ihr zum Geschenk gemacht hatte. Er hatte die Sängerin als heilige Cäcilia dargestellt, wie sie mit emporgerichteten Augen einem Chor von Engeln zu lauschen scheint.

Die Künstlerin fragte den großen Musiker, wie ihm das Bild gefiele.

„Als Malerei meisterhaft", entgegnete Haydn, „und auch die Aehnlichkeit ist sprechend — aber in der Darstellung hat Reynolds einen großen Fehler gemacht."

„Wieso?"

„Er hat Sie dargestellt, wie Sie einem Chor von Engeln zu lauschen scheinen. In Wirklichkeit hätte er einen Chor von Engeln malen müssen, wie er verzückt den Klängen Ihres Gesanges lauscht."

Glucks Reihenfolge.

In einer Gesellschaft fragte jemand Gluck, welche Güter der Erde er am meisten liebe.

Gluck überlegte, dann sagte er:

„Am meisten das Geld, dann den Wein, dann den Ruhm."

Alles war erstaunt über diese Antwort, und der, welcher gefragt hatte, erlaubte sich einzuwenden:

„Meister, Sie setzen das Geld und den Wein vor den Ruhm? Das nenne ich allzu materialistisch gedacht!"

„Sie irren", entgegnete Gluck, „die Reihenfolge ist vollkommen richtig. Wenn ich nämlich über Geld verfüge, so ist es ein Leichtes, mir Wein zu beschaffen. Der Wein beflügelt meinen Genius, und der beflügelte Genius verhilft mir zum Ruhm. Habe ich nicht recht, wenn ich das Geld an die erste Stelle setze?"

Generalprobe.

Händels wunderbares, aber äußerst schwieriges Chorwerk „Te deum laudamus" wurde zuerst in Utrecht aufgeführt. Vor der Generalprobe rief Händel den Musikern aufeuernd zu: „Gehen Sie ihr Besles, meine Herren! Ein Hundsfott, wer einen Fehler macht!"

Die musikalische Darbietung gelang meisterhaft und Händel selbst war so ergriffen von dem Werk und der fehlerlosen Aufführung, daß er am Ende eines Satzes mit tränenden Augen wie entrückt dastand und es vergaß, den Takt zu dem folgenden Abschnitt zu geben. Erst als der Vorspieler ihm zurief, fuhr er zusammen und bob den Taktstock.

Als das Chorwerk zu Ende gespielt war, rief er, geärgert über sich selbst, den Musikern zu:

„Meine Herren! Verzeihen Sie mir! Ich selbst war der Hundsfott!"

Auflösungen der Rätsel:

Buchstaben-Scherzrätsel. Klio, Kilo.

Magisches Diamanträtsel. 1. H, 2. Kap, 3. Komet, 4 Hamster, 5. Peter, 6. Ter, 7. R.

---

sein, daß ich anderen Menschen etwas schulde. Und darum — sollen Sie mir Fanfare abkaufen. Mitnehmen kann ich sie nicht; und ich möchte sie bei niemand lieber wissen, als bei Ihnen."

Roland streckte Friede die Hand entgegen:

„Meine Frau hat recht, Fräulein von Stetten, Sie sind wirklich ein ganzer Kerl. Ihr Angebot jetzt bestätigt es mir. Aber Sie können nicht von mir verlangen, daß ich weniger anständig handle als Sie. Ich will Ihnen das Tier beleihen. Ich weiß nur allzu gut, wie ein Reiter an seinem Gaul hängt. Und den Spatz behalte ich gleichzeitig hier, wenn er will. Dann können Sie sich Ihr Pferd zurückkommen lassen, sobald Sie wollen. Einverstanden?"

Friede schüttelte den Kopf:

„Herr Roland, es ist nicht, weil ich Ihr hochherziges Angebot nicht annehmen möchte. Was so gütig gegeben wird, kann man wohl nehmen, ohne sich bedrückt zu fühlen."

„Weiß Gott, Fräulein von Stetten, warum also nicht?"

„Weil ich mein Leben, wenn ich daheim bin, auf eine ganz andere Basis stellen muß. Ich darf dies Unsicherwisse, das doch in dem Turnierleben liegt, nicht weiterführen. Ich muß sehen, durch meine regelmäßige Arbeit festen Boden unter den Füßen zu haben. Fanfare würde mir dabei nur hinderlich sein. Ich würde ewig zwischen meiner Reitleidenschaft und dem Brotverdienst hin- und herschwanken. Nein, der Schnitt muß gemacht werden, Herr Roland. Er wird leichter werden, wenn ich Fanfare nicht mehr habe. Und der brave Junge, der Spatz, findet hier bei Ihnen auch andere Aufstiegsmöglichkeiten als daheim. Ist er doch hier auf ebenso deutschem Boden, als er es in Wurlitzerode war."

„Gut, Fräulein von Stetten, machen wir's so. Und nun das rein Geschäftliche." Roland gab sich den Anschein, als interessiere ihn jetzt nur die Geldfrage. Eva Roland aber wußte, was in ihrem Manne vorging. Er wollte Friede durch die geschäftsmäßige Verhandlung von sich selbst und dem Kummer um Fanfare und Spatz ablenken.

„Was denken Sie, was Fanfare wert ist, Fräulein von Stetten?" Machen Sie mir Ihre Vorschläge. Ich kenne den Stammbaum des Pferdes natürlich nicht genau; dazu richtet sich ja der Wert."

Friede nahm sich zusammen. Es war doch schwerer, als sie im ersten Impuls gedacht, über Fanfares Verkauf jetzt ganz kühl zu verhandeln, aber es mußte ja sein.

„Der Stammbaum ist erstklassig, Herr Roland. Fanfare stammt von Festa aus der Wassernixe. Reines Warmblut. Also ganz erstklassig."

Fritz Roland schien angestrengt nachzudenken. Er zog ein Papier aus der Tasche und gab sich den Anschein als rechne er eifrig.

„Sagen wir 4000 Dollar, Fräulein von Stetten." Er nahm ihre Hand und schüttelte sie. „Der Verkauf ist also perfekt", meinte er. Friede hatte gar keine Zeit, irgend etwas zu sagen. Sie konnte auch im Augenblick gar nicht darüber nachdenken, ob das Tier überbezahlt war. Sie wollte diesen Punkt auch nicht mehr berühren. Sie sah Rolands Freude, ihr helfen zu können.

Kaum lag die Bitternis dieser Stunde hinter Friede, als sie sich mutig an das nächste machte. Sie mußte mit Spatz sprechen. Gott sei dank, er nahm alles viel leichter, als sie es zunächst geglaubt, denn Roland hatte ihr versprochen, Spatz jede Aufstiegsmöglichkeit zu gewähren.

„Er kann es bis zu meinem Vertreter bringen, wenn er wirklich so anständig, ehrlich und anstellig ist, wie Sie ihn schildern. Wir Deutschen hier im Auslande sind immer froh, wenn wir uns den geeigneten landsmännischen Nachwuchs heranziehen können. Leider haben wir jetzt nur selten Gelegenheit dazu."

Auch Spatz war derselben Ansicht.

„Ich bleibe gern hier, gnädiges Fräulein." Alles Jungenhafte war von ihm abgefallen. Sogar hochdeutsch sprach er. „Fanfare werde ich hüten wie meinen Augapfel, und jeden Monat schicke ich Ihnen das, was ich verdiene, herüber. Ich habe alles frei, und Sie werden die mexikanischen Dollars gebrauchen können."

Friede vermochte nichts zu sagen. Sie vermochte nicht einmal Spatzens Vorschlag zu widersprechen. Treu wie Gold war dieser Junge. Mochte er in dem Glauben bleiben, daß sie von seinem Ersparten mitleben würde.

Sie zog den Jungen an sich und strich ihm über das Haar:

„Bevais die Heimat nicht, Spatz und mach mir Ehre. Wirst du das tun, Spatz?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Lumpensammler zum Wunderdoktor

In dem neuen Museum des schwedischen Ortes Karlstad gibt es einen Raum, der den Namen „Boltziuszimmer" führt. In diesem Zimmer sieht man Hunderte von Andenken an einen gewissen F. A. Boltzius, der von 1836 bis 1910 lebte und seine Laufbahn als Lumpensammler in den Dörfern von Wärmland begann. Die Gegenstände, die man zu seinem Andenken im Museum aufbewahrt, sollen an seine seltsame Fähigkeit, Krankheiten und Gebrechen zu heilen, erinnern. Man findet dort Stöcke, Krücken, Holzbeine. An der Wand hängt eine große Photographie des Friedrich August Boltzius und auch ein Oelbild von seinem Elternhaus.

Boltzius war der vierte Sohn unter acht Geschwistern. Sein Großvater war Deutscher gewesen und hatte sich in Grafva einen Bauernhof gekauft. Auch die Eltern des Friedrich August galten als nicht unvermögend, und alle acht Kinder wurden in gute Schulen geschickt. Friedrich August aber war in der Schule sehr schwach, und als die Eltern starben, mußte er die Schule verlassen und sich selber sein Brot verdienen. Er ging als Knecht auf ein großes Gut, fühlte sich aber sehr unglücklich und machte mehrmals den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Schließlich zog er mit einem Karren von Dorf zu Dorf und kaufte Lumpen auf.

Zu jener Zeit machten die Sektenprediger in Schweden viel von sich reden. Auch Boltzius schloß sich ihnen an und begann auch selber zu predigen. Im Jahre 1877 hatte er sich eine Fußverletzung zugezogen. Sie war ihm sehr lästig, und er hatte den lebhaften Wunsch, daß sie bald geheilt sein möchte. Er setzte sich an den Begrand, zog die Schuhe aus, legte die Hände auf den kranken Fuß — und war gesund. Er zog die Schuhe wieder an und lief eine weite Strecke, um zu sehen, ob die Heilung von Dauer sei, aber der Schmerz war wirklich verschwunden.

Im Herbst 1888 gab Boltzius seine Lumpensammlertätigkeit auf, ließ sich in Stora Tuna nieder und begann Kranke durch Handauflegen zu heilen. Sein Kundenkreis wuchs schnell. Da aber mischten sich die Behörden ein und verhafteten ihn, aber er kam auf Verwendung seines Bruders wieder frei. Im Mai 1884 ging er nach Stockholm und war hier ein Jahr lang tätig. Er zählte Angehörige aller Gesellschaftskreise zu seinen Kunden. Die Meinungen über ihn waren sehr geteilt. Einige Zeitungen schrieben, er sei ein Betrüger, andere nahmen begeistert seine Partei. Als er sich in Skaare niederließ, setzte ein Massenzustrom von Kranken ein. Auch aus Norwegen, Dänemark, England, Holland, Rußland und Amerika kamen die Leidenden. Im Jahre 1887 betrug die Besucherzahl an manchen Tagen an 300 Personen, und viele von den Kranken hielten sich monatelang bei Boltzius auf.

Man kam schließlich zu der Ansicht, daß er eine große hypnotische Kraft besitzen müsse und daß seine Heilungen vorwiegend an Kranken gelängen, deren Leiden größtenteils auf Einbildung beruhte. Dann und wann durchzog er predigend das Land. Dabei ist zu beachten, daß er ein völlig ungebildeter Mann war, der nicht einmal seinen Namen schreiben konnte. Er hielt seine Predigten in einem breiten, bilderreichen Volksdialekt. Er setzte seine Heiltätigkeit bis zu seinem Tode fort, und noch lange nach seinem Hinscheiden kamen Dankschreiben und Bitten um Uebersendung des wundertätigen Oels, das er angewandt hatte. Auf jeden Fall ist eine merkwürdige Persönlichkeit in ihm dahingegangen, der seinen Zeitgenossen allerlei Rätsel zu raten aufgab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0006

Scherl-Bild

Major a. D. Böttger

wurde vom Reichsluftfahrtminister zum Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Flughäfen ernannt. Major Böttger war zehn Jahre lang Geschäftsführer der Berliner Flughafengesellschaft.

Schachfreunde Leuna-Kötzschen

Die kürzlich stattgefunden Mitgliederversammlung wies einen guten Besuch auf. Auch die Schachgemeinschaft Leuna war zahlreich vertreten. Nach der Begrüßung durch Vereinsleiter Schäfer gab dieser einen Kurzbericht über die Arbeit des letzten Halbjahres. Besonders widmete er sich dem Winterturnier, das nunmehr im Entscheidungsspiel Heisterberg oder Nowak vor dem Abschluß steht. Das Sommerturnier wird in zwei Gruppen gespielt. Die ersten Plätze geben das Anrecht um die Teilnahme an der Bezirksmeisterschaft. Die letzten Plätze kämpfen um Auf- und Abstieg. Unter Punkt 2 gab der Leiter eine Vorschau über kommende Kämpfe. Im Vordergrund steht der Kampf gegen Mücheln in Leuna. Dieses Treffen, das am nächsten Sonntag stattfindet, führt den Schachklub Mücheln erstmalig in einen Mannschaftswettkampf. Ueber das Abschneiden beider Geiseltalvereine darf man mit Recht gespannt sein. Am 5. Mai spielt der durch seine Vorträge bekannte Merseburger Jansen gegen die Schachfreunde simultan. — Einige frohe Stunden brachte anschließend das Preisblitzturnier. Sieger in Gruppe 1 wurden Andrae, Wittstock und Heynold. In Gruppe 2: Winzer, Heisterberg und Nowak.

Deutsche Fünfkämpfer nach Budapest

Nach dem im August 1934 vom Schwedischen Militär-Sportverband veranstalteten internationalen Fünfkampf, an dem auch eine deutsche Vertretung mit gutem Erfolge teilgenommen hat, wird eine gleiche Prüfung vom 1. Juli bis 10. Juli international nach Budapest ausgeschrieben. Alle in Frage kommenden europäischen Nationen haben Einladungen erhalten, u. a. Schweden, Deutschland, Finnland, Holland, Italien, die Schweiz, Polen, die Tschechoslowakei von denen verschiedene bereits zugesagt haben. Vor allem wird man in Budapest die ausgezeichneten Schweden die bisher alle olympischen Fünfkämpfe gewonnen haben, sehen. Auch Deutschland entsendet mit größter Wahrscheinlichkeit eine Mannschaft nach der ungarischen Hauptstadt, da eine Teilnahme an dieser Veranstaltung mit Rücksicht auf die olympischen Wettkämpfe des nächsten Jahres von größter Wichtigkeit ist. Die Aufstellung der deutschen Mannschaft erfolgt in einigen Wochen.

Reitturnier in Nizza

Frankreichs erster Turnererfolg.

Das schlechte Wetter, das am Dienstag an der Riviera herrschte, war erfreulicherweise nicht von langer Dauer, am Mittwoch strahlte in Nizza schon wieder hell die Sonne, so daß man an die Fortsetzung des internationalen Militär-Reitturniers gehen konnte. Allerdings mußte das vorgesehene Programm etwas geändert werden. Der ursprünglich für Mittwoch angesetzte Preis der Kavallerieschule Hannover wurde auf den eigentlich als Ruhetag bestimmten Freitag verschoben, und dafür der am Dienstag wegen des schlechten Wetters ausgefallene Preis der polnischen Armee nachgeholt. Dieser Wettbewerb, der über einen 700 Meter langen Kurs mit 16 nicht allzu schweren Hindernissen führte, war als Zeitspringen mit Einzel- und Mannschaftswertung ausgeschrieben, d. h. die Fehler wurden in Sekunden umgerechnet. Je drei Reiter bildeten eine Mannschaft, ein vierter Bewerber jeden Landes war noch für die Einzelwertung zugelassen. Den gastgebenden Franzosen, die in den bisher ausgetragenen Wettbewerben stark vom Pech verfolgt wurden, war hier der erste Turniersieg beschieden, der sogar ein Doppelerfolg war, denn sie belegten sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung den ersten Platz. Lange Zeit hatte es auch am Mittwoch nach einem deutschen Siege ausgesehen. Rittmeister Momm auf Baccarat hatte seine Aufgabe ohne Springfehler in 103 Sekunden gelöst, eine Zeit, an die zunächst keiner herankam. Er wurde aber schließlich doch noch von dem Franzosen Capitain Durand übertrumpft, der seine alte Stute Saida ebenfalls ohne Springfehler in genau 100,2 Sekunden über die Strecke brachte und sich damit den ersten Platz in der Einzelwertung sicherte. Diese schöne Leistung von Cpt. Durand trug in erster Linie auch zum Mannschaftssiege Frankreichs bei, an dem außer ihm noch Cpt. Gudin de Vallerin auf Caupère und trotz zwei Stürzen Cpt. Claves auf Volant III beteiligt waren. Mit einem Zeitrückstand von nur 7,6 Sekunden besetzte Deutschland den zweiten Platz vor Portugal, Italien und der Schweiz. Der deutschen Mannschaft gehörten neben Rittmeister Momm auf Baccarat noch Oblt. Brandt auf Baron III und Oblt. K. Hasse auf Olaf an. Baron III schaffte nur die mäßige Zeit von 147,4 Sek., wesentlich schneller war mit 117,6 Sekunden Olaf, der aber am Wall eine Stange leicht gestreift hatte und so in der Einzelwertung mit dem 8. Platz vorliebnehmen mußte. Als vierter Deutscher startete noch außerhalb der Mannschaft Oblt. Schlickum auf Dedo; der sonst so zuverlässige Schimmel zeigte Mucken, er verweigerte beharrlich den irischen Wall und wurde schließlich ausgeläutet.

Mahnwort an die „wilden" Paddler

Der Deutsche Kanuverband wirbt um Euch / Einzelmitgliedschaft ist möglich

Durch ihre letzte Veranstaltung warben die Kanusportler unseres Bezirks II Halle-Merseburg im Gau VI des Deutschen Kanuverbandes um das Interesse der Oeffentlichkeit und sicher ist der Eindruck der gemeinsamen Auffahrt am Sonntag, dem 14. April, bei den Freunden des Wassersports noch nicht gänzlich verwischt. Für die Sportler unter den Wasserwanderern macht die am 5. Mai stattfindende Langstreckenregatta in Leuna Propaganda. An der ersten Großveranstaltung dieser Sportart nehmen mehrere Vereine unseres Gaues VI und des Nachbargaues teil und auch sie will dazu beitragen, die „wilden" Paddler den Vereinen unseres Bezirks zuzuführen, oder sie wenigstens dem Deutschen Kanuverband zu gewinnen.

Wer heute im Faltboot wandernd die deutschen Wasserportgebiete durchstreift, wird überall auf die Spuren der Arbeit des Deutschen Kanu-Verbandes treffen: Wanderheime, Wanderhütten, gastfreie Bootshäuser, Kanuheime — in geeigneten Gasthäusern am Ufer eingerichtet und im Hinblick auf die Preise dem schmalen Geldbeutel des Faltbootfahrers angepaßt, Ferienlager und Zeltplätze mit den erforderlichen Anlagen, beauemne Umtragegelegenheiten an Wehren und an Schleusen, verbilligte Schleusengebühren, Befahrungserlaubnis für sonst verbotene Gewässer, Triptiks für den Grenzübertritt bei Auslandsfahrten und dergleichen mehr, was der Wasserwanderer braucht.

Tausende benutzen diese Einrichtungen mit, ohne an ihre Beschaffung mitgeholfen und ohne ihr Scherflein dazu beigetragen zu haben. Ist das heute noch gerechtfertigt in einem Deutschland, in dem der Grundsatz gilt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz? Die Angst vor hohen Mitgliedsbeiträgen, die Befürchtung, von den Vereinen zu sportlichen Leistungen herangezogen zu werden, die der Betreffende aus beruflichen und anderen Gründen nicht zu leisten imstande ist, oder zur Teilnahme an Veranstaltungen gezwungen zu sein, für die ihm die Zeit fehlt, mag viele davon abgehalten haben, die Mitgliedschaft zu erwerben.

Aehnlich liegen die Dinge auch bei anderen Sportarten. Daher hat der Reichssportführer ausdrücklich die Einrichtung der Einzelmitgliedschaft gutgeheißen, die auch beim Deutschen Kanu-Verband vorhanden ist. Wer aus beruflichen oder sonstigen Gründen — Hauptmitgliedschaft bei anderen Vereinen, Familienverhältnisse, wirtschaftliche Notlage usw. — einem Verein nicht beitreten kann oder möchte, der kann Einzelmitglied des Verbandes werden. Er erwirbt damit das Recht, die Einrichtungen des Verbandes zu benutzen ohne Zwang zum Vereinsleben. Der Einzelmitgliedsbeitrag ist gering und erschwinglich auch für Faltbootfahrer mit bescheidenen Geldmitteln.

Wem die Anschrift der örtlichen Auskunfts- und Anmeldestelle für die Einzelmitgliedschaft unbekannt ist, der wende sich an die Geschäftsstelle des Deutschen Kanu-Verbandes, München 2 SW, Paul-Heyse-Straße 9.

Ueberall im Deutschen Reich schließen sich die Gleichgesinnten zusammen in der Erkenntnis, daß die vereinte Kraft alle Hindernisse zu ebnen vermag. Auch die Kanufahrer gehören zusammen, wenn sie für ihren touristisch und gesundheitlich so wertvollen Sport die Vorteile haben wollen, die sie zur Durchführung ihres Fahrten- und Zeltlagerlebens brauchen.

Wieder um die deutsche Meisterschaft

Die Entscheidungen reifen heran / Sonntag der dritte Spieltag

Am Sonntag steigt der dritte Spieltag zur Deutschen Fußball-Meisterschaft, mit dem der erste Durchgang beendet wird. Nach diesem Spieltag kennt jede Mannschaft alle Gegner und kann sich für die Rückspiele rüsten. Darüber hinaus werden die sonntäglichen Spiele einige Vorentscheidungen bringen. Letzte Hoffnungen werden vielleicht vernichtet, als verschwindend angesehene Aussichten anderer gestärkt.

In Gruppe I steigt in Chemnitz der bedeutungsvolle Kampf zwischen der Polizei-Chemnitz und Hertha-BSC. Die Polizisten gelten als Favoriten. Sie müssen auch gewinnen, wenn sie ihre Stellung behaupten wollen. Für das Rückspiel in Berlin sind ihre Aussichten von vornherein natürlich weniger gut. Es ist schwer, etwas über die Verteilung der Chancen zu sagen. Hertha hat in ihrem letzten Spiel gegen Fürth gut gespielt. An die Wand spielen lassen sich die Berliner in Chemnitz bestimmt nicht. Ausschlaggebend wird wahrscheinlich das Spiel der Läuferreihe Herthas sein. Den stärkeren Sturm hat Chemnitz. Gegen Gleiwitz hat Chemnitz — allerdings in Leipzig — seine Sonderleistung vollbracht. Eine völlig konzentriert spielende, mit allem Einsatz kämpfende Hertha-Mannschaft dürfte also auch in Chemnitz nicht auf verlorenem Posten stehen. Das zweite Spiel dieser Gruppe führt in Insterburg Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz u. Ford-Insterburg zusammen. Vielleicht kommt es hier zur Punkteteilung.

Vom Nordmarkmeister Eimsbüttel wurde mehr erwartet, als er in den bisherigen Spielen der Gruppe II zeigte. Diesmal treten die Hamburger in Wochum gegen Schalke 04 an. Formgemäß müßten die „Knappen" einen sicheren Sieg davontragen, zumal sie anläßlich erst im Freundschaftsspiel gegen Eimsbüttel eindeutig überlegen gewannen. Es könnte aber doch sein, daß sich die Mannen um Stührck und Rohwedder endlich einmal wieder zu einer Leistung aufraffen, die dem tatsächlich vorhandenen Können entspricht. Dann wird es für Schalke sehr schwer werden. Daß sich Hannover 96 gegen den Stettiner SC. in Hannover erfolgreich behaupten wird, darf als sicher angenommen werden.

In der Gruppe III liegt bekanntlich überraschend Hanau 93 in Führung. Auf eigenem Platz spielt Hanau diesmal gegen den 1. FC. Jena, ein Gegner, der erst geschlagen sein will. Das Spiel muß als völlig offen angesehen werden. Für die Sp. Vg. Fürth wird dieser Sonntag von größter Bedeutung sein. Verlieren die „Kleeblätter", die auf eigenem Platz den VfB. Stuttgart empfangen, so würden ihre Aussichten auf den Gruppensieg sehr tief sinken, zumal dann, wenn Hanau wieder siegreich bliebe. Die Möglichkeit einer Niederlage Fürths besteht, denn die Vorstellung in Berlin war durchaus nicht überzeugend. Allerdings wird der Sturm durch die Einstellung von Becher voraussichtlich um das Doppelte an Durchschlagskraft gewinnen.

Von den Favoriten in jeder der vier Gruppen hat der VfB. Breslau seine Stellung bisher am meisten überzeugend behaupten können, wenn er auch gegen Phönix-Ludwigshafen — durch allzu vorsichtiges Spiel? — nur unentschieden spielte. Diesmal dürfte seine Aufgabe leicht sein. Der VfR. Mannheim hat bisher so wenig zeigen können, daß er der Elf von Breuraih auch im Mannheimer Stadion kaum gefährlich werden dürfte. Das andere Spiel in dieser Gruppe sollte Phönix-Ludwigshafen in Köln gegen den VfR. Köln für sich entscheiden können.

„Frühjahrs-Targa" auf Sizilien

Unter dem neuen Titel „Sizilianische Frühjahrs-Targa" wird am kommenden Sonntag, 28. April, auf der berühmten Madonie-Rundstrecke ein Wettbewerb für Rennwagen ausgefahren, der an die Stelle der vom internationalen Terminkalender verschwundenen Targa-Floria getreten ist. Einst war die „Targa Florio" eines der berühmtesten Automobilrennen Europas, alljährlich traten die besten Fahrer und Wagen zum Kampf auf der Parkrennbahn, 108 Kilometer langen Rundstrecke an. In den letzten Jahren hat das Interesse der Industrie aber stark nachgelassen, und es kamen kaum noch Ausländer nach Sizilien. Auch in dem Ersatzrennen am nächsten Sonntag sind die Italiener fast ganz unter sich, als einziger Ausländer hat der Schweizer Hans Rüesch (Alfa Romeo) eine Meldungen abgegeben. Die „Scuderia Ferrari" geht mit zwei Achtzylinder Alfa Romeo ins Rennen, die wahrscheinlich von Ehrzan und Dreyfus gefahren werden. Auf einem 2,9-Liter-Einsitzer der gleichen Marke startet der Sieger des 1000-Meilen-Rennens von Brescia, Pintacuda, weiter verzeichnet die Meldeliste noch die Namen von Ferrari, Balestrero, Cortese, Battilana, Danese, Paget (alle Alfa Romeo), Farina, Barbieri, Taruffi (alle Maserati), Palmieri, Jeffiro (beide Bugatti) und Di Pierro (Fiat).

Deutsche Motorradfahrer in Barcelona

Unter den 27 Teilnehmern, die für das am Sonntag zum Austrag gelangende Motorradrennen um den „Großen Preis von Spanien" gemeldet haben, befinden sich nicht weniger als zehn Deutsche, ferner Fahrer aus England, Frankreich, Irland, der Schweiz, Italien, Schweden und Portugal. Die deutschen Interessen werden vertreten durch H. Winkler-München (250 und 500 ccm DKW.), H. Frion-Karlsruhe (250 ccm DKW.), K. Bodmer-Ebingen (350 und 500 ccm Universal-Zap), F. Kammer-Böblingen (350 ccm NSU. und 500 ccm BMW.), F. Baasen-Hambach (350 ccm Norton) sowie durch die Seitenwagenfahrer K. Braun-Karlsruhe (1000 ccm Horex), J. Mörtz-München (1000 ccm Victoria-Zap), P. Wenres-Aachen (1000 ccm Harley-Davidson) und R. Deiert/Fauß-Nürnberg (600 ccm NSU.).

Radsportprogramm am Wochenende

Neustedt in Erfurt am Start / Die Gaumeisterschaften in Halle

Am letzten Sonntag im April beanspruchen wieder die Wettbewerbe auf den Landstraßen das Hauptinteresse. Der zweite diesjährige Start der deutschen Fabrikfahrer erfolgt beim Großen Straßenpreis von Hannover, der auf der rund 270 Kilometer langen Strecke Hannover—Bückeburg — Minden—Oeynhausen — Bielefeld — Paderborn — Hameln — Hannover ausgefahren wird. Ueber den gleichen Weg werden auch die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft sowie die übrigen für die Klasse A gemeldeten Amateure geschickt. In beiden Rennen sind wieder scharfe Kämpfe zu erwarten; bei den Amateuren geht es um den Verbleib in der Nationalmannschaft, bei den Berufsfahrern bringt ein gutes Abschneiden die Möglichkeit, später für die deutsche Tour de France-Mannschaft berücksichtigt zu werden. Die Klassen B, C und D der Amateure bestreiten ein Sonderrennen auf der Strecke Hannover—Bielefeld und zurück. Daneben sind noch einige kleinere Straßenveranstaltungen angesetzt, so die Fernfahrten „Rund um Krefeld" über 157,6 Kilometer und Magdeburg—Halle—Magdeburg über 160 Kilometer, sowie das stark besetzte 50-Kilometer-Mannschaftsfahren von Wanderer-Spandau in der Reichshauptstadt.

Im Bahnrennsport ist das Sonntagsprogramm verhältnismäßig klein. Nach den Auswahlrennen für die Nationalmannschaft zieht die Bahn in Leipzig-Lindenau ihre erste diesjährige Berufsfahrer-Veranstaltung auf. Sechs Dauerfahrer, im einzelnen Hille, Schindler, Wißbröcker, Ehmer, sowie Prieto (Spanien) und Wanzenried (Schweiz), die beide ihr Trainingslager in Leipzig aufgeschlagen haben, sind für den Großen Frühlingspreis verpflichtet worden, der in drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer ausgefahren wird. Daneben kommen noch mehrere Wettbewerbe für Amateurflieger zur Entscheidung. Die Bahn in Erfurt, die in diesem Jahre der Schauplatz der deutschen Amateurmeisterschaften ist, eröffnet ihre Rennzeit mit einer Veranstaltung für Dauerfahrer, an der Lohmann, Neustadt, Schäfer und der Breslauer Müller teilnehmen werden. Ein Riesenprogramm, umfassend die drei Ausscheidungsrennen zur französischen Stehermeisterschaft über je 100 Kilometer, kommt bei der Eröffnungsveranstaltung auf der Prinzenparkbahn in Paris zur Abwicklung.

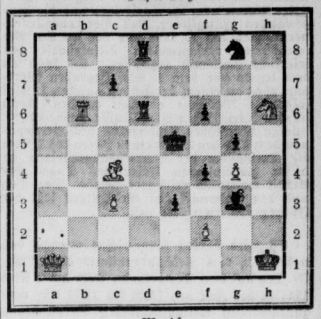
Die Gaumeisterschaften im Reichshof.

Am kommenden Sonntag werden in Halle im „Reichshof" die Gaumeisterschaften der Saarlandfahrer ausgetragen. Die Meisterschaften haben eine überaus gute Besetzung gefunden. Es haben nicht weniger als 30 Mannschaften ihre Meldung abgegeben, was eine Beteiligung von 89 Fahrern ausmacht.

Der Meistertitel wird vergeben im Zweier-Radball, Einer- und Zweier-Kunstfahren und Sechser- und Achter-Kunstreigen. Im Radball treten 18 Mannschaften in der A- und B-Klasse an; im Kunstfahren zwölf Mannschaften. Folgende mitteldeutschen Städte sind im Wettbewerb vertreten. Halle mit 7 Mannschaften, Erfurt mit sechs Mannschaften, Magdeburg und Dessau mit je vier Mannschaften, die Bitterfelder Gegend mit drei Mannschaften und Weißenfels mit zwei Mannschaften. Gespannt dürfte man sein, welche Stadt am erfolgreichsten abschneiden wird. Die Vorkämpfe beginnen Sonntag vormittag 9 Uhr. Durch die starke Beteiligung müssen die Wettbewerbe am vormittag auf zwei Sälen zu gleicher Zeit durchgeführt werden. Die Entscheidungskämpfe finden um 18 Uhr im großen Saal statt.

Rund um Turm und Springer

Philipp Klett, Ludwigsburg †.
Nr. 8.
Schwarz



Weiß
Matt in 4 Zügen.

Kontrollstellung:
Weiß: Kh1, Da1, Tb6, Sh6, Lc4, Bf2, c3, g4. (8).
Weiß: Ke5, Td6, d8, Sg8, Lg3, Be3, f4, g5, f6, c7. (10).

Ein schwieriges ernstes Problem! Durch einen verblüffenden ersten Zug opfert Weiß seine Dame! In dieser Aufgabe des Schachmeister Ph. Klett liegen eine Anzahl hübsche Varianten.

*

Auflösungen aus der letzten Schachaufgabe.

Nr. 6.

Weiß:	Schwarz:
1. Lh1	f5
2. Da8	Kb2 oder Bb2
3. Dg2 bzw. Ld5 Schach matt.	

Variante.

1.	Kb2
2. Dh7	f5 oder Sc4 u. Ka2
3. Dh2 bzw. Db1 Schach matt.	

Nr. 7.

Weiß:	Schwarz:
1. Tf7	L×f7
2. La5	T×a5
3. Sd5 +	T×d5 bzw. L×d5
4. Sc4 oder auf Ld5 von Schwarz folgt Sf5 Schach matt.	

Geleitet von G. Wrobel.

Den Olympia-Groschen

hat nun auch der österreichische Schwimm-Verband eingeführt, um damit die Expedition für die Olympischen Spiele nach Berlin zu finanzieren.

Neuer Segelflugrekord für Frauen.

Die Königsberger Medizinstudentin Liesel Jangemeister hat am Donnerstag in Rossitten einen neuen Segelflugrekord für Frauen mit einem Dauerflug von 12 Stunden 57 Minuten aufgestellt. Fräulein Jangemeister stieg am Donnerstag früh 6.04 Uhr mit ihrem Flugzeug auf und landete wohlbehalten um 19.01 Uhr. Das Flugzeug ist als Schulmaschine nach eigenen Ideen und Angaben der Fliegerin in Rossitten erbaut worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0007

Das Gelöbnis am 1. Mai

Verpflichtung der Vertrauensräte.

Nach der 13. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1935 sind die neugewählten Mitglieder des Vertrauensrates verpflichtet, am 1. Mai vor der an der Betriebsstätte versammelten Gefolgschaft das feierliche Gelöbnis abzulegen. Es kann an dem letzten vor dem 1. Mai liegenden Werktage oder an einem der beiden auf den 1. Mai folgenden Werktage abgelegt werden, wenn infolge betrieblicher Verhältnisse, insbesondere infolge räumlicher Entfernung des Betriebes von dem Ort der allgemeinen Feier des 1. Mai die Teilnahme der Betriebsangehörigen an dieser gemeinsamen Feier des Tages der Arbeit wesentlich erschwert würde. Den Tag und den Zeitpunkt des Gelöbnisses setzt der Führer des Betriebes fest.

*

Es wird darauf hingewiesen werden, daß neben der vom Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai 1935 in der Zeit von 12.22 bis 12.30 Uhr vorzunehmenden weltanschaulichen Verpflichtung der Vertrauensräte das im A.O.G. vorgeschriebene Gelöbnis im Betriebe trotzdem abzulegen ist.

Als Betriebsunfälle gelten:

Alle Unfälle am ersten Mai.

Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, marschieren Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinsam, um das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum Dritten Reich, abzulegen. Es ist, wie von der Deutschen Arbeitsfront erklärt wird, Pflicht aller schaffenden Deutschen, die das neue Deutschland bejahen, sich an dem Marsch der Millionen deutscher Arbeitsbrüder zu beteiligen. Damit ist der „Nationale Feiertag des deutschen Volkes" sein höchster und wichtigster „Arbeitstag" und steht somit mit allen Erscheinungen und Einrichtungen der deutschen Wirtschaft, also auch mit den Betrieben, in ursächlichem Zusammenhang. Diese Verbindung hat zur Folge, daß z. B. die Unfälle, die sich am 1. Mai ereignen, als Betriebsunfälle zu werten sind. Es wird in der Stellungnahme als anerkennenswert und dem nationalsozialistischen Rechtsempfinden entsprechend begrüßt, daß das Oberversicherungsamt Köln, 2. Spruchkammer, bereits als Berufungsinstanz einen Unfall vom 1. Mai 1934 dem Grunde nach als gewerblichen Betriebsunfall anerkannt hat. Damit seien alle Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe, die zu einer Berufsgenossenschaft gehören, gegen Unfälle auch am 1. Mai geschützt. Doch auch hier müsse gesagt werden: „Eigene Vorsicht bester Unfallschutz."

Verpflichtung der Reichsinnungsmeister.

Die Tagung der Vorsitzenden der Reichsfachverbände, die der Reichshandwerksmeister für den 26. April nach Frankfurt einberufen hat, wird für die Organisation des Handwerks von weittragender Bedeutung sein, da das Arbeitsprogramm hauptsächlich die Durchführung der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über den Aufbau der Reichsfachverbände vorsieht. Gleichzeitig werden die neu zu bestellenden Reichsinnungsmeister von Reichshandwerksmeister verpflichtet. Die Tagung soll aus diesem Grunde besonders feierlich gestaltet werden. So weit die Reichsinnungsmeister im Besitz einer Amtskette sind, soll diese angelegt werden.

Mignon-Schokolade, Halle

verteilt 5 Proz. Dividende.

Wie wir dem Geschäftsbericht der Mignon-Schokoladen-Werke A.-G. zu Halle entnehmen, brachte das Geschäftsjahr 1934 eine weitere günstige Entwicklung des Unternehmens. Der Umsatz habe sich sowohl mengen- als auch wertmäßig beträchtlich gesteigert, so daß das Unternehmen das ganze Jahr über gut beschäftigt werden konnte. Es sei infolgedessen auch möglich gewesen, die Ziffer der Gefolgschaft wesentlich zu erhöhen und durchzuhalten. Nach Vornahme von reichlichen Abschreibungen, die gegenüber dem Vorjahr durch die Inanspruchnahme der Vergünstigungen der Reichsregierung über die Behandlung von Ersatzbeschaffungen verdoppelt wurden, verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages von 1933 in Höhe von 5050 RM. nach Berücksichtigung der vertraglichen Tantieme an den Vorstand ein Reingewinn von 86 200 RM. Es soll eine Dividende von 5 Prozent zur Ausschüttung gelangen. In der Bilanz erscheinen Grundstücke mit 104 000 RM., Geschäfts- und Wohngebäude 42 000 RM., Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten 324 600 RM., Maschinen und maschinelle Anlagen 390 600 RM., Kraftanlagen 365 800 RM., Werkzeug, Betriebs- und Geschäftsinventar 74 700 RM., Wassergewinnungsanlage 11 500 RM. Das Anlagevermögen beträgt damit insgesamt 1 313 200 RM. Die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe werden mit 701 500 RM. ausgewiesen, halbfertige Erzeugnisse mit 126 500 RM., fertige Erzeugnisse 140 600 RM., Wertpapiere 3000 RM., eigene Aktien 990 RM., Forderungen 478 700 RM., Wechsel und Schecks 15 500 RM., Bank 4000 Reichsmark, Kasse, Postscheck und Reichsbank 15 600 RM., Rechnungsabgrenzung 5300 RM. Auf der Passivseite erscheinen neben dem Aktienkapital von 1 590 000 RM. Reserven mit 496 600 RM., Rückstellungen mit 22 200 Reichsmark, Schulden auf Grund von Lieferungen und Leistungen (einschließlich Zoll auf Rohkakao) 354 600 RM., sonstige Verbindlichkeiten 77 600 RM., Akzepte 10 500 RM., Bankschulden 156 600 RM., Rechnungsabgrenzung 13 200 RM. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden angegeben: Löhne und Gehälter 776 000, soziale Ausgaben 64 200, Abschreibungen auf Anlagen 279 500, sonstige Abschreibungen 20 100, Zinsen 17 700, Besitzsteuern 48 100, sonstige Aufwendungen 667 400, Fabrikationsgewinn 1 945 500 und außerordentliche Erträge 8700 RM. Die Generalversammlung findet am 7. Mai, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungszimmer der Dresdner Bank, Filiale Halle, statt.

„Deutsches Geschäft".

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft weist im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda darauf hin, daß in letzter Zeit von unzuständiger Seite die Frage der besonderen Kennzeichnung deutscher Geschäfte aufgerollt wird. Er betont, daß vor Erlaß einer allgemein gültigen Regelung die willkürliche Verwendung derartiger Schilder und Bezeichnungen unerwünscht ist.

Falsche Arbeitslosenzahlen in Frankreich.

Die amtlichen Statistiken über die Arbeitslosigkeit in Frankreich werden von weiten Kreisen für irreführend gehalten. „Oeuvre" stellt heute fest, daß für den 15. April veröffentlichte Zahl von 478 955 unterstützten Arbeitslosen ein schiefes Bild von der wirklichen Lage gäbe. Es bestünden ganze Kategorien von Arbeitslosen, die unter den obwaltenden gesetzlichen oder verwaltungstechnischen Bedingungen keinen Anspruch auf Unterstützung hätten, aber doch mitgezählt werden müßten. Die amtlichen Ziffern stellten kaum ein Viertel der tatsächlichen Zahl der Arbeitslosen dar. Diese müßten auf 2 300 000 veranschlagt werden.

Lehrlinge werden geprüft

Handelskammer berichtet über die Kaufmannsgehilfenprüfung

Die im Februar/März durch die Industrie- und Handelskammer Halle abgehaltenen Kaufmannsgehilfenprüfungen, die unter wesentlich größerer Beteiligung als im Vorjahre vor sich gingen, waren ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Interesse, das diesen Prüfungen sowohl von den Lehrherren als auch von den Lehrlingen entgegengebracht wird. Zur mündlichen Prüfung wurden 300 Lehrlinge an fünf Prüfungsorten im Kammerbezirk zugelassen. Rund 70 Prozent der Lehrlinge entfielen auf den Einzelhandel, 20 Proz. auf die Industrie, 6 Proz. auf den Großhandel und 4 Proz. auf Banken und Versicherungen. Hierbei springt die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Lehrlinge des Einzelhandels besonders ins Auge. Innerhalb der Lehrlingsgruppe des Einzelhandels ist die starke Beteiligung des Textileinzelhandels hervorzuheben, die von der Gesamtbeteiligung 20 Proz. und von der Beteiligung im Einzelhandel 40 Proz. ausmachte. Auch die Beteiligung aus dem Lebensmittel- und Eisenwareneinzelhandel war beachtlich. Zum Teil wiesen, wie der Bericht der Kammer ausführt, die Prüflinge sowohl in den theoretischen als auch in den praktischen Fächern erhebliche Lücken auf. Mitunter fehlte es an den notwendigsten Kenntnissen in den Elementarfächern. Immerhin wurde aber die Erfahrungstatsache bestätigt, daß auch für Kaufmannslehrlinge eine abgeschlossene Volksschulbildung besser ist als eine abgebrochene Bildung einer höheren Schule. Die praktische Ausbildung erwies sich teilweise als zu einseitig und beschränkt. Leider mußte festgestellt werden, daß die Ausbildung seitens des Lehrherrn nicht immer mit der Sorgfalt vorgenommen wurde, wie dies in Hinsicht auf die Erfordernisse eines Lehrvertrages notwendig war. In diesen Fällen wird die Kammer auf die betreffenden Firmen eindringlich einwirken, daß sie ihren Ausbildungsverpflichtungen in Zukunft eine größere Beachtung schenken. Auf der anderen Seite konnte aber auch erfreulicherweise festgestellt werden, daß ein großer Teil von Lehrfirmen sich der verantwortungsvollen Pflicht der ordnungsgemäßen Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses durchaus bewußt ist.

Die Auswertung der Prüfung soll in verschiedenen Nachbesprechungen mit den Prüfungsbeisitzern und den Lehrherren erfolgen. Hier sollen die bei den Prüfungen gemachten Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht werden, damit diese fruchtbringend für die nächste Prüfung verwendet werden können. — Ende März fanden weiterhin die Facharbeiterprüfungen der Industrie statt, die ebenfalls durch die Kammer an vier Orten (Eisleben, Hettstedt, Ammendorf, Lauchhammer) durchgeführt wurden. Insgesamt unterzogen sich 77 gewerbliche Lehrlinge der Facharbeiterprüfung. Die Frage der Prüfung für industrielle Facharbeiter durch die Industrie- und Handelskammern gewinnt an Bedeutung, da der in einzelnen Industriezweigen auftauchende Facharbeitermangel jede Maßnahme rechtfertigt, die eine Verbesserung der Ausbildung bewirkt und einen Anreiz zum Eintritt in die Facharbeiterlehre bietet.

Nachdem sowohl der neue Einheitslehrvertrag für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge die Pflichtprüfung bei Abschluß der Lehre durch die Industrie- und Handelskammer vorsieht, ist damit zu rechnen, daß die Beteiligung an den Kaufmannsgehilfenprüfungen im nächsten Jahre erheblich ansteigt. Die neuen Lehrverträge, die übrigens bei der Kammer erhältlich sind, müssen in dreifacher Ausfertigung vorliegen. Davon erhält je ein Exemplar der Lehrherr, der Lehrling und die Kammer. Diese benötigt den Vertrag zur Eintragung in die Lehrlingsrolle, die durch die Einheitsverträge vorgesehen ist. Diese Lehrlingsrolle gibt der Kammer ein wichtiges Mittel an die Hand, um auf die Lehrlingsausbildung systematisch einzuwirken. Sie dient gleichzeitig zur Erfassung aller derjenigen Lehrlinge, die sich einer Abschlußprüfung unterziehen müssen. Um diese Rolle auf dem laufenden zu halten, ist es nötig, daß die Lehrherren der Kammer jede Veränderung ihres Lehrlingsbestandes sofort bekanntgeben.

Um den Lehrherrn bei der Ausbildung seiner Lehrlinge zu unterstützen, werden mit der Bestätigung der Eintragung in die Lehrlingsrolle gleichzeitig Richtlinien zur Lehrlingsausbildung verabfolgt, die in großen Umrissen die hauptsächlichen Grundsätze zusammenstellen, die bei einer geordneten Lehrzeit zu beachten sind. Sie beschäftigen sich unter anderem mit der sachgemäßen Auswahl der Einstellung, dem Eintritt in das Lehrverhältnis (Lehrvertrag, Lehrlingsrolle), der Ausgestaltung der praktischen Lehre, der Ergänzung der praktischen Lehre durch Schulung und der kaufmännischen Gehilfenprüfung. Diese Richtlinien in Verbindung mit den Richtlinien zur Kaufmannsgehilfenprüfung geben dem Lehrherrn wichtige Fingerzeige, wie er am zweckmäßigsten bei der Gestaltung des Lehrverhältnisses vorzugehen hat, und sie zeigen ihm außerdem, welche Anforderungen heute nach Abschluß einer ordnungsgemäßen Lehrzeit verlangt werden.

Keine Verkaufskanonen!

Berufsausbildung im Einzelhandel.

Im Zusammenhang mit den Erörterungen über ein Berufsausbildungsgesetz, betont Dr. v. Poll vom Einzelhandelsstand die Notwendigkeit einer beschleunigten Regelung des Ausbildungsrechts auf einigen Berufsgebieten, wie im Handwerk und im Einzelhandel. Nachdem das Einzelhandelsschutzgesetz sichergestellt habe, daß künftig nur fachkundliche Kaufleute Betriebsführer werden sollen, werde das Nachwuchsproblem Kernaufgabe der künftigen berufsständischen Einzelhandelspolitik. Es müsse sichergestellt werden, daß jeder Lehrling zum Kaufmann seines Faches mit allen dazu gehörigen Kenntnissen ausgebildet, nicht aber als Verkäuferkanone abgerichtet werde. Ungeeignete Betriebsarten und Lehrherren müsse die Befugnis zur Haltung von Lehrlingen aberkannt werden. Die berufliche Ertüchtigung des Nachwuchses sei eine gemeinsame Aufgabe der selbständigen und nichtselbständigen Kaufleute, die gemeinsam für die verschiedenen Fachzweige Richtlinien über das in jedem Lehrjahr zu erreichende betriebliche Lehrziel festlegen müßten. Nach Beendigung der Lehrzeit sei eine Prüfung notwendig. Die Einführung einer allgemeinen Kaufmannsgehilfenprüfung unter der Oberleitung übersachlicher Instanzen werde daher im Handel bald erreicht werden müssen.

Zusammenschluß der deutschen Brauwirtschaft.

Der Reichsernährungsminister hat in einer am 15. Mai 1935 in Kraft tretenden Verordnung, deren Wortlaut in Nr. 92 des Deutschen Reichsanzeigers amtlich bekannt gegeben wird, den Zusammenschluß der deutschen Brauwirtschaft verfügt. Die Erzeuger von Gerste und Weizen, soweit diese Erzeugnisse zu Brauzwecken in den Verkehr gebracht werden, die Erzeuger von Hopfen sowie die Mälzereien und Brauereien, ferner die Verteiler von Hopfen und Malz sowie die Großverteiler von Bier werden nach der Verordnung zur Brauwirtschaftsverbänden zusammengeschlossen. Die Aufgabe der Zusammenschlüsse ist die Durchführung der Marktordnung durch Regelung der Erzeugung, des Absatzes sowie der Preise und Preisspannen von Hopfen, Malz und Bier.

Berliner Mittwoch-Börse

Die Börse eröffnete sehr ruhig, da besondere Anregungen nicht vorlagen. Die Haltung war vorwiegend etwas schwächer, da sich die Neigung, die in letzter Zeit erzielten Gewinne mitzunehmen, teilweise noch fortsetzte. Nachfrage bestand wieder für Deutsche Kabel, bei denen der günstige Jahresabschluß noch weiter nachwirkte. Interesse zeigte sich auch für Bank, für Braunindustrie und Metallgesellschaft. Stärker rücklaufig waren Schiffahrtspapiere, Leicht abgeschwächt waren Montanpapiere, Elektrizitätsaktien und Zellstoffwerte. Rennenswert höher stellten sich Elektrizitätswerke Schlesien. Nach den ersten Kursen war das Geschäft sehr schleppend; der Abbröckelungstendenz setzte sich fort. Stärker gedrückt lagen Rheinische Braunkohle und Berlin-Karlsruher Industriewerke.

Mitteldeutsche Börse

Die Kursentwicklung war wieder uneinheitlich. Wesentlich höher notierten einige Banken unter Führung von Adca, ferner Heidenauer Papier und Dittersdorfer Feltz. Am Rentenmarkt waren Stadtanleihen schwächer. Reichsaltbesitz nach vorübergehender Abschwächung wieder erholt.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 24. April

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,485	2,489	1 Pfund Sterling	12,61	12,64
100 holl. Gulden	167,91	168,27	100 italien. Lire	20,68	20,72
100 franz. Francs	16,38	16,42	100 span. Pesetas	33,97	34,03
100 schw. Francs	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,68	41,76	100 finn. Mark	5,305	5,315
100 tschech. Kron	10,375	10,395	100 rumän. Leu	3,047	3,056
100 schwed. Kron	63,91	64,03	1 japanisch. Yen	0,704	0,706
100 norweg. Kron	60,37	60,49	1 brasil. Milreis	0,201	0,205
100 dän. Kronen	53,64	53,74	100 ungosl. Dinar	5,640	5,666
100 österr. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	10,90	10,92
100 ungar. Pengö	—	—	100 Danzig. Gulden	81,10	81,26

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	24. 4.	23. 4.	Ohne Gewähr	24. 4.	23. 4.
Weizenmehl Bas. 1. 700			Vikt.-Erbsen	25,00-29,00	25,00-37,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
II	26,35	26,35	Futtererbsen	11,00-12,00	—
III	26,75	26,75	Peluschken	21,00-22,75	—
IV*	26,90	26,90	Ackerbohn.	13,75-14,25	13,75-14,25
m. Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	—	—
mit 10 ℔	1,50	1,50	Lupin. blaue	9,50-10,50	9,50-10,50
mit 20 ℔	3,00	3,00	do. gelbe	14,25-14,75	—
Roggenmehl Preisgebiet			Seradella alt	—	—
V	21,85	21,85	do. neu	26,50-27,50	—
VI	22,10	22,10	Leinkuch.	7,65 a)	5,65 a)
VII*	22,20	22,20	Erdnußkuch.	7,75 b)	7,2 b)
			Rdo. mehl	7,60 b)	7,60 b)
Weizenkleie	11,30	11,30	Trockschn.	4,50	—
			Tsoiabschr.	6,40 c)	6,40 c)
Roggenkleie	9,88	9,88	do.	6,70 c)	6,10 c)
Leinsaat	—	—	Kartoffelfl.	9,05	9,05
			do.	9,63	9,63
			Mischfutter	—	—

* 0,50 RM Frachtausgleich. einschl. Monopolzuschlag — Basis 37 ℔, ab Hamburg. Basis 50 ℔, ab Hamburg Parität Berlin. 66 ℔, ab Hamburg. 66 ℔, ab Stettin. Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 10, b) do. 7,80, c) do. 6,40 RM.

Berlin, 24. April. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	18,50	18,50	Oktober	23,00	22,00
Mai	18,50	18,50	November	23,25	22,25
Juni	18,50	18,5	Dezember	23,50	22,5
Juli	18,50	18,50	Januar	23,50	22,50
August	22,50	21,50	Februar	23,50	22,50
September	22,75	21,75	März	23,50	22,50

Metallpreise in Berlin vom 24. April. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire cars 44,00, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtstangen 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 58,00—61,00

Berlin, 25. April. Elektrolyt 44.00.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 24. April

Auftrieb: 123 Rinder (13 Ochsen, 24 Bullen, 86 Kühe u. Färsen), 128 Kälber, 109 Schafe, 737 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 103 Rinder, 109 Kälber, 33 Schafe, 165 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute vorh.			heute vorh.			heute vorh.
Ochsen	1	-	36 40	Kühe	3	25-30	25-31	Schweine 1	42-46	42-46
do.	2	-	-	do.	4	14-24	15-24	2	36-41	36-41
do.	3	-	-	Färsen	1	38-40	37 40	3	-	33-33
do.	4	-	-	do.	2	-	34-36	4	35-38	-
Bullen	1	37-41	38-41	do.	3	-	-	1	50-51	50 52
do.	2	32-35	34-37	do.	4	-	-	2	47 50	50-51
do.	3	28-31	30-33	Fresser		-	26 28	3	45-48	47-49
do.	4	-	-	Kälber	1	45-50	45 55	4	43-45	44-49
Kühe	1	36-39	36-38	do.	2	38-44	38-44	5	-	43 46
do.	2	34-35	32-35	do.	3	30-36	30-36	6	44-45	45-48
				do.	4	20-26	20 28	7	40 43	39 44

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: a) Speckschweine 56-51 b) vollfleischige Schweine —.

Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt, Schafe gut. Schweine [illegible]

Magdeburg, 24. April. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3,50	3,30	Oktober	3,80	3,70
Mai	3,50	3,35	Januar	—	—
August	3,70	3,66	Februar	—	—
September	3 75	3 65	Dezember	3,80	3,70

Magdeburg, 24. April. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melitis bei prompter Lieferung —,— April —,— —,—.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 25. April in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	35—45	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	20—30	Aal, frisch	Pfd.	200
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Birnen	Pfd.	—	Gr. Heringe	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	—	Heringe, Schott.	Stück	8—10
Bananen	Stück	5—15	Bückinge	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	5—20	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Pfirsiche	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	—	Enten	Pfd.	120—140
Walnüsse	Pfd.	—	Gänse i. Ganzen	Pfd.	140
Haselnüsse	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Tomaten	Pfd.	35—45	Rebhühner	Stück	—
Weiße Bohnen	Pfd.	28	Tauben	Stück	40—70
Wachsbohnen	Pfd.	—	Hasen im Fell	Pfd.	—
Salatgurken	Stck.	50—80	Rehfleisch	Pfd.	40—140
Senfgurken	Pfd.	35—35	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Pfeffergurken	Pfd.	30—40	Stallkanin	Pfd.	70—80
Rhabarber	Pfd.	18—20	Wildkanin	Pfd.	70
Spargel	Pfd.	120	Kleine Gänse	Stück	120—200
Radieschen	Pfd.	8—10	Fasanen	Stück	—
Weißkohl	Pfd.	10—12	Molkereibutter	Pfd.	75—78
Rotkohl	Pfd.	30	Dtsch. Landbutter	Stck.	70
Wirsingkohl	Pfd.	10—50	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	25—50	Käse	Stück	5—15
Grünkohl	Pfd.	10—10	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	15—25	Kartoffeln	10 Pfd.	48—50
Spinat	Pfd.	6—8	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	—
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Eier	Stück	7,5—11
Kohlrüben	Pfd.	6—9	Zitronen	Stück	4—5
Rote Rüben	Bund	8—1	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi, neue	Stück	15	Rettiche	Stück	5—15
Zwiebeln	Pfd.	15—25	Petersilie	Pfd.	40
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	10—25	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kohlrabi	Pfd.	25	Morcheln	Pfd.	120
Seelöchs	Pfd.	25	Champignons	Pfd.	160

Fleisch und Wurstwaren

Rindfleisch zum Kochen	Pfd.	65—75	Schmeer	Pfd.	80—85
zum Braten	Pfd.	80—95	Rollfleisch	Pfd.	40—50
Kalbfleisch zum Kochen	Pfd.	75—80	Schlackwurst	Pfd.	140—170
zum Braten	Pfd.	80—110	Knackwurst	Pfd.	110—120
Hammelfleisch zum Kochen	Pfd.	80—85	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	90—100	Rot- und Leberwurst frisch	Pfd.	80—120
Ziegenfleisch	Pfd.	—	geräuchert	Pfd.	80—120
Schweinefleisch Kamm u. Kotel	Pfd.	85—90	Schinken, roh	Pfd.	130—160
Bauch und feines Fleisch	Pfd.	[illegible]	gekocht	Pfd.	140—160
			Speck, geräuchert fett	Pfd.	100—110
			mager	Pfd.	120—130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0008

Eine rabiate Frau

Sie war betrunken und wurde tätlich.

Heute früh gegen 4 Uhr lärmte eine Frauensperson in betrunkenem Zustande in der Reinefartstraße und in der Wohnung. Als sie zur Ruhe ermahnt wurde, ging sie tätlich gegen die Anwohner vor. Durch einen zum Fenster hinausgeworfenen Gegenstand verletzte sie eine Person erheblich. Sie selbst hat sich beim Zerschlagen der Fensterscheibe die Pulsader zerschnitten. Beide Verletzte mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Hund gebissen

Am 24. April gegen 20.30 Uhr wurde auf dem Nulendplatz eine Frauensperson von einem Hund gebissen. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Das Wetter für morgen

Zwischen Süd und West schwankende Winde, stark wolkig und wiederholt Regen, gegen Abend an den meisten Orten abnehmende Bewölkung, Temperatur etwas niedriger als heute. Zum Wochenende wahrscheinlich wieder heiteres Wetter.

„Schach der Eva"

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Merseburg, macht noch einmal auf die heute abend im Union-Theater stattfindende Aufführung des hallischen Stadttheaters „Schach der Eva", Lustspiel von Julius Pohl, aufmerksam. Der Betrag für die nicht rechtzeitig abgeholten Karten zu dieser Pflichtaufführung wird von den Mitgliedern nachträglich eingezogen.

„Wir fahren in die Weite"

Wir berichteten bereits vor längerer Zeit ausführlich über die Anordnung des Reichshandwerksführers, durch welche die Sitte des Handwerkwanderns wieder eingeführt wird. Auch in unserem Gaugebiet werden die jungen Gesellen am kommenden Sonntag von Halle aus auf die Wanderschaft gehen. Aus Merseburg haben sich ebenfalls viele junge Gesellen gemeldet, von denen fünf nach Prüfung aller Voraussetzungen für würdig befunden wurden, den Handwerkerstand zu vertreten. Drei Fleischergesellen, und zwar Werner Papenfuß, Bernhard Grosse und Kurt Rauchfuß, sowie zwei Bäckergesellen, Georg Kock und Heinz Oberbeck, gehen am Sonntag für sechs Monate auf Wanderschaft.

Sommer bei der Mübag

Am 15. Mai tritt der Sommerfahrplan der Merseburger Ueberlandbahnen in Kraft. Auf der Strecke Merseburg — Mücheln bleibt der Fahrplan unverändert. — Die Strecke Merseburg — Bad Dürrenberg weist folgende Zeiten auf: ab Merseburg wird der Wagen, der sonst um 10.03 Uhr fuhr, schon um 10 Uhr fahren, und entsprechend früher in Dürrenberg eintreffen. Der Wagen 15.22 Uhr nach Merseburg fährt 2 Minuten früher hier ab. In der Gegenrichtung fällt der Schichtwagen um 7 Uhr ab Bad Dürrenberg, 7.18 Uhr an Leuna, an den Sonnabenden aus, er fährt also nur von Montag bis einschließlich Freitag. Der an Sonntagen verkehrende Wagen 8.05 ab Bad Dürrenberg, um 8.40 Uhr an Merseburg, fällt fort. An seiner Stelle wird der bisherige Werkwagen, 7.58 Uhr ab Bad Dürrenberg, 8.35 Uhr an Merseburg, täglich gefahren. Der Wagen 11.18 Uhr ab Bad Dürrenberg, 11.55 Uhr an Merseburg, wird um 5 Minuten später gelegt, er fährt also in Dürrenberg um 11.23 Uhr ab. Der Wagen 14.45 Uhr ab Dürrenberg, 15.20 Uhr an Merseburg wird um 7 Minuten früher gelegt. Auch der von Dürrenberg um 15.20 Uhr abfahrende Wagen erhält einen Vorsprung von zwei Minuten. Der Wagen um 19.20 Uhr ab Bad Dürrenberg fährt 5 Minuten später. Der Wagen 20.38 Uhr ab Bad Dürrenberg 7 Minuten später.

Deutsches Kunsthandwerk

Ausstellung im Marktschlößchen, Halle.

Die Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde im Gau Halle-Merseburg bereitet, nachdem sie auch an der bis vor kurzem gezeigten und von insgesamt 6600 Personen besuchten Gemäldeausstellung im Marktschlößchen zu Halle maßgeblich beteiligt gewesen war, zur Zeit eine neue Ausstellung im Marktschlößchen vor. Diese soll den Namen „Deutsches Kunsthandwerk" tragen und gemeinsam mit den Organisationen des Handwerkes und der Handwerkerschule Burg Giebichenstein durchgeführt werden. Die Aufgabe dieser Ausstellung, die wie die Gemäldeausstellung wiederum gemeinnützigen Charakter tragen wird, wird vornehmlich sein, dem darniederliegenden Kunsthandwerk nach den letzten Jahrzehnten schweren ideellen und wirtschaftlichen Ringens neuen Auftrieb zu geben und die Bande zwischen Kunst und Volk auch auf diesem Gebiete unseres künstlerisch-kulturellen Lebens wieder fester zu knüpfen. Es gilt, der freien schöpferischen Persönlichkeit im Kunsthandwerkerstand, die unangefochten durch Zeitumstände oder gleisnerische Schlagworte, stets bemüht blieb, ihr Handwerk den besten Ueberlieferungen getreu in Ehren zu führen, wieder den Weg zum Volksganzen zu ebnen und diesem zum Bewußtsein zu bringen, welch starke handwerkliche und seelische Kräfte in jenem Berufsstande aller inneren und äußeren Not zum Trotz lebendig geblieben sind. Gleichzeitig werden durch eine solche Schau auch die Handwerker der verschiedenen Berufszweige sowie die Künstlerschaft im allgemeinen wertvolle Anregungen zum eigenen Schaffen empfangen. Daß sich im Verlaufe der Ausstellung überdies manche Möglichkeit des Absatzes und damit eine wirtschaftliche Stützung des Kunsthandwerks ergeben wird, ist die feste Ueberzeugung der Veranstalter.

Die Ausstellung beginnt am 5. Mai und wird im oberen Stockwerk des Marktschlößchens (Marktplatz 13) durchgeführt werden. An dieser Ausstellung können sich alle im Gaugebiet ansässigen Handwerker und Künstler, die ein Kunsthandwerk oder irgendeine Volkskunst pflegen, beteiligen. Da die Ausstellung gemeinnützig ist, entstehen den Ausstellenden keinerlei Unkosten für Transport, Versicherung und sonstige Gebühren. Nähere Auskunft erteilt die Gaudienststelle der NS.-Kulturgemeinde in Halle, Barfüßerstr. 7 (Ruf 36562). An die gleiche Dienststelle sind auch alle Ausstellungsgegenstände einzureichen, und zwar bis spätestens Donnerstag, den 25. April.

Noch 1500 erhalten Ehrenkreuze

In Merseburg sind bis zum 31. März d. J., dem letzten Tage zur Stellung von Anträgen, 4600 Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes gestellt worden. Da etwa 3000 Anträge bereits erledigt und die Auszeichnungen verliehen sind, müssen noch 1500 Ehrenkreuze ausgegeben werden.

Schont die Augen der Kinder

Da das warme Frühlingswetter wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kindergärtnerinnen die Mahnung richten: „Schont die Augen der Kinder!" Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind zulange auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man weiße Beltchen in den Kinderwagen zu legen oder über ihnen rote oder weiße Decken anzubringen. Grün ist die rechte Farbe. Der Hals der Kleinen darf niemals mit dicken Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen gebracht werden und sie sich dann um so mehr erkälten.

Vom Auto gestreift.

In der Weißenfelser Straße in der Höhe des Gaswerkes ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto aus Merseburg und einem Motorradfahrer aus Leuna. Der letztere wurde vom Auto gestreift und stürzte auf die Straße. Dabei erlitt der junge Mann eine heftige Verstauchung am Bein. Das Motorrad wurde arg beschädigt.

Der verdienstvolle Leiter und Förderer des Merseburger Spielmannszuges der SA. und Sturmführer Hans Dorn ist zum Obersturmführer befördert worden. Diese verdiente Ehrung wird nicht nur von seinen SA.-Kameraden, sondern von allen Volksgenossen begrüßt, denen er schon manche Stunde mit seiner Musik verschönte.

Aus der Umgebung

Um Leuna und Dürrenberg

Zum Geburtstag des Führers

d. **Bad Dürrenberg.** Die schönsten Aussichten für das Osterwetter hatten die Kameraden der Ortsgruppe Bad Dürrenberg des NSDFB. (Stahlhelm) nicht aus ihren Wohnort locken können. Sie wollten unter sich im Kameradenkreis den Geburtstag des Führers und Reichskanzlers, ihres Frontkameraden Adolf Hitler, feiern. So fanden sie sich am Ostersonnabend im Restaurant Knaubel zu einer stimmungsvollen Feier zusammen. Nach einführenden Worten des Ortsgruppenführers Burkhardt hielt ein Kamerad die Geburtstagsrede, in der er vom Führer als Frontsoldaten sprach, der aus dem Fronterlebnis das Ideengut seiner Weltanschauung schöpfte. Er nannte die Großtaten des Führers im verflossenen Lebensjahr, die mit der mutvollen Tat der Wiedereinführung der Wehrpflicht ihre Krönung fanden. In Dankbarkeit für diese Großtat brachten die Kameraden dem Führer und Reichskanzler ihr Frontheil und sangen das Deutschland- und Bundeslied.

Pfarrer Krügers Abschied

d. **Bad Dürrenberg.** Im Kursaal fand eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften der Parochie Keuschberg mit der Filialgemeinde Wölkau statt, in der gleichzeitig von Pfarrer Krüger Abschied genommen wurde. Vor Erledigung der Tagesordnung wurde des verstorbenen langjährigen Kirchengemeindevertreters Adolf Klaffenbach ehrend gedacht.

Die Pfarrkassenrechnung weist einen Bestand von 2,74 Mark auf. Die Ackerpachtgelder wurden um 10 Prozent ermäßigt. In der Sitzung der Gemeinde Keuschberg wurden die Friedhofskassenrechnung, der Friedhofskassenhaushaltsplan und die Kirchenkassenrechnung genehmigt. Als letzter Punkt wurde die Aufstellung des Kirchenkassenhaushaltsplans für 1935 in Einnahme und Ausgabe auf 18 160 Mark gutgeheißen, und die bisherige Kirchensteuer von 9 Prozent beibehalten. Zum Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats wurde der bisherige Stellvertreter, Herr Stecher, gewählt.

Pfarrer Krüger verabschiedete sich dann mit Dankesworten für die ihm in seinen schweren Kämpfen zuteil gewordene Unterstützung und wünschte der Gemeinde Gottes reichen Segen für die Zukunft. Herr Stecher gab einen Rückblick auf die segensreiche Arbeit des Scheidenden. Als Andenkn wurde ihm eine Tischlampe überreicht, wofür Pfarrer Krüger herzlich dankte und sich durch Handschlag von den Gemeindemitgliedern verabschiedete.

Ueber 400 Mark gesammelt.

d. **Bad Dürrenberg.** Wie jetzt bekannt wird, ergab die Sammlung für die Innere Mission in der Großgemeinde Bad Dürrenberg 422,58 Mark.

Das achte Lebensjahrzehnt vollendet.

d. **Bad Dürrenberg.** Am 24. April konnte der Pensionär Gustav Sommer, Ortsteil Balditz, seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch äußerst rege.

Es gefiel ihm im alten Nest.

d. **Leuna.** Am Mittwoch fiel den hiesigen Spaziergängern vielfach ein Storch auf, der am Vormittag mehrfach seine Schleifen über unserer Siedlung zog und dann nach der Aue zu verschwand. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich um den Krölliwitzer Nestinhaber handelt, der vor einigen Tagen mit seiner Störchin zurückgekehrt ist und wieder in Leuna-Kröllwitz sein Quartier genommen hat. Bekanntlich war er im vorigen Jahre erstmalig dort angesiedelt worden. Damit dürfte die Hoffnung, die Störche wieder dauernd hier heimisch zu machen, als gelungen angesehen werden können.

60 Jungen ins Schullandheim.

d. **Leuna.** Der erste Erholungsaufenthalt unserer Schuljugend in Benshausen, dem schönen Leunaer Schullandheim in Thüringen, ist zu Ende. Am Ostersonnabend sind die Kinder der Ludwig-Jahn-Schule mit ihren Lehrern Edler und Wucherpfennig wohlbehalten und in bester Stimmung zurückgekehrt. Am heutigen Donnerstag ist nun der zweite Schub, diesmal 60 Jungen der Siedlungsschule mit den Lehrern Grebing und Krahmer, vom Bahnhof Leunawerke aus auf Reisen gegangen. Auch sie werden wieder 24 Tage im schönen Thüringen bleiben.

Lehrerwechsel an der Ludwig-Jahn-Schule.

d. **Leuna.** Lehrer Ernst Franke, der seit sechs Jahren an der Ludwig-Jahn-Schule tätig ist, verläßt Leuna mit Wirkung vom 1. Mai, da er auf eigenen Wunsch nach Eisleben versetzt worden ist. Der Weggang des tüchtigen und beliebten Pädagogen wird von den Eltern und Kindern lebhaft bedauert. Dafür wird aber ein anderer alter Bekannter an seine Stelle nach Leuna zurückkehren, nämlich der Lehrer Karl Engelbrecht, der vorübergehend in Eisleben wirkte und nun durch Tausch wieder nach der Ludwig-Jahn-Schule zurückkommt und in Lehrer Frankes planmäßige Stelle eintritt.

Das Fest der silbernen Hochzeit.

d. **Kirchfährendorf.** Am Mittwoch feierte das Ehepaar Hermann Blumtritt das Fest der silbernen Hochzeit.

Ehrenkreuze am Geburtstag des Führers.

d. **Tollwitz.** Am Geburtstag des Führers wurden hier vom Amtsvorsteher Pg. Holzhauer bei einer Feier der NSDAP. 15 Ehrenkreuze verteilt.

Sehnsucht nach der alten Heimat.

d. **Teuditz.** Der bei seinen Verwandten in Teuditz zu Besuch weilende Invalid Schmidt feierte am 2. Osterfag den 80. Geburtstag. Der Jubilar war früher hier ansässig und hat die Absicht, wieder in seine alte Heimat zurückzukehren.

Lauchstädt und Umgebung

Ehrenvolle Berufung.

l. **Schafstädt.** Hilfsprediger Werner ist vom evangelischen Feldbischof in den Marinekirchendienst berufen worden. Bereits am 1. Mai wird er in Kiel seines neues Amt antreten.

Kinder müssen zum Sonntagsgottesdienst.

l. **Schafstädt.** Der Verwalter der Pfarrstelle, Hilfsprediger Werner, hat einen Aufruf an die Eltern der Konfirmanden und Präparanden erlassen, worin die Kinder nach den jetzt gültigen Bestimmungen der Kirche jeden zweiten Hauptgottesdienst, mindestens aber zwei Hauptgottesdienste im Monat, zu besuchen haben.

Ein goldenes Jubelpaar.

l. **Delitz a. B.** Am Karfreitag feierte das Ehepaar Wilhelm Thielicke sein goldenes Ehejubiläum. Dem langjährigen Kirchenratsmitglied wurde von der Kirchengemeinde eine besonders schön ausgestattete Bibel überreicht. Das Ehepaar ist noch recht rüstig.

80. Geburtstag.

l. **Delitz a. B.** Am Sonnabend, dem 27. April, begeht der Rentner Paul Stoye seinen 80. Geburtstag.

Das Lützener Land

Es bleibt beim Lehrer Köhler.

ü. **Großzöhren.** An Stelle des am 1. April nach 35jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getretenen Lehrers, Organisten und Kantors Hermann Köhler ist Lehrer Karl Köhler von der Regierung in Merseburg bestimmt worden. Seine Einführung in die Kirchenämter erfolgte durch den Ortspfarrer. — Als Ersatzmann für Lehrer Köhler ist auf Grund des Wahlvorschlages der Elektromonteur Otto Wenzel jr. als Kirchengemeindeverordneter verpflichtet worden.

Grober Unfug auf einer Baustelle.

ü. **Lützen.** Der Unterbau der Straßenbaustrecke Lützen — Rockau konnte bis Sonnabendnachmittag fertiggestellt werden, so daß der lebhafte Osterverkehr geregelt vonstatten gehen konnte. Selbstverständlich konnte die Baustrecke nur mit größter Vorsicht befahren werden. Ein Verkehrsposten mahnte zu äußerster Vorsicht und forderte die Radfahrer zum Absteigen vom Rade auf, da leichte Verkehrsunfälle vorgekommen waren. Als grober Unfug muß eine Tat bezeichnet werden, die nachts an der Baustelle ausgeführt wurde. Dort sind größere Bausteine quer über die Straße gelegt worden. Zum Glück wurde diese Tat sofort dem Verkehrsposten gemeldet, so daß das Hindernis beseitigt werden konnte.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Zuwachs an Schulneulingen.

a **Schkeuditz.** Das neue Schuljahr bringt der Stadtschule II 56 HJ.-Schützen und zwar 30 Knaben und 26 Mädchen. Die Schule bekommt ferner einen beträchtlichen Zuwachs, da aus der Horst-Wessel-Siedlung rund 40 Kinder einzuschulen sind.

Schwacher Antrieb — geringer Absatz.

a. **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt wies bei schwachem Antrieb geringen Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 18 und 28 Mark.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Neuer Gemeindevorsicher.

m. **Holleben.** Die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters werden seit kurzem vom 1. Beigeordneten Bauer Robert Beck wahrgenommen. Das Amt des Gemeindevorstehers hat eine Reihe von Jahren Schuhmachermeister Karl Hohmann geführt.

25 Jahre treu vereint.

m. **Schladebach.** Das Gastwirtsehepaar Otto Mögling feierte am 24. April sein 25jähriges Ehejubiläum.

Aus dem Kreise Querfurt

Ostervergnügen des Gesangvereins.

qu. **Oechlitz.** Am 1. Osterfeiertag veranstaltete der Gesangverein Harmonie ein Tanzkränzchen mit gesanglichen und humoristischen Darbietungen. Der Saal wies eine beängstigende Fülle auf, so daß der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben wird. An erster Stelle gebührt dem rührigen Vereinsführer herzlicher Dank für derartige Veranstaltungen

Ein willkommenes Ostergeschenk.

qu. **Bedra.** Der hiesige Leiter des WHW. Krone konnte, nachdem bereits für 600 Mark Bettstellen, Bettzeug und Federbetten verteilt worden waren, am Ostersonnabend zehn bedürftigen Familien nochmals Bettstellen verteilen. Freude lag auf allen Gesichtern über dieses große Ostergeschenk.

Eine schmackhafte Suppe für wenig Geld!

Klare Suppe mit Gemüse. Für 4 Personen. ½ Bündchen Suppengrün (Mohrrübe, Porree [Lauch], Sellerie), 1½ Liter Wasser, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel.

Das Suppengrün putzen, in Streifchen schneiden, waschen und im ungesalzenen Wasser in 15 Minuten weichkochen. Inzwischen Maggi's Fleischbrühwürfel in etwas Gemüsebrühe auflösen, diese starke Fleischbrühe zum Gemüse schütten und 3 Minuten durchkochen. Nach Belieben feingehackte Petersilie darüberstreuen.

MAGGI's Fleischbrühe 3 Würfel 10 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 96
Donnerstag, 25. April

„Dame Edith Helen" ist schon da

Ueberraschung im Sangerhäuser Rosarium.

Das Rosarium in Sangerhausen ist zur Zeit der Rosenblüte das Ziel vieler Wanderer und Reisender. Gern folgt man den gepflegten Parkwegen durch die wundervollen Rosenbeete und läßt sich von dem Zauber dieser eigenartigen Natur gefangen nehmen. Die Sangerhäuser sind mit Recht stolz auf diese ausgezeichnete Anlage, die in der ganzen Welt ihresgleichen sucht. Wenn nun im Sangerhäuser Rosarium jetzt schon eine kleine Rose es gewagt hat, ihr Blütenhaupt keck in die Ostersonne zu erheben, dann ist das für die Stadt in der Goldenen Aue selbstverständlich eine Sensation. Und noch dazu, wenn die Schöne im Blumenreich „Dame Edith Helen" genannt wird. Hoffentlich verkühlt sich die reizende und zart duftende Dame nicht in den immerhin noch kalten Frühlingsnächten. Es wäre schade um sie und es wäre auch schade um die Stimmung der Sangerhäuser, die mit um das Wohlergehen dieser ersten Rose bangen.

Afrikanisches Reiseandenken

Storch mit einem Pfeil unter dem Flügel.

Auf dem Dach eines Gehöftes in Letzn nisten zwei Störche. Dieser Tage gesellte sich ein dritter hinzu, und es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den beiden männlichen Rivalen. Ein Storch stürzte ab und konnte sich nicht wieder erheben. Als man ihn aufgriff, bemerkte man unterhalb des Flügels einen Pfeil. Der Pfeil hatte eine Länge von 75 Zentimetern und eine handgeschmiedete Eisenspitze. Er ist wahrscheinlich in den südlichen Zonen von einem Eingeborenen angeschossen worden. Die Bewohner des Gehöftes haben den Storch in Pflege genommen.

Neue Bodenfunde in Fienstedt

In der Sand- und Kiesgrube des Erbhofes C. F. Wentzel in Fienstedt, die direkt hinter hinter dem Gutshof liegt, wurden vor einigen Tagen mehrere Skelettgräber bei Erdarbeiten angeschnitten. Durch pünktliche Meldung der Erbhofverwaltung konnte sofort eine Untersuchung durch die Landesanstalt für Volkheitskunde, Halle a. S., vorgenommen werden. Ein Skelett wurde freigelegt. Aus der west-östlichen Lage des Toten und aus der gestreckten Körperbestattung konnte die Zeit der Beerdigung festgestellt werden. Es handelt sich um eine mittelalterliche Bestattung, die möglicherweise noch im Zusammenhang mit dem unweit der Fundstelle gelegenen Friedhof steht.

Tödliche Blutvergiftung durch Kunstdünger.

Der in einem landwirtschaftlichen Betriebe tätige 21jährige Arbeiter Thoms aus Tarthun hatte eine kleine Wunde am Hals, die mit künstlichem Dünger in Berührung kam. Das verursachte eine Blutvergiftung, die den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Der Reichswehrminister besucht Leipzig.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg wird am 25. April nachmittags bis 26. April vormittags in Leipzig anwesend sein.

Einweihung der neuen Groß-Schule in Dessau.

Einen Marksteln in der aufstrebenden Entwicklung der neuen Großstadt Dessau bildete die am Mittwochvormittag erfolgte Einweihung der neuen Groß-Schule in Dessau-Süd. Es ist eine Volksschule, die in ihrem ersten Bauabschnitt mit 15 Klassen und vielen Räumen für den technischen Unterricht jetzt fertiggestellt worden ist. Am Donnerstag begann der Unterricht in der neuen Schule. Ein zweiter Flügel mit weiteren 15 Klassenräumen und eine große Turnhalle werden im Laufe des Sommers fertiggestellt.

Nach dem Tanzvergnügen in den Tod.

Seit dem 8. April wurde der 21 Jahre alte Friseur Paul Wolfsteller aus Dommitzsch vermißt. Wolfsteller hatte an einem Tanzvergnügen teilgenommen und gegen 2 Uhr den Heimweg angetreten. In der Nähe der Strymühle wurde von Passanten sein Fahrrad gefunden. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos geblieben. Jetzt wurde seine Leiche etwa 400 Meter oberhalb der Strymühle im Wasser liegend aufgefunden.

Ehrung verdienter Sänger in Roßleben.

Der Handwerkergesangverein hatte die Freude, vier alte Sangesbrüder ehren zu können. Im Auftrage des Führers vom Saale-Unstrut-Kreis im DSB. konnte der stellvertretende Kreischormeister, Rektor Todenhöfer, Roßleben, den Mitgliedern Hermann Schumann, Friedrich Gerlach, Michael Hecker und Karl Braune das Ehrenzeichen des Gaues Sachsen-Anhalt für 40jährige Mitgliedschaft überreichen.

Blitzschlag in eine Erfurter Kirche

Kein Feuer, aber dennoch großer Schaden an der Augustinerkirche

In den späten Abendstunden ging am Dienstag auch über Erfurt ein für die Jahreszeit heftiges Gewitter nieder. Gegen 10 Uhr schlug der Blitz in den Turm der Augustinerkirche ein. Er durchschlug das Steingeländer, das den Kirchturm umgibt, sprang aber dann auf einen benachbarten Blitzableiter über, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Ein etwa ausgebrochenes Feuer hatte in dem ganz aus Holz bestehenden Dach unüberseehbaren Schaden angerichtet. Die Gesteinsmassen stürzten in großen Blöcken auf das Dach, durchschlugen dieses an mehreren Stellen und richteten dabei im linken Seitenschiff der Kirche großen Schaden an. So wurde eines der wertvollen gotischen Fenster zerstört. Durch den starken Donner wurde das Herabprasseln der Gesteinsmassen auch in der nächsten Umgebung nicht gehört, so daß man erst heute früh den Blitzschlag und seine Folgen feststellen konnte.

„Raketenkonstrukteur Zucker"

Vom Raketenbau hat er keine Ahnung.

Der durch seine Raketenspielereien bekannte Gerhard Zucker aus Hasselfelde wurde in Schutzhaft genommen. Z., der sich selbst den Titel eines Raketenkonstrukteurs und Ingenieurs zugelegt hat, obwohl er vom Bau einer wirklichen Rakete kaum eine Ahnung hat, war im vergangenen Jahr nach England gefahren, um auch dort seine Mätzchen vorzuführen. Z. besaß nun die Unverschämtheit, an einen Einwohner aus Hasselfelde eine Postkarte zu schreiben, auf der er sich in gemeiner Weise über Deutschland äußerte. Als Z. nun unerwartet Ende vergangener Woche wieder in der Heimat auftauchte, wurde er sofort in Schutzhaft genommen.

Solches Glück im Unglück ist selten

Erst die Rettung, dann der Unfall.

Glück im Unglück hatte ein Landwirt aus Gorndorf. Als seine Ehefrau das Stallgebäude betrat, hörte sie ein verdächtiges Knacken im Gewölbe. Kurz entschlossen kettete sie die Kühe los und trieb sie auf den Hof. Als sie sich gerade mit der letzten Kuh unter der Stalltür befand, stürzte das Gebäude mit lautem Krachen in sich zusammen.

Wirbelsturm wütete über Thüringen

Vier Gehöfte vernichtet / Das Unglück geschah innerhalb weniger Minuten

Ostthüringen wurde gestern mittag von einem Wirbelsturm heimgesucht, unter dem vor allem der etwa 40 Einwohner zählende Ort Birkigt schwer zu leiden hatte. Von den fünf Gehöften des Ortes sind vier vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern zusammengebrochen. Einrichtungsgegenstände und landwirtschaftliche Maschinen liegen weit zerstreut umher. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Augenzeugen berichten, daß kurz vor 15.45 Uhr aus einer schwarzen Gewitterwolke unter ungeheurem Donnerrollen eine Windhose niederging und innerhalb weniger Minuten alles verwüstete. Noch ehe die Einwohner wußten, was eigentlich vor sich ging, war das Unglück geschehen. Die oberen Stockwerke der Häuser wurden glatt abrasiert und von dem Sturm viele Meter weit fortgetragen. Ein vollkommen mit Stroh beladener großer Leiterwagen, der in einem 15 Meter langen Hof stand, wurde von einem Ende zum anderen geschleudert. Eine Hundehütte, in der mehrere Hunde Schutz gesucht hatten, flog über ein hohes Dach. Auch die benachbarten Dörfer sind von dem Unwetter in Mitleidenschaft gezogen worden, wenn auch nicht in dem Ausmaße wie Birkigt. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist bei weitem noch nicht abzusehen.

Massive Mauern eingedrückt

Die Windhose hat massive Mauern eingedrückt, Dächer abgedeckt, Kleinvieh getötet, Gartenzäune und Telegraphenmasten umgelegt. Dem Auge bietet sich ein Bild grauenhafter Verwüstung, das Worte kaum zu schildern vermögen. Die Windhose zog von Forstwolfersdorf über Birkigt nach Niedercrölpitz. Bauern, die auf dem Felde waren, sahen eine weißgraue Wolke sich dem Dorfe Birkigt mit ungeheurer Geschwindigkeit nähern. Innerhalb etwa einer Minute war das Unglück geschehen. Balken lagen Hunderte von Metern weit umher, sämtliche Fensterscheiben waren eingeschlagen, ein Hund, der an der Kette hing, wurde von dieser losgerissen und meterweit fortgeschleudert. Viel Kleinvieh ist der Windhose zum Opfer gefallen. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt. Die Windhose hat auch in Forstwaltersdorf und Niedercrölpitz großen Schaden angerichtet.

60 Jahre Kriegerverein Endorf

Im festlich geschmückten Lokale des Gasthauses „Zum braunen Roß" beging der hiesige Kriegerverein die Feier seines 60jährigen Bestehens. Der Besuch war sehr gut. Der musikalische Teil wurde von der Schmidtschen Kapelle aus Queuschdt bestritten. Die Begrüßungsansprache hielt der Vereinsleiter Werthmann. Musikalische und Gedichtsvorträge sowie lebende Bilder wechselten in bunter Folge ab. Kamerad Steffen, Ermsleben, übermittelte die Glückwünsche des Bezirksverbandes anläßlich des Jubiläums. Rittergutspächter K. Valentin, Endorf, schilderte in anschaulicher Weise die Geschichte des Kriegervereins von der Gründung bis zur Jetztzeit. Seine Ansprache ließ er in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ausklingen. Anschließend wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. Die drei ältesten Kameraden: K. Oertel, K. Thieme und K. Werthmann erhielten eine Auszeichnung. Auch einige Filme wurden mit viel Beifall vorgeführt. Rektor Besecke, Ermsleben, hielt noch einen Vortrag über Luftschutz. Sämtliche Darbietungen fanden viel Beifall. Die Jubiläumsfeier verlief in schönster Harmonie. Den Abschluß bildete ein gemütlicher deutscher Tanz. Der Abend wird allen Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Unterschlagung beim HHW. und NSV.

Der Amtsleiter des HHW. und der NSV. Otto H. aus Tilleda ist von der Kreisamtsleitung beurlaubt worden, da gegen ihn der Verdacht der Unterschlagung von Amtsgeldern und der Urkundenfälschung besteht. Die Abrechnungen sind eingezogen worden und werden zur Zeit einer Nachprüfung durch die vorgesetzten Stellen unterzogen. Mit der kommissarischen Verwaltung des Amtes ist der Lehrer Arno Meyer beauftragt worden.

Schulpersonalien.

Ballenstedt. Turnlehrer Walter Richter von der Mittelschule ist unter Versetzung an die Knabenmittelschule in Dessau zum Mittelschullehrer ernannt worden. In seine Stelle wurde Turnlehrer Richard Fackler von der Mittelschule in Jeßnitz nach hier versetzt.

Schulpersonalien.

Hohm. Schulleiter Erich Günther ist als Mittelschullehrer an die Mittelschule in Bernburg versetzt worden. An seine Stelle tritt Lehrer Otto Schneider aus Gröna als kommissarischer Rektor.

Ein schwerer Junge auf frischer Tat ertappt.

Wittenberg. Bei der Heimkehr bemerkte ein Mieter nachts im Keller seines Hauses einen Lichtschein. Er ging der Ursache nach und konnte einen Einbrecher auf frischer Tat stellen. Der Dieb, der bereits mehrmals vorbestraft ist, hatte ein Kellerfenster eingeschlagen und war dann in das Haus eingedrungen. Bei seiner Vernehmung vor der Polizei gestand der Einbrecher, bereits einen Einbruch in die SA-Badeanstalt in Wittenberg verübt zu haben.

Museum für Erdgeschichte

Halle. Das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte mit seinen Aufsehen erregenden Funden aus dem Geiseltal führt viele auswärtige Gesellschaften nach Halle. Für den laufenden und den nächsten Monat haben sich u. a. folgende Körperschaften zu Besichtigungen, Exkursionen zu den Grabungsstellen angemeldet und um Vorträge gebeten: 28. 4. Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig, 12. 5. Museumsverein Delitsch, 18. 5. NS.-Aerztebund Gera, 26. 5. Medizinisch-Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Jena.

Besonders zu begrüßen ist, daß die Deutsche Paläontologische Gesellschaft, die erst 1931 in Halle ihre Jahrestagung abhielt, durch die Ausgrabungen und ihre Ergebnisse veranlaßt worden ist, ihre diesjährige Jahrestagung vom 9. bis 12. September schon wieder in Halle, im Gau der „braunen Erde", abzuhalten. Dies bedeutet eine besondere Auszeichnung der Grabungserfolge und -methoden des Geologischen Instituts unserer Universität, umsomehr als ein Tag dieser Veranstaltungen ausschließlich für die Ausgrabungen bestimmt ist.

Zur Erhaltung und zum Ausbau des Museums hat sich unter dem Ehrenvorsitz des Gauleiters Staatsrat Rudolf Jordan und dem Vorsitz von Landeshauptmann Otto ein Verein gebildet, der sich an die Oeffentlichkeit wendet mit der Bitte um Beitritt und Unterstützung. Anschrift: Merseburg, Landeshaus 1, oder Geologisches Institut Halle, Domplatz 5.

Ein schönes Ostervermächtnis

Ostersingen für 100 Taler in Jena.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte in Jena eine fromme Witwe eine Stiftung von einigen hundert Talern hinterlassen, die von der Stadt verwaltet wurde. Die Zinsen der Stiftung sollten denen zugute kommen die nach dem Willen der Stifterin am Karfreitagabend und am Ostersonntagmorgen zwei von ihr bestimmte Kirchenlieder an mehreren Stellen der Johannisvorstadt sangen. Es sollte durch die Lieder öffentlich auf den Opfertod und die Auferstehung des Gottessohnes hingewiesen werden. Obwohl die Stiftung durch die Inflation wertlos geworden ist, haben sich doch all die Jahre und Jahrzehnte hindurch immer eine Anzahl Sänger und Sängerinnen gefunden, die den alten Brauch hochhielten. So auch in diesem Jahre wieder. Zuzwischen hat sich auch ein anderer Spender gefunden, der den Sängern nach dem Strophensingen einen kleinen Freitrunk bietet.

Ein Besen für jede Konfirmandin

Eigenartiger Brauch in Pansfelde im Harz.

Ein eigenartiger Konfirmationsbrauch hat sich bis zum heutigen Tage in dem Harzdörfchen Pansfelde erhalten. Die Konfirmanden besorgen sich Tannenbäume und -zweige. Damit schmückt man Reisigbesen, die vom Stielende bis hinab zu den Reisigbesen mit einer bunten künstlichen Blumenranke verziert sind; oben am Stielende flattern bunter Bänder. Jede Konfirmandin bekommt mit dem Wunsche, eine tüchtige Hausfrau zu werden, einen Besen überreicht. Worauf diese eigenartige Sitte, die nur in Pansfelde ausgeübt wird, zurückgeht, ist nicht bekannt.

Besiedlung des Seegeländes in Frose

Nachdem die Verhandlungen über den Erwerb des sogenannten Seegeländes zwischen Frose, Aschersleben, Wilsleben, Königsaue, Schadeleben, Friedrichsaue, Gatersleben und Nachterstedt durch die Siedlungsgesellschaft „Sachsenland" zum Abschluß gekommen sind, soll die Aufteilung des Geländes sofort in Angriff genommen werden. In erster Linie sollen solche Wirtschaften durch Zuteilung und Siedlungsland bedacht werden, die nach dieser Vergrößerung die Voraussetzungen des Erbhofgesetzes erfüllen. Es muß also in jedem Fall ein landwirtschaftlicher Kleinbetrieb, eine Stammstelle, bereits vorhanden sein. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung einer eigenen oder gepachteten Landfläche muß Eigentum an einem Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden und landwirtschaftlichem Inventar bestehen. 75 Prozent des Kaufpreises werden voraussichtlich als Siedlungskredit gewährt. Die restlichen 25 Prozent muß der Anliegersiedler als Anzahlung aufbringen.

Unter der goldenen Myrte.

Stangerode. Der Rentier und Landwirt i. R. Otto Krause und seine Ehefrau Marie geb. Ecke feierten in bester körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Postwertzeichen zum Reichsberufswettkampf.

Die Reichspost gibt aus Anlaß des Reichsberufswettkampfs 1935 und der Siegerehrung durch den Führer und Reichskanzler am 1. Mai in einer beschränkten Auflage zwei Postwertzeichen zu 6 und 12 Pf. heraus. Das Markenbild, dessen Entwurf von dem Münchener Maler Karl Diebitsch stammt, zeigt die Fahne der Hitler-Jugend und eine den Siegerkranz emporhaltende Jungarbeiterfaust. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt am 26. April.

Unwetterschäden bei Schönebeck

Blitzschläge zerstören 30 000-Voltleitung und werfen Menschen zu Boden

Die Folgen des schweren Gewitters, das über Schönebeck am 2. Osterfeiertag niederging, lassen sich erst jetzt ganz übersehen. Besonders heftig wütete das Unwetter in Felgeleben, wo der Blitz gegen 3.30 Uhr in der Nähe des Bahnhofs in einen Leitungsmast einschlug, der umgelegt wurde. Von einem anderen Mast der gleichen Lichtleitung, dem die Spitze abgebrochen wurde, sprang der Blitz zum Stationsgebäude über. Hier wurden viele elektrische Apparate, Schaltkästen, Schalter, Lampen und zehn Fensterscheiben zertrümmert. Die Bewohner des Hauses waren geraume Zeit in Schwefeldampf eingehüllt und stürzten durch die Erschütterung halb betäubt zu Boden; sie kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Elektrotechniker hatten bis zum Abend zu tun, um die verschmorten Leitungen wieder in Ordnung zu bringen. Wie groß die Wirkung des kalten Schlages war, kann man sich ungefähr vorstellen, denn man hört, daß selbst auf dem in der Nähe befindlichen Sportplatz mehrere Zuschauer und zwei Handballspieler zu Boden gerissen wurden.

In einem Hause dicht neben dem Bahnhofsgebäude wurde ein Rundfunkgerät, obwohl es geerdet war, vollkommen zerstört. Einige andere Radioapparate in der Nähe wurden ebenfalls beschädigt. Auch in Bad Salzelmen schlug der Blitz in eine Antenne ein, deren Stange zersplitterte. Hier blieb der Apparat jedoch unbeschädigt.

Ein dritter Schlag fuhr in einen Leitungsmast der 30 000-Voltleitung an der Calbeschen Chaussee zwischen Kilometer 9 und 9,5 vor Calbe. Der eine der Hochspannungsdrähte wurde abgeschmolzen und lag quer über der Straße, so daß polizeiliche Absperrungsmaßnahmen notwendig waren. Eine Kolonne des Schönebecker Elektrizitätswerkes begab sich an Ort und Stelle und sorgte für Beseitigung des Schadens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0010

Stresa unter römischem Blickwinkel

Welche Folgen hat die Versöhnung der lateinischen Schwestern?

Von unserem ständigen römischen Korrespondenten.

Dr. E., Rom, Ende April.

In Stresa ist es so gekommen, wie wir es von Rom aus vorhergesagt haben. Ein Hellseher brauchte man dazu nicht zu sein — es genügt, die italienische Politik zu kennen und zu wissen, daß sie seit dem Dreikönigstag mit der französischen gleichgeschaltet ist. Mit der Entente cordiale zwischen den lateinischen Schwestern muß bis auf weiteres als einer unverrückbaren Tatsache gerechnet werden, die sich nicht nur im europäischen Vordergrund drängenden afrikanischen Frage, mit der wiederum die Mandatsfragen und das Schicksal des Völkerbundes verquickt sind, geltend machen wird. Die Verdichtung der römisch-gallischen Freundschaft zu einem lateinischen Block war das Hauptergebnis von Stresa.

Zweitens: die deutsche Wehrpflicht wurde nolens volens genehmigt und die französische Verwaltungsfiliale in Genf begnügt, die Genehmigung in einen der gallischen Eitelkeit entsprechenden Protest einzuwickeln.

Drittens kam es, wie es kommen mußte: Oesterreich erhält die Erlaubnis, aufzurüsten, unter der Bedingung, daß es seine Waffen nur gegen seine deutsche Mutter richtet. Ungarn hingegen darf keine Wehrhoheit beanspruchen, weil die kleine Entente so etwas nicht gern sieht.

Mit diesem berauschenden Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit im Koffer ging man schließlich auseinander, nicht ohne vorher natürlich das Ergebnis aller Konferenzen kundzugeben: eine neue Konferenz. Dießmal in Rom.

Bis dahin kann sich jedermann dem Kreuzworträtsel des Stresaer Schlußberichtes hingeben und darüber nachgrübeln, was wohl mit der Feststellung gemeint sei, daß sich „die drei Mächte jeder einseitigen Aufhebung von Verträgen, welche den Frieden Europas in Gefahr bringen könnte, mit allen geeigneten Mitteln widersetzen werden". Welches sind die geeigneten Mittel? Es ist bemerkenswert, daß der kriegsflüsterne Geist der französischen Rüstungspresse das Wort „geeignet" unterschlägt und einfach schreibt „mit allen Mitteln". Dazu gehöre in erster Linie der Krieg. Also, um den Frieden zu erhalten, muß man Krieg führen. Das ist die neueste Erkenntnis unseres philosophischen Zeitalters. Der Fachmann staunt, der Laie wundert sich. Man stelle sich den Cancan der friedlichen Drei vor, wenn etwa Hitler ein solches Postulat aufgestellt hätte! In Rom geht die Presse allerdings nicht ganz so weit. Sie meint, zu den geeigneten Mitteln gehöre in erster Linie die Macht, die wirkliche Macht, besonders diejenige der Waffen, die man zeigen müsse.

Zwischen Anwenden und Zeigen besteht immerhin ein leichter Unterschied. Und niemand, der Italien besucht, kann daran zweifeln, daß man gerne zeigt, was man hat. Die „Millionen von Bajonetten" schwirren herum wie Maikäfer, die schimmernde Wehr wird in dannunzianischen Hymnen besungen, der kriegerische Geist den Kindern mit der Muttermilch eingeimpft, die Politik der gepanzerten Faust erscheint als Inbegriff der männlichen Tugend und Weisheit. Man hebt den eigenen Militarismus in den Himmel, man verdammert den deutschen, der zum Kriege geführt habe. Italien ist stolz darauf, den Krieg gewollt und herbeigeführt zu haben, Mussolini selbst hat es mehr als einmal verkündet, Rom hält sechshunderttausend Mann unter den Waffen, die französischen Militärfahnen, von den französischen Frontkämpfern durch die Straßen, am Fenster des Duce vorbeigetragen, werden bejubelt wie in den Tagen von Versailles, kurz, ein einziges Volk von Kriegern.

Wenn zwei dasselbe tun, ist es eben nicht dasselbe, und darum hat Italien seine Unterschrift neben die französische gesetzt, als es in Genf galt, einen Unterschied zwischen mündigen und unmündigen Nationen zu konstruieren. Jetzt gibt sich alles, wie in Paris, darüber verwundert, daß Deutschland behauptet, erwachsen zu sein. Wo doch der Versailler Vertrag ein für allemal eine solche Anmaßung verboten hat.

Auch der Völkerbund, auch das System der immer neue Konferenzen zeugenden Konferenzen steht auf einmal, wie in Paris, in hohen Ehren. Deutschland wird jetzt in den Zeitungen so behandelt, wie vorher Frankreich. Selbst Jugoslawien kriegt schöne Worte zu hören. Vor allem aber Oesterreich. In der Politik gibt es eben, so ungefähr hat es Mussolini kurz nach Venedig ausgedrückt, keine Sentimentalität. Die Politik muß elastisch sein.

Eine Elastizitätsprobe ersten Ranges ist nun für die Konferenz von Rom vorgesehen. Glaubt Paris sein einziges und Hauptziel, das der Einkreisung, in Stresa, wenn noch nicht ganz erreicht, so doch der Verwirklichung sehr nahe gebracht zu haben, so erhofft sich Italien von der Donaukonferenz das endgültige Verschwinden des „deutschen Alpdrucks" auf dem Brenner. Oesterreich muß nicht nur gegen Deutschland, sondern nötigenfalls gegen sich selbst verteidigt werden! So konnte man's im vorigen Sommer in der italienischen Presse lesen. Und damit ist der Angelpunkt gekennzeichnet, um den sich alles in Rom drehen wird — sofern die Konferenz nicht wegen schlechter Witterung abgesagt werden sollte.

Wer, so wurde Sir Simon schon in Berlin gefragt, wer bestimmt, was eine „Einmischung" in Oesterreich ist? Heute, wo das „Urteil" von Genf vorliegt, mit dem Kläger und Richter in eigener Person bestimmt haben, daß selbstverständlich nur der andere Schuld hat, heute gewinnt diese Frage an Bedeutung. Wie, wenn Herr Titulescu dem Rat in Rom eine Verurteilung Ungarns zur bedingungslosen Unterschrift vorlegen sollte, so wie es gegenüber Deutschland in Genf geschehen ist? Wird sich das stolze Ungarn auch so kurzerhand auf die Seite schieben lassen wie der unbequeme abessinische Bittsteller? Es sieht jedenfalls nicht so aus, als ob in Rom die gleiche „Einmütigkeit" wie in Stresa und Genf hergestellt werden könnte. Die kleine Entente hat ihre Unterschrift unter das Genfer Dokument bekanntlich von der Zusage abhängig gemacht, daß sie über Ungarn zu entscheiden habe. Das verträgt sich schlecht mit dem Willen Mussolinis und man muß daher damit rechnen, daß sich Herr Titulescu ein wenig verhört hat. Es wäre ein Akrobatenstück, Oesterreich die Wehrhoheit zu gewähren und im gleichen Augenblick Ungarn zu verweigern. Selbst Genfer Juristen könnten darüber in Verlegenheit geraten.

So weit war man nach der ersten Begeisterung über Stresa auch in Rom gelangt, als statt der angeblich schon erfolgten Konferenzzusage Hitlers die Ablehnung des Genfer Verdammungsspruches einlief. Da schlug das herrliche Osterwetter gründlich um. Launen hat diese Natur, Launen! Daß am ersten Tag in Stresa alles in Nebel gehüllt war, am zweiten ein böser Sturm herrschte und am dritten plötzlich strahlend die Sonne durchbrach, das haben alle Sonderberichterstatter getreulich und beziehungsreich gemeldet; weniger bekannt ist, daß in Stresa an dem Tage, wo sich Genf aussprach, die Temperatur auf den Gefrierpunkt sank. Und jetzt ist es recht wolkig und trüb in Rom.

Ein Vater vergiftet seine Kinder

Drama in einer Winzergemeinde / Massenvergiftungen in Amerika

In der Winzergemeinde Bötzingen am Kaiserstuhl ereignete sich an den Osterfeiertagen ein erschütterndes Drama. Der in Bötzingen ansässige Dr. Kieffer hat, vermutlich in der Nacht zum Ostermontag, seine vier Kinder, Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren, vergiftet. Die Kinder wurden am Dienstag tot aufgefunden. Von Kieffer fehlt bis jetzt jede Spur.

*

In Whiteplains im Staate Neuyork ereigneten sich infolge des Genusses von Creme-Gebäck einer Großbäckerei zahlreiche Vergiftungen. Bisher sind 552 Erkrankungsfälle bekannt. Die eigentliche Giftquelle ist bisher noch nicht festzustellen gewesen.

Drei Mädchen im Rhein ertrunken

Mit dem Ruderboot gekentert.

Am Dienstag gegen 20.30 Uhr kenterte auf dem Rhein bei Köln ein mit 5 Mädchen besetztes Ruderboot des Ruderklubs „Germania". Zwei Mädchen konnten sich an dem umgeschlagenen Fahrzeug festklammern. Sie wurden von einem herbeieilenden Fährboot gerettet. Drei Mädchen ertranken. Ihre Leichen wurden noch nicht gefunden.

Ein zweites Todesopfer.

Das gestern gemeldete Brandunglück im Schloß Schwarzengraben hat noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der vermißte 32 Jahre alte unverheiratete Landwirt Otto Kersting, Mitglied der Feuerwehr in Boeckerförde wurde unter den Schuttmassen im Kuppelsaal des abgebrannten Schlosses völlig verkohlt aufgefunden. Wie weiter verlautet, soll noch ein junger Mann aus Langenwitz vermißt werden.

Wassereinbruch in einen Stollen

Unglück in einem Bergwerk: 45 Tote?

In dem neuen südafrikanischen Bergwerk Machavie ereignete sich ein schweres Unglück infolge Wassereinbruchs in einen der Stollen. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind drei Europäer und 42 Eingeborene von der Außenwelt abgeschnitten. Bis jetzt konnten zwei Leichname geborgen werden. Es muß damit gerechnet werden, daß auch die anderen Bergleute umgekommen sind.

Vor Freude wahnsinnig geworden.

Wie aus Paris berichtet wird, ist eine Frau in La Rochelle in eine Irrenanstalt geschafft worden. Sie war an der verlesten Ziehung der Nationallotterie mit einem Zehntellos beteiligt, das mit einem Haupttreffer von 2,5 Millionen Francs herauskam. Die Frau irrte planlos in den Straßen umher, sie war vor Freude wahnsinnig geworden.

Zwei Kinder im Todesdraht

Schwerer Unglücksfall durch Fahrlässigkeit.

Im Gwosdzian (Oberschlesien) ereignete sich infolge grober Fahrlässigkeit ein schwerer Unglücksfall. Der Siedler Gawron hatte einen ihm gehörenden Holzstapel zum Schutz gegen Diebe mit einem Draht umspannt und diesen dann mit der elektrischen Leitung verbunden. Die beiden neun und zwölf Jahre alten Söhne des Nachbarn Pradella kamen beim Spielen mit dem Draht in Berührung. Der neunjährige Junge wurde auf der Stelle getötet, sein zwölfjähriger Bruder blieb am Draht hängen. Zum Glück wurde er alsbald von seinem Vater befreit, der den Vorfall bemerkt hatte. Der zwölfjährige Sohn hatte eine schwere Lähmung erlitten. Gawron wurde festgenommen und in das Oppelner Gerichtsgefängnis gebracht.

Die Spitzen der Skier als SOS-Ruf

41 Stunden unter Schneemassen.

Zu Ostern wurden die beiden Skifahrer Tolschinsky und Emantaler aus Bischofshofen auf dem Großarnedriger von einer Lawine erfaßt. Sie hatten noch die Geistesgegenwart, ihre Skier durch die über ihnen lagernden Schneemassen zu stoßen. Teilnehmer einer militärischen Uebung bemerkten zwei Tage später die herausragenden Skispitzen und gruben nach. Sie konnten die beiden Verschütteten bewußtlos, aber noch lebend bergen. Die Verunglückten haben 41 Stunden unter den Schneemassen gelegen. Sie haben schwere Erfrierungen erlitten, sind aber außer Lebensgefahr.

Deutscher Stenografentag in Frankfurt a. M.

Der Deutsche Stenografentag 1935 — der erste im neuen Deutschland — wird in der Zeit vom 2. bis 5. August in Frankfurt a. M. abgehalten. Als Tagungsort wurde die Festhalle gewählt, deren Riesenraum für die Aufnahme der 15 000 Stenografen, die aus allen Gauen des Reiches und aus dem Ausland erwartet werden, Platz bietet. Hauptpunkt des Tagungsprogramms bildet das Leistungsschreiben für Kurzschrift und ein Maschinenleistungsschreiben. Als Ehrengaben für hervorragende Leistungen stehen hundert Schreibmaschinen zur Verfügung.

Filmvorführungen für den Arbeitsdienst.

Bei der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ist ein Filmreferat eingerichtet worden, dem die Versorgung der Arbeitsdienstlager mit Filmvorführungen obliegt. Hauptsächlich handelt es sich dabei um solche Filme, die als Lehrmittel verwendet werden können.

Weil der Koch nicht sauber war . . .

In einem kleinen Pensionat in Sao Paulo (Brasilien) hat einer der Gäste den Koch des Hauses lediglich deshalb ermordet, weil ihm das Geschirr nicht sauber genug war.

Infolge eines Reifenschadens fuhr in Hermsdorf im Waldenburgischen ein Kraftwagen auf einen Bürgersteig. Eine Frau und sechs Kinder wurden zum Teil schwer verletzt. Die Frau und ein Kind sind ihren Verletzungen erlegen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Stelzbrecher. Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Verlagen: Wilhelm Stelzbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. III/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 5055, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 28 194, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 21 870, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 3258, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 5007, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 5028: insgesamt 65 154. Preisliste Nr. 5 zur Zeit gültig.

Warum Erziehung trotz Vererbung?

Von Prof. Dr. G. Pfahler.

Entnommen aus: Pfahler, Warum Erziehung trotz Vererbung? (B. G. Teubner, Leipzig-Berlin).

Ohne feste Grenze führt der Weg aus dem Feld der Vererbung krankhaften Seelentums hinüber in den Raum der Gesundheit. Von den Schwierigkeiten und Spannungen hier ist dort nichts zu spüren. Dort herrscht so sehr die Tatsache „Vererbung" vor, daß jedes Fragen, das über die Verantwortung für Zeugung und Geburt hinausgreifen will in das „Nachher", in Erziehung und Gestaltung, zurückgerufen wird durch die entscheidende Frage: Darfst du überhaupt Kinder haben? Im Felde gesunden Seelentums ist das anders. Hier herrscht neben der Verantwortung für das Dasein des Kindes die Gewißheit, daß jenseits der Grenze der Geburt eine zweite Verpflichtung wartet, die im Kind-Elternverhältnis nie ein Ende findet und zum ernstesten und schönsten Sinn alles menschlichen Daseins gehört.

Was ist mit Zeugung und Geburt geschehen? Was ist festgelegt, was schicksalhaft für mein Kind unausweichlich geworden dadurch daß es mein Kind wurde? Was bleibt mir zu tun und zu verantworten übrig, wenn das neue Menschlein da ist? Gibt es einen Ort der Freiheit, an dem mein Kind einst und oftmals wird selber entscheiden müssen, ob es bergan oder bergab schreiten will im Leben? Oder ist das Tor zur Freiheit ein für allemal zugeschlagen in dem Augenblick, da ich seinen ersten Schrei hörte?

Da stehen als Antwort zuerst die Worte Rasse und Vererbung. Hart, unbarmherzig . . . die beiden Tore zur Freiheit, deren Schloß im Augenblick der Zeugung sich verschließt. Beide bedeuten, daß mit der Geburt dem neuen Menschen ein bestimmter Stil seines Körperaufbaus gegeben ist, und mit ihm zusammengehörend eine unausweichliche seelische Artung. Da steht zugleich am Lebensweg von Mutter und Kind die unumstößliche Gewißheit, daß Gebären nur der Anfang ist einer nimmer aufhörenden Verantwortung. Das Herz der Mutter ist die Waage. In der einen Schale liegen die Worte Rasse und Vererbung, in der anderen jene Gewißheit. Wohin wird sie ausschlagen, wenn dies Herz wahrhaftig bleibt? Wo Entartung vererbt wird, braucht niemand mehr nach dem Schwergewicht zu fragen. Da reißt der Zammer von Mutter und Kind Tag für Tag die Schale „Vererbung" in die Tiefe. Wie ist das beim gesunden Menschen?

Ist auch bei ihm bestimmt, welche Richtung sein Leben einschlagen, nach welchen Zielen sich sein Wille strecken, welche Lebensinhalte seine Seele leidenschaftlich ergreifen wird? Ob sein Volk eines Tages Ja oder Nein zu seinem Dasein sagen muß? Ob dieses begonnene Leben vor Gottes Gericht gut oder böse gewesen sein wird, wenn es zu Ende geht? So beglückend es ist, das eigene Sein als Ring eingespannt zu wissen in die Kette der Geschlechter . . . so ernst zugleich für den, der dem Wissen um Vererbung da nicht ausweicht, wo es nicht mehr beglückend, sondern beklemmend zu werden beginnt. Drohen im eigenen Blut alle Irrwege, jedes Versagen der Ahnen wieder als ein Unausweichliches? . . . Man sollte meinen, in den Aussagen der Wissenschaft herrsche statt der Schwierigkeiten und Spannungen Eindeutigkeit und unwiderlegbare Klarheit. Daß dem keineswegs so ist, kann vielleicht am klarsten zunächst am Begriff „Rasse" gezeigt werden.

Was heißt „Rasse"? Unmißverständlich sagt Günther: „Eine Rasse stellt sich dar in einer Menschengruppe, welche sich durch die ihr eigenende Vereinigung leiblicher Merkmale und seelischer Eigenschaften von jeder anderen (in solcher Weise zusammengefaßten) Menschengruppe unterscheidet und immer wieder nur ihresgleichen zeugt. Eine Rasse ist also eine in sich erbgleiche Menschengruppe." Kernstück dieser Bestimmung ist: die Zusammengehörigkeit eines körperlichen Baustils mit einer festen seelischen Artung und die Weitergabe von beidem von Geschlecht zu Geschlecht durch Vererbung. Dieser Tatbestand ist zugleich Grundlage nationalsozialistischen Wissens vom Menschen, auf der die ganze neue Gesetzgebung steht. In der Wendung ins Erzieherische drückt Ernst Krieck denselben Tatbestand so aus: „Durch das Volkstum zieht sich der rassisch bestimmte Blutstrom als Unterströmung alles bewußten und geformten Lebens durch die Jahrtausende ihn, die Geschichte, den Charakter und das Schicksal bestimmend . . ."

Dies alles ist ganz und gar unmißverständlich. Aber keiner Mutter Liebe würde sich jemals damit zufrieden geben, zu wissen, daß mit der Geburt Geschichte, Charakter, Schicksal, Art, Haltung, Richtung und Wertsystem ihres Kindes, also scheinbar sein ganzes künftiges Leben bereits festgelegt sei. Zum Glück und Stolz ihres Lebens wie zum Gefühl ihres besonderen Auftrags vom deutschen Volk gehört über das Gebären ihrer Kinder hinaus die Gewißheit, daß auf dem ganzen Weg ihres Kindes durch die Jugendzeit ihre Pflichterfüllung, ihr Heimatgeben, ihre Liebe es sind, die darüber mit entscheiden, ob und wie dieses Kind einst als Mann und Frau für Deutschland stehen. Ihr Herz ist nach wie vor die Waage; und sie will wissen, was das hier heißt: rassisch bestimmtes Schicksal, Haltung und Wertsystem. Ist es das Ganze, schlechthin Entscheidende? Liegt alles Gewicht auf der Schale „Vererbung — Rasse"?

Der Abschluß der Lessing-Ausgabe. Nach dem Erscheinen der beiden Registerbände hat die große Lessingausgabe von Prof. Dr. Julius Petersen und Dr. Waldemar von Olshausen in Zusammenarbeit mit zahlreichen Gelehrten im Deutschen Verlagshaus Bong ihren Abschluß gefunden. Die Ausgabe umfaßt jetzt 20 Textbände und 3 Anmerkungsbände. Die Arbeit begann im Jahre 1925. Im Verzeichnis des 2. Registerbandes wird ein Ueberblick über den Wortgebrauch Lessings und seiner Zeit gegeben.

Die „dumme Kuh"

Kühe haben ein besseres Gedächtnis als Pferde

Schimpflustige, die ihre Beschlagenheit in der Zoologie gern unter Beweis stellen, werden künftig nicht mehr „Sie Ochse" oder „Diese dumme Kuh!" sagen dürfen. Denn Ochs und Kuh könnten sich unter Berufung auf Dr. Pearl Gardner von der Cornell-Universität energisch zur Wehr setzen. Der Gelehrte hat nämlich eine große Zahl von Intelligenzprüfungen an Kühen und Pferden gemacht, und dabei festgestellt, daß das Rindvieh ein besseres Gedächtnis entwickelt als die Pferde. Mit 41 Kühen wurden 850 Versuche angestellt, mit 62 Pferden 1234 Experimente. Dr. Gardner stellte seinen Tieren die Aufgabe, unter einer Anzahl von Futterraufen diejenige herauszufinden, in der hinter einem Tuchvorhang das Frühstück versteckt war. Das Herausfinden dauerte bei einigen Kühen etwas länger als bei den Pferden. Dafür ging ihnen die Sache aber auch nicht sozusagen bei einem Ohr hinein und beim andern wieder heraus. Denn als man die zehn Kühe, die sich am geschicktesten aufgeführt hatten, nach einem Jahr zu demselben Experiment führte, wußten sie noch genau Bescheid, während die Pferde längst alles vergessen hatten. Weitere Versuche zeigten, daß die letzteren teilweise schon nach drei Monaten nicht mehr Bescheid wußten und als Höchstleistung mit einem Gedächtnis von acht Monaten aufwarten konnten. Dann gab es noch eine Ueberraschung: die Kühe waren aus sechs verschiedenen Rassen ausgesucht worden und siehe da: diejenige Rasse stellte die intelligentesten Vertreter, die auch als beste Milchlieferantin berühmt war! Also, was sie machten, war alles prima; wahre Musterbeispiele an Intelligenz und Pflichtbewußtsein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0011

Die alte Karre!

Von Paul Reinke.

Blitzblank und nagelneu stand das elegante Fahrrad mit einem Schild: „Für den verwöhnten Fahrer" im Jupiterlicht der grünen und blauen Neonröhren und wartete auf einen Käufer. Freute sich, mit seinem zukünftigen Herrn gemeinsam durch die Welt radeln zu können. Lange stand es im Fenster des Geschäftes, von tausend Augen durch die trennende Glaswand angestarrt. Viele Herzen hatten die blanken Teile in Verbindung mit der schönen Form des Rades entzündet. Doch immer war der Preis die unüberbrückbare Kluft. Bis eines Tages ein Mann kam, der einfach das Rad kaufte, so ganz, als täte er es aus Gewohnheit. Der Mann tat nur so. Tagelang war er vor die Scheibe gekommen und hatte daheim gerechnet und überlegt, und nun stand er im Laden mit der gleichgültigsten Miene der Welt und kaufte das Fahrrad, an dem viele Augen und Herzen gehangen hatten. Daheim bekam es den besten Platz in der Stube, als wäre es ein Edelstein. Die Bekannten kamen, betrachteten es und gingen mit einem kleinen Stich Neid im Herzen wieder von dem glücklichen Besitzer fort.

Dieser aber fuhr nur Sonntags und dann auch nur über glatte Straßen und bei schönem Wetter. Er hütete sein Rad wie ein Kind. Sonne konnte der Emaille schaden, und Regen könnte die blanken Teile blind machen. Die ganze Familie putzte an dem Rad. Jeder fühlte sich verpflichtet, mit einem weichen Tuch das Fahrrad zu bearbeiten. Manchmal gefiel dieses Leben dem Rad garnicht. Immer nur kostbares Gut sein, dachte es, nie über Straßen flitzen, Kilometer fressen, an Verkehrsampeln haltmachen können, mit anderen Rädern um die Wette fahren, kurz abgebremst werden, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Das wäre ein Leben — wert genug, zu leben. Jedoch es schien, daß die Schönheit des Rades sein Leiden werden sollte. Immer nur wurde es gehätschelt von fürsorglichen Händen.

Eines Tages wurde dem Mann das „Ding" über, so nannte er jetzt sein Rad. Durch eine Zeitungsanzeige fand es einen neuen Herrn. Der war anders, das merkte der „Bock" gleich, wie er es hieß. Der Mann trat anders zu. Breit und robust saß er auf dem Sattel, daß die Federn ächzten. Daheim brachte er einen Gepäckträger an. Und am nächsten Morgen hatte das Rad seine Bestimmung erhalten. Der neue Herr war Zeitungsfahrer. Viele Stunden tagaus, tagein lagen Fahrer und Bündel von Zeitungen auf dem Rad. Aber ein schöner Beruf, dienen zu können, um schnell zu sein, genau so schnell, wie die Zeit zu fahren. Ein schöner Beruf, immer auf dem laufenden, immer in Verbindung mit der Welt des gedruckten, noch warmen Wortes zu sein; denn abends ausruhen zu können, um im Morgengrauen dem Tag entgegenzufahren. Kein Wolltuch putzte mehr am Rad, das bei weitem kein Zierstück mehr war. Das Schicksal bestimmt vieles, manchmal alles, auch den Weg eines nüchternen Fahrrades. Eines Tages lag die „Kiste", wie es nun wieder hieß, zwischen Gerümpel eines Bodens, weit ein schwerer Sturz ihm mehr geschadet hatte als dem Fahrer.

So lag das Rad lange zwischen Kisten und Kasten, umgeben von Spinnengeweben und Moder und schien zu nichts nütze. Da aber kamen die leuchtenden Strahlen der Frühlingssonne, und eine Hand zog das Rad aus dem alten Krom des Bodens heraus.

Diese Hand setzte das Rad, die „Karre", wie dieser junge Mann es hieß, instand. Ein junger Mensch, so jung wie der Frühling, fuhr mit der alten Karre in die Welt, so wie es das Rad einmal geträumt hatte, fuhr über Berge und durch Wälder, über Brücken und durch fremde Städte, durch die blühende, sonnige Welt. Immer weiter hinein in den herrlichen Sommer trug das Rad einen Menschen, der fest zutrat und im Herzen viel Hoffnung hatte, durch ein gutes Stück Welt. Es zeigte ihm viel, was sich der Mensch merkte, wovon er später einmal träumen wird, wenn er daran denkt, wie er auf der alten „Karre" durch die Welt radelte.

Eine Briefstatistik der Kulturvölker. Nach einer Briefstatistik für das Jahr 1934, die die „Zeitungswissenschaft" vorgenommen hat, steht England unter den Kulturvölkern an erster Stelle. Es entfallen 78 Briefe auf den Kopf jedes Einwohners. Es folgen USA mit 67, die Schweiz mit 59,7, Deutschland mit 55,9, Dänemark mit 41,6, Oesterreich mit 38,2, Holland mit 31,2, Belgien mit 29,4, Schweden mit 26,4 und Frankreich mit 26,2 Briefen auf den Kopf der Bevölkerung. In Italien bleiben die Zahlen unter 20, und das Gleiche gilt auch für Spanien.

Neue Thingstätte am Annaberg. Am Fuße des Annabergs wird gegenwärtig eine Thingstätte errichtet, die im nächsten Frühjahr eröffnet werden soll. In das Thingplatzgelände will man eine Ehrenhalle für die gefallenen Erstürmer des Annabergs mit einbeziehen.

Wieder ein Liederlag für Gemeinschaftssingen.

Am 23. Juni wird der Deutsche Sängerbund seinen diesjährigen Deutschen Sängertag veranstalten. Seine 25 000 Vereine mit über 800 000 singenden Mitgliedern in Dorf und Stadt werden an diesem Tage auf öffentlichen Plätzen für das Gemeinschaftssingen und das deutsche Lied werben. Dabei wird von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, daß es nicht genügt, dem Volke die Volkslieder einfach vorzusingen, damit es wieder mit dem alten Volksgut vertraut werde, sondern daß den Zuhörern Gelegenheit zu aktiver Mitarbeit gegeben wird. Bereits im Vorjahre wurde ein großzügiger Versuch dieser Art gemacht, indem der Deutsche Sängerbund seinen Vereinen ein Liedblatt zur Verfügung stellte, das unter die Zuhörer verteilt wurde. Auf diese Weise lernte das Volk bekannte und unbekannte Volksweisen und Kanons. Der einübende Vereinschor belebte die Uebungsstunde durch den Vortrag von mehrstimmigen Sätzen. Das Gemeinschaftssingen dieser Art hat sich außerordentlich bewährt und überall, sogar im Auslande, wo deutsche Vereine ebenfalls den Sängertag in der beschriebenen Form begingen, großen Anklang gefunden. In diesem Jahre wird der Deutsche Sängerbund wieder ein Liedblatt mit vertrautem Liedgut herausbringen, so daß aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre der Erfolg des Liedertages gewährleistet sein dürfte.

Richter: „Ein Jahr haben Sie abzusitzen. Nehmen Sie die Strafe an?"

Verurteilter: „Om, wenn Sie glauben, daß mir die sitzende Lebensweise gut tut?"

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Untermaschwitz
Diplomlandwirt Carl Thieme

Halle
Professor Dr. Rudolf Schwartz
Frau Wilhelmine Driebusch geb. Sparing
Frau Wilhelmine Bücking verw. gew. Fromman geb. Banse, 79 Jahre
Bäckermeister Paul Böttger
Frau Gertrud Hahn geb. Dalinger
Stadtsekretär Gust. Breite, 80 Jahre

Leipzig
Oberlehrer i. R. Wilhelm Carli
priv. Gastwirt Wilhelm Krumbholtz
Frau Lina Stieber geb. Heuschkel
Kanzleirat Paul Schultze, 89 Jahre
Frau Frieda Röder geb. Heilig
Frau Margarete verw. Pasch geb. Schroth, 82 Jahre

Alleinmädchen
Suche für sofort wegen Erkrankung meines jetzigen, freundl., zuverläss., selbständ. arbeit. Mädchen, erfahren in Küche u. sämtl. Hausarbeiten für größeren Stadthaushalt. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnissen u. Bild an Frau Hofmann, Halle, Friedenstraße 18.

Mädchen
kräft. u. ordentl., zur Erlernung d. feinen u. bürgerlichen Küche ges. Hotel Goldener Ring, Weißenfels a. S.

Mädchen
Suche zum 1. Mai ein tücht. Mädch. für landwirtsch. Haushalt, welches melken kann. Willi Koch, Landwirt, Groß-Schierstedt b. Aschersleben. §

Speisezim.-Büfett mod. Modell 85 M. **Ausziehtische** m. rund. Ecken 32 M. **Polsterstühle** mit Federn 8 M. **Bücherschr.** 29 M. **Ankleideschränke** m. Wasch. 58 M. **Bettstellen** in all. Farben . . 15 M. **Nachtschrkch.** 15 **Stahlmatr.** 12 M. **Aufl.-Matr.** 14.50 **Schreibt.** . 45 M. **Sofas** . . . 58 M. **Chaiselong.** 28 M. **Couches** . 68 M. **Flurgarder.** 18 M. **Sessel** . . . 15 M. **Möbel-Philipp Halle (Saale)** Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichtg. Ehestandsdarl.

Mod. Speisezim. 316.-
Couch 69.- 79.- 89.-
Ruhebett . . . 38.- 42.- 48.-
Küchen in großer Auswahl billigst.
Auch gegen günstige Teilzahlung.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle/S.
Gr. Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Freimelker
26 J. alt, 9 J. im Beruf, sucht Dauerstellung z. 1. Mai, gute Zeugnisse vorhanden. Alfred Haubold, Pehrsitz b. Eilenburg.

Inserieren bringt Gewinn

Bernickeln,
brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen
Friedrich Becker Halle (S.)
nur Kleine Brauhausstraß 11.

Laufbursche
intelligent, sofort gesucht. H. Stadermann, Tapetenhaus, Merseburg, Oltgrube 11.

Hausmädchen
tüchtiges, solides, bei gutem Lohn für bürgert. Hotel Restaurant gesucht. Offert. an Postfach. 22 Eisenach.

Mädchen
sauberes, ehrliches sucht Frau J. König Bad Berka

Stütze
perfekt im Kochen und allen Hausarbeiten, nicht unt. 25 Jahren, für 2 Personen, Villenhaushalt, in angenehme Dauerstellung z. 1. 6. gesucht. Offert. mit Zeugnisabschrift., mögl. mit Bild u. 1475 Gesch.

Moderne
Tapeten
Goldleisten
Stragula
Linoleum
Teppiche
Gardinenstangen
vorteilhaft von
Schütze
Inh. A. Giesler
Merseburg
Entenplan 9
Tel. 2922

Markt Nr. 24
befindet sich unsere Nebenstelle. Dort liegt die Zeitung zum Nachschlagen aus, im Schaufenster findet man die neuesten Depeschen und aktuellen Bildberichte. Gern hilft man Ihnen beim Aufsetzen eines Textes für Familien- oder Kleinanzeigen. Bitte bedienen Sie sich recht oft unserer
Nebenstelle

Empfehle wieder einen frischen Transport hochtragende und frischmilchende
Kühe u. Färsen

ganz vorzügliche Milchleistung preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn
Schafstädt, Telephon Nr. 319

Kinderpflegerin
jüngere, sucht Stellung, beste Empfehlungen u. Zeugnisse. Herta Feist, § Radegast, Anh., Stumsdorfer" . 20.

Inserieren bringt Gewinn

11. Mai-25. Mai
Mittelmeerfahrt
D. »GENERAL v. STEUBEN«
11690 Brutto-Register-Tonnen
Genua - Messina - Catania - Athen
Istanbul - Santorin - Neapel - Genua
ab Rm. **305.-**
18. Mai-1. Juni
Madeira-Fahrt
D. »COLUMBUS« 32565 Br.-R.-T.
Bremen-Ponta Delgada (Azoren) Madeira - Tanger - Lissabon - Villagarcia Bremen ab Rm. **280.-**
Genießen Sie die Schönheiten dieser herrlichen Seereisen in die Wunderwelt des Mittelmeers u. d. Glücklichen Inseln
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Lloyd-Reisebüro H. Müller, Halle a. S., Leipziger Str. 20
Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 13

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Schallplattenmusik.
6.35: Morgenmusik aus Stettin.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Zum Bach-Jahr 1935.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk.
10.50: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert aus Dresden. Dazwischen 13.00—13.10: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.10: Natur- u. Landschaftsbilder.
14.50: Für die Frau.
15.10: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Harzreise im Winter.
16.30: Zwei mal zwei ist vier — nach Adam Riese.
16.50: Zeit, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Musik am Nachmittag aus Berlin.
18.00: Zum Bach-Jahr 1935. Aus Köthen: Enthüllung der Bachstatue.
18.15: Sielldichein im Mondenschein. Heitere Schallplatten.
18.35: Die neuesten Funde im Geiseltal bei Halle. Prof. Dr. Weigelt, Leiter des Geiseltalmuseums.
19.00: Reichssendung aus München: Ernstes und Heiteres rund um den 1. Mai.
19.40: Wir suchen die besten Rundfunksprecher.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung aus Stuttgart: Stunde der Nation: Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Ein Funkspiel von Kurt Morgner.
21.00: 8. Sinfonie c-moll von Anton Bruckner.
22.00: Nachrichten und Sportfunk. Wasser-Wächter-Dienst.
22.40: Musikalisches Zwischenspiel.
3.00: Wir bitten zum Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer.
8.00: Morgengständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Hans Brandenburg: „Der kleine Holland".
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volk an der Arbeit: Wir bauen einen Deich! Hörspiel von Emil Hecker.
10.45: Spielturnen im Kindergart.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschließ. Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert aus Dresden. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei.
14.55: Programmhinweise. Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Büchersfunde: „Mir — oder mich?"
16.00: Der heitere Franz Schubert.
17.20: Jungvolk, hör' zu! Wir machen ein Schullager!
17.50: Sportfunk.
18.05: Rad, Baden spielt zum Tanz
18.25: Der nationalsozialistische Rundfunk.
18.40: Wir suchen die besten Rundfunksprecher.
19.00: Reichssendung aus München: Ernstes und Heiteres rund um den 1. Mai.
19.40: Wir wollen mehr leisten! Streitlichter aus dem Reichsberufswettkampf 1935.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Der Mensch zwischen Himmel und Erde.
21.00: Dichtung und Wahrheit. Operette.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Oskar Joost spielt

Auswärtige Theater

Freitag, 26. April
Stadttheater Halle
Die Vielgeliebte 20—23,15
Neues Theater Leipzig
Die Heirat wider Willen 20—22
Altes Theater Leipzig
Candida 20—22,30

Wein-Meier
Spezial-Weine für Maitrank und Waidmesser so gut und billig nur
Schmale Str. 8

Groß-Chromanlage
neuester modernster Art, sauberste billigste Arbeiten Friedrich Becker Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11.

Fahrradanhänger
mit abnehmbarer Leiteraufsatze zu verkaufen. Hälterstr. 2, pt. l.

Zigaretten-Automat
sechsschachtig, gebraucht, zu verk. Offerten R 4967 Geschäftsstelle. §

Kolonial- u. Gemischtw.-Geschäft m. elektr. Wäschemolle und Garten in groß. Landort veränderungshalb. zu verkauf. Anz. 8000.—. Offerten R 4978 Gesch. §

Steuerabgel. Dreirad-Lieferwagen
im gut. Zustand zu verkaufen. § Janoschka, Naumburg a. S., Kl. Wenzelstr. 1.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich oder undeutl. geschriebenen Manuskripts entstanden sind **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusenden **deutlich** geschrieben sein müssen.

Lichtspielhaus „Sonne"
Ab Freitag Anfang 5,30 u. 8,10 Uhr
Willy Fritsch | Brigitte Helm
in dem sensationellen Großfilm
„Die Insel"
Der Fall des Hauptmann Rist
m. Otto Tretzler, Heinz v. Cleve, Hubert v. Meyerinck u. a.
Die Handlung schildert in packenden, erschütternden Geschehnissen die hohe Kunst der Diplomatie, die brutale Gemeinheit der Intrige, die ungeschriebenen Gesetze der Ehre, das Glück der großen Liebe — Dazu eine hervorragende Ausstattung u. wunderschöne Außenaufnahmen.

Kammerlichtspiele
Ab heute! Große Premiere! Ab heute!
Marcel Wittrisch, der weltberühmte Tenor der Berliner Staatsoper in dem großen Ton-Film-Werk
Die Stimme der Liebe
mit Kurt Vespermann, Maria Luise Claudius, Oscar Sima, Vicky Werkmeister u. v. a. m.
Im Beiprogramm: Ken Meinhardt
Der Schrecken von Arizona
Anfang 6,30 u. 8,30 Uhr Kassenöffnung 6 Uhr

Die
Hamburg-Amerika Linie
lädt alle Reiselustigen ein, sich bei ihren Vertretungen über ihr besonders reichhaltiges diesjähriges Erholungs- und Vergnügungsreisen-Programm unverbindlich zu unterrichten
Seereisen sind billiger denn je!
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
W. F. Voigt,
Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11
Tel. 3006

Moderne Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Wasserbeschaffung
für großen Bedarf
durch Tiefbrunnen und Tiefpumpen
H. Anger's Söhne Akt.-Ges.
Nordhausen a. Harz
Größtes Unternehmen Deutschlands
für Grundwasserversorgung aus Tiefbrunnen
Gegründet 1863 Beratungen kostenlos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350425-13/fragment/page=0012